

**Martin-
Buber-
Schule
Groß-Gerau**

MBS- JAHRBUCH 2012

mit Chronik 2010 bis 2012

Kollegium aktuell	2
Jahrbuch und Neubau	4
Verabschiedungen Herr Friedrich Herr Weber Herr Fennel Herr Vorndran	6 7
Wer war Martin Buber?	8
Personen, Gremien und Funktionen	9
Schülervertretung	10
Elternbeirat	11
Förderverein	12
Unsere Klassen	13
Neues Schulgelände	37
Chronik August 2010 bis Juni 2011	38
Chronik August 2011 bis April 2012	70
Impressum	92





MBS-Kollegium 2011

Lehrerinnen und Lehrer: Cigdem Akcin, Stefanie Ahny, Ursula Alflien, Jutta Bauer, Miriam Becker, Karsten Blume, Hans-Werner Büchler, Margarete Bühler, Gerda Clarkston, Fabienne Dilly, Carola Engelhard, Melany Fein, Wolfgang Fennel, Christina Fenske, Nicole Fischer, Florian Fleißner, Ute Freienstein, Heiner Friedrich, Katja Friedrich, Christophor Gozeff, Christine Granzin, Erika Grieshaber-Treber, Katrin Grüneberg, Hans-Joachim Güldner, Ulrike Gunkel, Carsten Guthmann, Iris Happel, Kornelia Heinze, Thomas Helm, Nicole Hess, Birgit Horn-Günther, Jutta Janik, Sina Johnson, Beate Kegel-Ziemek, Angelika Keil, Siba-Maria Khodajari, Betina Koch, Janeta Koleva, Franz Kopp, Silke Koranzki, Christian Krafft, Dieter Kraft, Heike Kuntze-Engemann, Albrecht Kunz, Ellen Kunz, Jürgen Lamprecht, Sahondra Manambelona, Elena Mertens, Cornelia Mikolaczick-Heimes, Helmut Müller-Krumb, Brigitte Nagel, Ellen Oberzeiser, Astrid Ofenloch, Birgit Olschewski-Denk, Dieter Otremba, Rainer Ott, Virginia Peters, Antoaneta Pollmann, Maren Praum, Jürgen Radeck, Heidemarie Ritter, Ulrike Roggendorf, Claus Rohrbach, Ursula Ronneberger, Wibke Saar-Tebati, Hans Schaad, Kerstin Schelle, Christiane Scherer, Mechthilde Scherer-Moser, Frank Schläfke, Barbara Schuster, Marina Simon, Helmut Simon, Julia Steger, Nathalie Thoumas, Dr. Ingrid Voigt-Scheuermann, Hans-Georg Vorndran, Gabriele Wagner, Karl-Heinz Weber, Alexandra Weinreich, Ralph Werbniak, Peter Widirinsky, Dagmar Wsesenecker, Güven Yildiz, Asmaha Fidanverdi, Angela Ordonez, Lisa Schätzlein, Nina Schimm

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Wolfram Heilingötter, Stefan Litters, Sven Müller, Sylvia Pretsch, Özlem Ross, Petra Walter, Harald Ziemens, Gesine Oberst, Ute Götz, Hanne Müller, Birgit Kalka, Sandra Becker-Emden, Petra Schick



Baubeginn Januar 2011



März 2011



Mai 2011



August 2011



Richtfest 17.8.2011



Jahrbuch zum Dritten

Das ist nunmehr das dritte Jahrbuch, das vor Ihnen und euch liegt. Mit interessanten Artikeln, vielen Bildern und insbesondere Fotos von allen Klassen. Jede und jeder aus unserer Schulgemeinde müsste sich also wiederfinden. Es ist ein Spiegel unseres Schullebens: spannend, vielfältig, ja, auch oft ganz schön anstrengend, aber doch toll. Es lässt erahnen, warum wir alle gern in die Martin-Buber-Schule gehen. Danke an Hans-Georg Vorndran für sein letztes Jahrbuch, das er gestaltet hat. Danke an alle, die durch ihre Initiative, durch ihren Einsatz zu diesem lebendigen Schulleben beigetragen haben. Ich wünsche viel Spaß mit dem Jahrbuch 2012.

Notwendiger Neubau

Bereits 2009 war klar: Die Martin-Buber-Schule platzt aus allen Nähten. 8 Klassen pro Jahrgang, das übersteigt unsere räumlichen Möglichkeiten. Dafür ist das vorhandene Gebäude nicht ausgelegt. Deshalb war ein Neubau unbedingt erforderlich. Obwohl wir doch gerade erst zwei Jahre davor die umfangreiche Renovierung des vorhandenen Gebäudes abgeschlossen hatten und sehr froh über dieses nunmehr völlig neue Gebäude waren. Aber es half nichts: Den Beschluss zum Neubau fasste der Kreistag 2010.

Anfang Januar 2011 sollte der 1. Spatenstich erfolgen. Aber es war eisig kalt, die Erde tief gefroren, deshalb musste er und der Baubeginn insgesamt um einige Wochen verschoben werden.

Bereits im Mai 2011 war das Gebäude in seinen Umrissen erkennbar. Am 17.8. fand dann ganz zünftig das Richtfest statt.

Im Oktober 2011 war die Raumaufteilung bereits erkennbar: 10 weitere Klassenräume, modern eingerichtet, sind vorhanden, ergänzt durch kleinere Gruppenräume. Dazu kommt eine deutlich vergrößerte Bücherei sowie zwei Kunsträume, ein weiteres Lehrerzimmer und zwei Büros. Auffallend ist das große Foyer in der Mitte, offen über zwei Stockwerke und als Aufenthaltsraum nutzbar. Das Glasdach sorgt für Helligkeit. Insgesamt eine gelungene Architektur. Das Besondere an diesem Gebäude: Es ist als Passivhaus konstruiert und soll also wenig Energie verbrauchen!

Auch bei diesem Gebäude haben wir wieder eine Farbarchitektin zu Rate gezogen. Sie hat das Farbkonzept für den Innenbereich erstellt. Denn wir wissen aus der positiven Erfahrung mit dem Hauptgebäude, dass Farben einen erheblichen Einfluss auf die Atmosphäre in einem Gebäude haben, und wir erhoffen uns dies auch für den Neubau.

Durch den Neubau wird es möglich sein, die dringend nötige Erweiterung der Mensa um den Raum der jetzigen Bücherei zu verwirklichen. Denn die jetzige Mensafläche ist für 250 Essen am Tag eindeutig zu klein, und wir erwarten in

den kommenden Jahren noch Steigerungen. Außerdem wird ein Raum im vorhandenen Gebäude zusätzlich als naturwissenschaftlicher Raum eingerichtet.

Der Bezug des Neubaus ist für den Schuljahresbeginn 2012/13 vorgesehen. Dann ist Schluss mit den Pavillons. Wir freuen uns darauf.

Heiner Friedrich
Schulleiter



Oktober 2011



Dezember 2011



April 2012



Januar 2012

Luft-Aufnahme vom März 2009 aus 633 Metern Höhe. Deutlich sind unsere glänzenden Sonnenkollektoren zu sehen. Das rote Quadrat zeigt den Standort unseres Neubaus.

Quelle: Google Earth



Man sollte dann aufhören, wenn es am schönsten ist.



Am 31.7.2012 wird meine Dienstzeit als Leiter der Martin-Buber-Schule beendet sein. Mit fast 66 Jahren gehe ich, nach einer kurzen Verlängerung, in den Ruhestand. Ich gestehe offen, dass mir der Abschied nicht leicht fällt. Acht Jahre sind es nun, die ich an der MBS arbeiten konnte, ein überschaubarer Zeitraum, aber doch lange genug, um gestalten zu können. Für mich waren diese Jahre eindeutig der Höhepunkt meines beruflichen Lebens.

Zu danken habe ich dies vor allem einer lebendigen und engagierten Schulgemeinde. Mit Lehrkräften mit einem hohen pädagogischen Anspruch, mit einem kooperativen Arbeitsstil, mit Offenheit für neue Entwicklungen, mit Einfühlungsvermögen und einem hohen Einsatz für die ihnen anvertrauten Kinder. Mit aktiven Eltern, die sich in hohem Maße mit ihrer Schule identifizieren. Mit Schülerinnen und Schülern, die ich insgesamt als ausgesprochen leistungsbereit, freundlich und höflich erlebe. Gemeinsam ist es uns gelungen, die Schule weiter zu entwickeln und, ich glaube, das ohne Anmaßung sagen zu können, zu einer guten Schule zu machen. Es ist spürbar, dass die Kinder ebenso wie die Lehrkräfte gern und mit Freude in unsere Schule kommen, dass sie sich hier wohl, teilweise sogar heimisch fühlen. Und es ist ein besonderer Erfolg, dass uns dies trotz der Größe gelungen ist, die unsere Schule inzwischen erreicht hat. Die Wertschätzung, Fairness, Fürsorglichkeit, Geradlinigkeit, die wir den Kindern entgegen bringen, geben

sie uns genauso wieder zurück. Es ist diese positive Atmosphäre, in der sich Kinder angenommen und ernst genommen fühlen, die erfolgreiches Lernen und gelingende Erziehungsprozesse möglich machen. Eine so verstandene Werteerziehung war immer mein Anliegen, und es freut mich, dass sie uns an der MBS gelungen zu sein scheint.

Unsere Schule genießt inzwischen eine hohe Anerkennung. Eltern können darauf vertrauen, dass ihre Kinder bei uns ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert werden und in einer angenehmen und anregenden Umgebung aufwachsen. Wir haben uns gemeinsam den Anforderungen an eine moderne Schule gestellt: Mit schülerorientierten Unterrichtsmethoden, umfangreichen Förderangeboten und dem Ausbau als Ganztagschule einschließlich Hausaufgabenhilfe gelingt es uns, gute Lernergebnisse zu erzielen. Gemeinsam können wir auf die Entwicklung unserer Schule stolz sein.

Ich habe mich immer, auch auf dem Hintergrund meiner eigenen Biographie, für das längere gemeinsame Lernen aller Kinder, für den offenen Weg zum Schulerfolg eingesetzt. Weil ich überzeugt bin und täglich bestätigt bekomme, dass eine zu frühe Auslese am Ende des 4. Schuljahres, noch verstärkt durch das verkürzte G8 an den Gymnasien, viele Kinder völlig überfordert und ihren Entwicklungsmöglichkeiten nicht gerecht wird. Mit der Entwicklung unserer Integrierten Gesamtschule haben wir überzeugend bewiesen, dass es dazu eine Alternative gibt. Es freut mich sehr, wenn ich dazu einen Beitrag leisten konnte.

Ich bin immer gern Lehrer gewesen und habe darin meinen Traumberuf gefunden. Ein Beruf, der zwar anstrengender und häufig belastender ist, als es in der Öffentlichkeit gemeinhin wahrgenommen wird. Aber kann es etwas Erfüllenderes geben, als in ständigem Austausch mit jungen Menschen zu sein, sie auf ihrem Weg ins Leben ein Stück zu begleiten und zu unterstützen?

Alles hat seine Zeit. Die Martin-Buber-Schule wird ihren Weg erfolgreich weiter gehen. Dafür stehen insbesondere ein außerordentlich qualifiziertes und motiviertes Kollegium und ein bewährter, erfahrener Nachfolger.

Mir bleibt, mich bei allen sehr herzlich zu bedanken, mit denen ich in an der MBS zusammenarbeiten konnte. Für ihre hohe Kooperationsbereitschaft, für die Unterstützung, vor allem für die menschliche Wärme, die bei aller Professionalität immer wieder spürbar war.

Ich gehe mit einer gewissen Wehmut, aber vor allem freue ich mich auf meinen nächsten Lebensabschnitt und seine neuen Herausforderungen und Chancen.

Der Martin-Buber-Schule und allen Mitgliedern der Schulgemeinde, den Kolleginnen und Kollegen, Eltern und insbesondere den vielen wundervollen Schülerinnen und Schülern, denen ich in dieser Schule begegnet bin, wünsche ich für die Zukunft viel Erfolg und alles Gute.

Heiner Friedrich

„Wir waren gerne hier, jetzt sind wir gerne zu Hause.“ Drei Urgesteine werden verabschiedet

Es sind drei wirkliche Urgesteine der Martin-Buber-Schule, die zum Schuljahresende in den (Vor-)Ruhestand bzw. passive Phase der Altersteilzeit gehen werden: Karl-Heinz Weber, Hans-Georg Vorndran und Wolfgang Fennel. Sie gehören alle noch zur Gründergeneration der MBS, und es sind (fast) die letzten dieser Generation, die noch zum aktiven Kollegium gehören. Es ist keine Seltenheit, dass Kinder berichten, dass auch ihre Mutter oder ihr Vater bereits Schülerin oder Schüler von ihnen gewesen seien. Und bevor das erste Kind freudestrahlend berichtet, auch seine Oma oder sein Opa seien bereits ...

Auf jeden Fall haben alle drei Kollegen die Geschichte unserer Schule wesentlich mitgeprägt und ihre jeweils unverwechselbaren Spuren hinterlassen.

Karl-Heinz Weber begann seinen Dienst am 1.2.1972 an unserer völlig neu gegründeten Schule, die damals noch „Hauptschule mit Förderstufe“ war. Erst kürzlich erhielt er seine Urkunde zum 40. Dienstjubiläum. Seine Fächer sind Mathematik und Sport, seit vielen Jahren ist er auch eine der Stützen im Informatik-Unterricht. Über mehrere Jahre war er Fachleiter für Mathematik und Sport, darüber hinaus ist er bis heute „Medienwart“, d.h. er ist zuständig für Overhead-Projektoren, CD-Player, Videogeräte, Computer etc. und hat so über viele Jahre die zunehmende „Technisierung“ des Unterrichts bis zum heutigen „White-board“ begleitet. In den Aufbaujahren engagierte er sich in der Regionalen Lehrerfortbildung und war an der Erstellung von Arbeitsmaterialien für den Mathematikunterricht aktiv beteiligt. Seit 1995 unterstützt Karl-Heinz-Weber den jeweiligen Stellvertretenden Schulleiter in der Erstellung des Stundenplans, anfangs noch mit farbigen Klötzchen an der Wand des Stundenplanzimmers, die er problemlos alle einzeln jedem Kollegen zuordnen konnte, inzwischen natürlich längst per ausgefeilten Computerprogrammen. Diese angesichts der Größe der Schule und der Differenziertheit des Systems sehr anspruchsvolle Aufgabe nimmt er mit großem Können und hohem Einsatz wahr und verbringt damit immer auch einen Teil seiner Sommerferien. Sprichwörtlich ist seine Gelassenheit bei Gesprächen mit Kollegen, wenn sie einmal mit ihrem Stundenplan nicht ganz zufrieden sind, aber auch sein bereitwilliges und oft erfolgreiches Bemühen, noch Verbesserungen zu erreichen. Häufig findet er auch dann noch Lösungen für Stundenplanprobleme, wenn der Computer nach stundenlangem Bemühen längst seine Kapitulation erklärt hat. Privat ist Karl-Heinz Weber in seiner Heimatgemeinde Griesheim bei Darmstadt fest verankert und im dortigen Vereinsleben aktiv.



Wolfgang Fennel gehört dem Kollegium seit 1975 an, seine Fächer sind Chemie und GL. Sein Unterrichtsschwerpunkt bildete immer das Fach Chemie, dem er viele Jahre als Fach- und Sammlungsleiter vorstand. 10 Jahre lang war er als Gymnasiallehrer mit einem Teil seiner Stunden an die PDS abgeordnet. Allerdings hat er sich immer eindeutig für die Arbeit an der Integrierten Gesamtschule entschieden. Ebenfalls über viele Jahre bis heute war er Sicherheitsbeauftragter sowohl an unserer Schule als auch im Schulamtsbezirk. Und seit 1982 nimmt er die Funktion des 2. Stellvertretenden Schulleiters wahr und ist zuständig für die Vertretungsplanung und die Betreuung der Vertretungslehrkräfte. Mit welcher Sorgfalt und Intensität er diese Aufgabe ausübt, zeigt, dass der Kontakt zu den Vertretungskräften überwiegend per internet läuft und diese bereits am Vorabend per mail erfahren, wann und in welcher Klasse am nächsten Tag ihr Einsatz vorgesehen ist. Und wenn kurzfristig einmal keine Vertretung zu finden war, hat er sich auch oft selbst um eine Lerngruppe gekümmert.



Privat ist Wolfgang Fennel vor allem sportlich aktiv. Über viele Jahre lief er 3-4 Marathons jährlich, mehrere 4.000er in den Alpen hat er bestiegen, bis heute nimmt er an Trekking-Touren z.B. in Nepal teil. Sein relativ neues Hobby ist Geocaching, das er mit großer Begeisterung betreibt und das ihm dazu verholphen hat, jetzt auch seine nähere Heimat genauer kennenzulernen. Im Übrigen ist er stolzer Opa und freut sich sehr über sein Enkelkind.

Hans-Georg Vorndran wurde am Freitag, den 30.1.1976 im Rahmen seiner 1. Staatsprüfung zu dem Thema „Pädagogik von Aristoteles bis Rousseau“ geprüft, gleich am Montag danach musste er dies in der Martin-Buber-Schule im Rahmen eines Lehrauftrages als Klassenlehrer vor einer 6. Klasse umsetzen. Von 1977 – 78 folgte



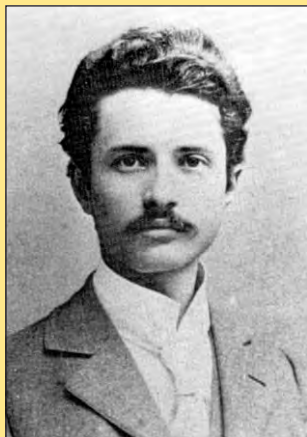
dann das Referendariat für das Gymnasiale Lehramt am PDS, danach zog es ihn wieder an die MBS, damals noch IGS-West, mit den Fächern Deutsch, Gesellschaftslehre und evangelische Religion, letzteres zunächst fachfremd. Erst später, in den Jahren 1987 – 89, erwarb er neben seiner Lehrertätigkeit die Lehrbefähigung für evangelische Religion für die Oberstufe. Über mehrere Jahre war Hans-Georg Vorndran Seminarleiter in der Lehrerbildung für Studienräte.

Zusätzlich zu seiner jahrelangen Lehrtätigkeit plus Fachleitung abwechselnd in Deutsch, Religion/Ethik und Informatik hat sich Hans-Georg Vorndran vor allem durch die Herausgabe der Schulzeitung „Kompass“ seit 1998 besondere Verdienste erworben. Er hatte dazu die Initiative, und er war bis zu diesem Schuljahr zuständig für Redaktion, Organisation und Herausgabe dieser Zeitung, die viermal im Jahr erscheint und zweimal einen vorderen Platz unter den besten Mittelstufenzeitungen Hessens erringen konnte. Sie hat inhaltlich und gestalterisch ein hohes Niveau, ist unbestrittenes Sprachrohr der Schulgemeinde und wird von Schülern, Eltern und Lehrkräften, aber auch außerhalb der Schule sehr aufmerksam gelesen. Sie ist immer stärker zu einem lebendigen Spiegel des Schullebens geworden mit vielen von Schülerinnen und Schülern geschriebenen Artikeln und trägt zur Identifikation mit der Schule ebenso bei wie zur positiven Wahrnehmung unserer pädagogischen Arbeit nach draußen.

Zu ergänzen ist noch, dass Hans-Georg-Vorndran als Koordinator mit Architekten und Baufirmen an der gelungenen Renovierung des Schulgebäudes und jetzt der Erstellung des neuen Gebäudes erheblichen Anteil hatte. Er zeigte dabei hohes Engagement, erstaunlichen Sachverstand, große Hartnäckigkeit und Durchsetzungsfähigkeit sowie ein gutes Verhandlungsgeschick. Private Interessen und Schule gut verbinden ließen sich bei seiner Mitarbeit in der evangelischen Kirche und insbesondere im Arbeitskreis für das christlich-jüdische Gespräch. Außerschulisch ist er an der Herausgabe mehrerer Publikationen zu diesem Thema beteiligt, der Schule kam es zugute durch die Sonderausgabe des „Kompass“ zu Martin Buber und durch die von ihm gestaltete großformatige Ausstellung zu unserem Namensgeber. Diese Themen „Juden und Christen“ und die Geschichte des Holocaust gerade in unserer näheren Umgebung werden in seinem kommenden Lebensabschnitt im Mittelpunkt seiner Interessen stehen, und es bleibt zu hoffen, dass die Schule auch weiterhin davon profitieren kann.

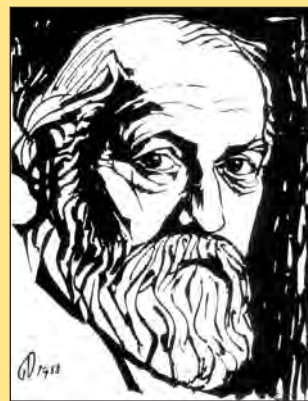
„Ich war immer gern an der Martin-Buber-Schule, aber jetzt bin ich auch gern zu Hause und freue mich auf meinem nächsten Lebensabschnitt,“ das ist einhellig die Aussage der drei angehenden Pensionäre. Mir bleibt, ihnen im Namen der Schulgemeinde für die vielen Jahre pädagogischer Arbeit und für die Mitgestaltung unserer Schule sehr herzlich Danke zu sagen und ihnen eine möglichst lange, gesunde, erfüllte und zufriedene Zeit danach zu wünschen.

Heiner Friedrich, Schulleiter



Wer war Martin Buber?

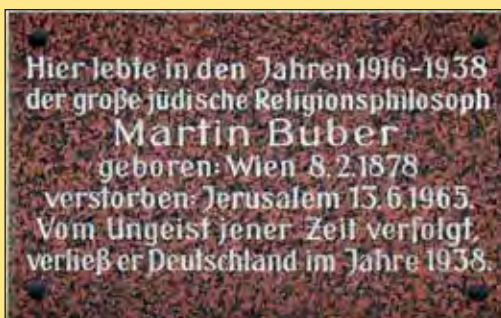
Martin Buber wurde 1878 in Wien geboren. Er war Jude und Lehrer für jüdische Religion an der Universität Frankfurt am Main. Er entwickelte Ideen, welche Art von Erziehung für die Menschen am besten ist. Er arbeitete in Frankfurt und wohnte lange Zeit in Heppenheim. 1935 bekam er von den Nazis Redeverbot. 1938 wanderte er mit seiner Familie nach Jerusalem aus, um einer Verhaftung durch die Nazis zu entgehen. Sein Haus in Heppenheim wurde noch im gleichen Jahr in der Pogromnacht verwüstet. In Israel war er Professor an der Universität in Jerusalem. Dort starb er 1965.



Wer mehr über unseren Namensgeber wissen will, schaut nach bei www.kompassmbs.de/mb/mb.htm



Tafel an Bubers Wohnhaus in Heppenheim



Personen, Gremien und Funktionen

Schulleitung:

Herr Friedrich	Schulleiter
Herr Ott	Stellv. Schulleiter
Frau Granzin	Stufenleiterin für die 5./6. Jahrgangsstufe
Herr Rohrbach	Stufenleiter für die 7./8. Jahrgangsstufe
Frau Heinze	Stufenleiterin für die 9./10. Jahrgangsstufe
Frau Schuster	Pädagogische Leiterin

Fachbereichsleitungen:

Hr. Otremba	Fachbereich AL
Fr. Engelhardt	Biologie
Fr. Akcin	Fachbereich Chemie
Hr. Müller-Krumb	Fachbereich Deutsch
Fr. Freienstein	Fachbereich Deutsch
Fr. Kuntze Engemann	Fachbereich DaZweitsp.
Fr. Schelle	Fachbereich Englisch
Fr. Thoumas	Fachbereich Französisch
Fr. Nagel	Fachbereich Französisch
Fr. Koranzki	Fachbereich GL
Fr. Grüneberg	Fachbereich Informatik
Hr. Lamprecht	Fachbereich Kunst
Fr. Koleva	Fachbereich Mathematik
Fr. Happel	Fachbereich Mathematik
Hr. Ott	Fachbereich Musik
Hr. Schaad	Fachbereich Physik
Fr. Alflen	Fachbereich Religion
Fr. Hess	Fachbereich Spanisch
Fr. Ronneberger	Fachbereich Spanisch
Hr. Widrinsky	Fachbereich Sport
Fr. Happel	Übergang weiterführende Schulen / Olof
Fr. Schelle	Lele/selbständ. Lernen
Fr. Khodajari	Schule zum Wohlfühlen
Hr. Vorndran	Kompass
Fr. Ofenloch	Kompass
Fr. Ordenez	Kompass
Fr. Saar-Tebati	Leseförderung/Veranstaltung
Fr. Scherer	Leseförderung

Schulelternbeirat:

Vorsitzende:	Fr. Steger
Stellvertreter:	Fr. Kappel, Fr. Wirth, Hr. Eberl, Fr. Oberst

Jahrgangssprecher:

Hr. Helm	5a - 5d
Fr. Janik	5e – 5h
Fr. Kunz	6a – 6d
Fr. Friedrich	6e – 6h
Fr. Fenske	7a – 7d
Fr. Koranzki	7e – 7h

Fr. Grüneberg	8
Fr. Happel	9
Hr. Büchler	10

Personalrat:

Fr. Dr. Voigt-Scheuermann, Hr. Lamprecht, Fr. Thoumas,
Hr. Guthmann

Vertrauenslehrer:

Fr. Khodajari , Hr. Helm, Fr. Ahhy (SV-Verbindungslehrerin)

Verwaltung:

SekretärInnen:	Fr. Walter Hr. Müller Fr. Pretsch Fr. Ross Fr. Schuchmann
Hausmeister:	Hr. Heilingötter Hr.Litters

Schulkonferenz:

Lehrervertreter:	Hr. Friedrich Fr. Happel Fr. Koranzki Fr. Freienstein Fr. Fischer Fr. Mertens
Ersatzmitglied:	Hr. Kunz Hr. Kopp Fr. Fenske
Elternvertreter:	Fr. Azzarone Fr. Aillaud Fr. Schick
Ersatzmitglied:	Fr. Römer Fr.Klemstein Fr. Gütlich
Schülervertreter:	Jessica Nau 10f Julian Becerra 10d Tatjana Kehm 10d

Ersatzmitglied:

Förderverein:

1. Vorsitzender:	Fr. Kinkel
2. Vorsitzender:	Hr. Friedrich
Kassiererin:	Fr. Pretsch

Bücherei:

Fr. Götz, Fr. Kalka, Fr. Oberst,
Hr. Ziemens, Fr. Müller, Fr. Mulitze

Mensa:

Fr. von Nidda, Hr. Mink

Schülervertretung

Achtzehn Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 8 bis 10 engagieren sich momentan in der SV-AG. Neben den Schülersprechern nehmen sowohl Klassensprecher als auch Ehrenamtliche an den regelmäßigen Sitzungen teil, um gemeinsam die Schülerratsitzungen und verschiedene Aktivitäten während des Schuljahres zu organisieren. Ebenso ist es ihnen gestattet, an Konferenzen und Sitzungen zu Themen, die die Schülerschaft betreffen, teilzunehmen und die Meinung der Schülerschaft zu repräsentieren. Besonders wichtig war dies in diesem Schuljahr bei den Sitzungen für die Pausenhofgestaltung, in denen die Schüler darauf achteten, dass nicht über ihre Köpfe hinweg bestimmt wurde.

In der ersten Schülerratsitzung eines jeden Schuljahres finden die Wahlen der beiden Schulsprecher, der Kreisratsdelegierten und der Mitglieder für die Schulkonferenz statt. Diese Ämter werden von den Klassensprechern aller Klassen in geheimer Wahl gewählt, welche damit den Kandidaten ihr Vertrauen aussprechen, sie bei der Gesamtkonferenz, der Schulkonferenz und den Kreisschülerratsitzungen zu vertreten. Alle zwei Jahre steht auch die Wahl der Vertrauenslehrer auf dem Programm. Außerdem werden hier Themen vorgestellt, besprochen und die Meinung der Klassensprecher eingeholt, z.B. bei den Wünschen für die Gestaltung des Pausenhofes.

Um die Aufgaben und gemeinsamen Ziele der Arbeitsgruppe zu besprechen, fand im Oktober 2011 in der Schule ein Seminar statt. In diesem wurden die Neumitglieder mit den Aufgaben vertraut gemacht, es wurde viel diskutiert und geplant. Neben den „Pflichtaufgaben“ hat sich die SV-AG dabei zum Ziel gesetzt, jedes Schuljahr mehrere Aktivitäten für ihre Mitschüler zu organisieren. In diesem Schuljahr wurden bzw. werden zum zweiten Mal folgende durchgeführt:

Nikolauskartenverkauf

Jeder Schüler kann einem Mitschüler oder einem Lehrer durch die SV-AG einen Nikolausgruß zukommen lassen. Dazu muss er bei der SV-AG eine Karte kaufen, diese beschriften und wieder abgeben. Am 6.12. wird sie dann, verziert mit einem kleinen Schokoladennikolaus, an die entsprechende Person verteilt. Über diesen Schokogruß freut sich jeder!

Talentwettbewerb

Bereits zum 2. Mal stand in diesem Schuljahr der MBS-Talentwettbewerb aus dem Programm. In zwei Castings konnten sich insgesamt elf Künstler für den großen Tag am 19.12. qualifizieren und dort vor über 200 Schülern ihr Talent beweisen. Sieger in diesem Jahr wurden Laura (9b, Gesang) und Orazio und Carsten (10a, Tanz). Wir freuen uns auf das nächste Mal!

Valentinstagsrosen

Am Valentinstag gibt es an der MBS die Möglichkeit, jemandem seine Liebe oder Freundschaft zu beweisen, indem man einer Person von der SV-AG eine Rose überreichen lässt. Dazu beschriftet man, wie auch bei den Nikolauskarten, eine bei der SV-AG erworbene Karte und gibt sie beschrieben wieder ab.

An diesen Tagen sieht man viele glückliche Gesichter!

Fastnachtsfete Jahrgang 6

Der gesamte Jahrgang 6 hat bei dieser Fete die Möglichkeit, verkleidet mit Musik und Spielen einen schönen Nachmittag in der MBS zu verbringen.

Achtung: Das beste Kostüm bekommt einen PREIS!

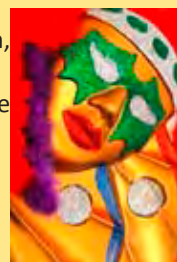
Disco 9

Während der Jahrgang 6 an Fastnacht feiern kann, dürfen die Klassen des 9. Jahrganges an einem Abend im März gemeinsam lachen und tanzen. Viel Spaß dabei!

Fußballturnier Jahrgang 8

Für dieses Fußballturnier bildet jede Klasse des Jahrgangs 8 eine Mannschaft, die gegen die Mannschaften der Parallelklassen antritt. Dem Sieger winkt -neben der Ehre- die Verewigung auf dem Wanderpokal, der in der Schule ausgestellt ist.

Wir freuen uns auf spannende und faire Spiele!



Die SV der MBS mit Frau Ahhy



Schulelternbeirat

Der Schulelternbeirat, bestehend aus zwei gewählten Elternvertretern der Klassen und beteiligt sich an der MBS in vielerlei Hinsicht bei der Gestaltung des Schullebens.

Neben durchschnittlich vier Treffen des SEB pro Schuljahr organisieren wir gemeinsam mit engagierten Eltern diverse Schulveranstaltungen in Zusammenarbeit mit Lehrerinnen, Lehrern und Schulleitung.

Im vergangenen Jahr waren wir auch bei der Ausarbeitung der Gestaltungsvorschläge bezüglich des Farbkonzeptes im Neubau mit eingebunden.

Darüber hinaus haben wir versucht, bei der Erstellung des Masterplans Außengestaltung // Schulhofgestaltung die Wünsche und Vorstellung von Schülern aller Klassenstufen, Lehrkörper und uns Eltern mit den Möglichkeiten des Geländes in Einklang zu bringen.

Für das kommende Halbjahr haben wir wieder einige Termine vor uns, von denen vor allem das geplante Sommerfest sicher ein Highlight sein wird.

Tina Steger
SEB MBS

Förderverein

**Liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Eltern,**

der Förderverein der MBS versucht unser Schulleben zu unterstützen und zu bereichern. Dafür gibt es viele Beispiele.

Wir präsentieren uns am „Tag der offenen Tür“, an dem wir unsere aktuellen Projekte aber auch unsere Schulkleidung vorstellen und verkaufen. Seit 2011 können wir eine erweiterte Farbpalette anbieten für unser Logo auf den Shirts und den Jacken für die verschiedenen Bereiche wie Sportklasse, Bücherei, Streitschlichter, Hausmeister, Bewegung ... etc. unter anderem auch mit tollen Neonfarben.

Besonders werden unsere Bläser- und Sportklassen unterstützt. Das dann aus den Bläserklassen resultierende Schulorchester umrahmt nicht nur schulinterne Veranstaltungen, sondern hat auch im Kreis Groß-Gerau seine Auftritte und hat im Jahr 2011 die Stadt Groß-Gerau bei den Europatagen in der Partnerstadt Bruneck vertreten.

Vor einiger Zeit wurde der Außenbereich mit großer Beteiligung der Eltern neu gestaltet. Der Förderverein konnte sich für eine attraktive Pausengestaltung einsetzen. Durch größere Investitionen sind das Spielgerätehaus und die Wiederherstellung unserer Basketballanlage, ermöglicht worden, sowie jetzt neu die Kletterfelsen.

Nachdem in den letzten zwei Jahren ein Test vom Geva Institut erfolgreich die Schüler durch seine aufschlussreichen Ergebnisse unterstützt hat, wird dieses Projekt für die 9. Klassen weiterhin angeboten. Dies ist ein Test, bei dem die Schüler auf ihren IQ, im Besonderen aber auf ihre Neigungen und Eignungen getestet werden. Die Auswertungen werden mit jedem einzelnen Schüler ausführlich besprochen, so dass der Schüler weiß, wo seine Stärken und Schwächen liegen. Eine gute Grundlage zur Entscheidungsfindung des weiteren Bildungsweges.

Zu einer wichtigen Aufgabe hat sich der Förderverein die Unterstützung verschiedener AGs z. B. Orientalischer Tanz, Fitnessraum, Theater, Englische Konversation, Yoga for Kids gemacht.

Besonders stolz sind wir auf unser Bewegungsprojekt: Bleib cool! Neue Impulse für die alltägliche Herausforderung Schule. Es wird zurzeit von Eltern und einer Schülerin für Kinder der 5. Klassen im offenen Anfang im Container angeboten. 2009 startete an der Martin Buber Schule (MBS) das Projekt „Bleib cool!“ Ziel des Projektes ist, jedem Schulkind zu ermöglichen, sich optimal in der Schule und im Alltag zu entfalten. Mit gezielten Bewegungs-, Spiel- und Übungsangeboten, sowie Behandlungstechniken aus dem japanischen Shiatsu wird die kindliche Entwicklung und Lernfähigkeit altersgemäß und individuell unterstützt. Die Bewegungs- und Berührungsangebote sind so konzipiert, dass alle Schüler mitmachen können, Spaß haben und über ausreichend Energie für effektives Lernen verfügen können.

Lehrer, Eltern und Schüler wurden in Fortbildungen zu ehrenamtlichen Mediatoren für dieses Programm ausgebildet. Ziel ist, dass nicht nur die Lehrer im Unterricht Bewegungseinheiten einbauen, sondern auch die Eltern und (älteren) Schüler Bewegungsangebote vor / nach der Schule und in den Pausen machen. Das Projekt wird von der Martin-Buber-Schule in Zusammenarbeit mit aceki e.V., einer Aus- und Weiterbildungsakademie für japanische Behandlungsmethoden, getragen.

Auch lag und liegt uns das Projekt „Die Schreibwerkstatt“ mit dem mehrfach ausgezeichneten Schriftsteller Nevfel Cumart, am Herzen. Hier durften wir in der Vergangenheit erleben wie die Schüler über sich hinauswachsen. Die MBS hat diese Werke in einer Broschüre mit dem Titel „Stimmungen“ zusammengefasst.

Die Projekte, die Eltern sehr engagiert betreuen, sind der „Älternkult“ und der Stand der MBS auf dem Weihnachtsmarkt in Groß-Gerau. Nach erfolgreicher Teilnahme in den letzten drei Jahren, präsentierte sich die MBS wieder mit einem Stand auf dem Weihnachtsmarkt. Als Besonderheit gab es in diesem Jahr einen Familienkalender mit Bildern aus dem Kunstunterricht.

Durch aktive Mitgliederwerbung konnten wir in den letzten zwei Jahren unsere Mitgliederzahl auf knapp 300 Mitglieder erhöhen! Der Vorstand bedankt sich bei allen Aktiven des Fördervereins, sowie den Mitgliedern für Ihre Unterstützung.

Ein großes Dankeschön gilt auch dem Lehrerkollegium, den Mitarbeitern im Sekretariat und den Hausmeistern für die gute Zusammenarbeit.

Ihre Iris Kinkel

Die Klassen der MBS im Schuljahr 2011/2012

Klasse	Lehrer/in	S-Anzahl			
			7A	Ahhy, Stefanie	26
5A	Mertens, Elina Fr. Dr. Roggendorf	25	7B	Fenske, Christina	27
			7C	Werbnik, Ralph	26
5B	Ritter, Heidemarie Fr. Nagel	23	7D	Thoumas, Natalie	26
			7E	Kunz, Albrecht	26
5C	Akcin, Cigdem Hr. Helm	24	7F	Müller-Krumb, Helmut	27
			7G	Koranzki, Silke	25
5D	Peters, Virginia Fr. Dilly	25	7H	Scherer, Christiane	25
			8A	Mikolaczick-Heimes, Cornelia	28
5E	Schuster, Barbara Fr. Johnson	26	8B	Grüneberg, Katrin	29
			8C	Blume, Karsten	28
5F	Fein, Melany Fr. Ordonez	24	8D	Voigt-Scheuermann, Dr. Ingrid	26
			8E	Krafft, Christian	29
5G	Granzin, Christine Hr. Lamprecht	25	8F	Ronneberger, Ursula	28
			8G	Ofenloch, Astrid	30
5 H	Fr. Steger Fr. Janik	24	8H	Fischer, Nicole	27
			9A	Koch, Betina	29
6A	Praum, Maren Hr. Widrinsky	26	9B	Güldner, Hans-Joachim	30
			9C	Grieshofer - Treber, Erika	27
6B	Hess, Nicole Fr. Engelhardt	26	9D	Rohrbach, Claus	26
			9E	Olschewski-Denk, Birgit	27
6C	Koleva, Janeta Fr. Kunz	27	9F	Happel, Iris	27
			9G	Schelle, Kerstin	27
6D	Otremba, Dieter Fr. Wagner	27	9H	Freienstein, Ute	27
			9K	Gunkel, Ulrike	15
6E	Saar-Tebati, Wibke Fr. Simon	27	10A	Wiesenecker, Dagmar	25
			10B	Guthmann, Carsten	25
6F	Oberzeiser, Ellen	27	10C	Kraft, Dieter	23
			10D	Alflen, Ursula	26
6G	Khodajari, Siba-Maria Fr. Friedrich	25	10F	Büchler, Hans-Werner	23
			IK	Kuntze-Engemann, Heike	10
6H	Kopp, Franz Fr. Heinze	27			

Klassenfotos mit Namen

5a: Hanna Baumann, Meike Bergin, Leonie Bergsträßer, Emily Besoke, Mirco Bölts, Marco-Vincenzo Di Sanza, Lia Cosima Fuentes Lorite, Selina Gölzenleuchter, Dominik Heß, Olaf Hock, Severine Horst, Nico Ivanovic, Jana Jutzi, Sarah Lamkadmi, Denni Morciano, Julian Oesterreich, Alexandra RÖMER, Sonja Roth, Annika Rühle, Paul Schädel, Jonas Scholz, Felix Schulze, Marius Streb, Adrian Vidakovic, Mats Zimmermann



5b: Lea Altheim, Erdem Arslanalp, Pattapon Sonya Chaiseeta, Adrian Ejupi, Benedikt Gallus, David Halt, Sabrina Hofmann, Kim-Christina Ingenbleek, Haris Kajevic, Alexander Kasperski, Farrukh Ahmed Khan, Elvira Kostreba, Gianluca La Pietra, Tim Lang, Lukas Laut, Celin Leon Perez, Julian Erik Meurer, Celine Mück, Luca Pasierbski, Melissa Schneider, Philip Strecker, Selin Sungur, Colin Torsiello, Melissa Vogler



5c: Sumera Ahmed, Umair Ahmad Arif, Lathusha Balachandran, Justin BIRON, Laura Cucculliu, Michelle Justine FREUND, Leon Kahl, Kim Manuela Kettner, Mara KLINK, Alessia KÖHLER, Anastasia Moriben, Kubilay Ögüt, Samet Özboran, Anna Schwarzer, Timo Sillinger, Amine Soujaa, Maximilian THOMAS, Patrick Trinkaus, Esmá Ünalán, Esra Yildirim



5d: Haris Ahmad, Khola Ahmed, Sarah Bajwa, Dennis Burkhard, Leon Ceglarek, Merdan Dogan, Daniel Eremenko, Kevin Ernst, Irem GÖNCÜ, Lina Hill, Marvin JENKINS, Benjamin Karimi, Zohab KHAN, Victoria Lopp, Svenja Mückenheim, Shaista Nasir, Jan ORIO, Marvin Ries, Thomas Schadt, Marc Andre` Sensfelder, Justin Terbrüsch, Celine Wagner Fernandez, Maja M. D. Walter



5e: Thalea Ahl, Marc Henry Bikim Baneni, Paula DIEBEL, Sven Max Eder, Lea Grief, Maren Gries, Lilien Hartmann, Lauren HETTERLE, Sebastian Jung, Stanley Lubig, Denise Marburger, Lea Meyer, Tom Meyer, Vivian Nier, Julia Nitzpon, Sharif Noaman, Felix Oehme, Timothy Elisha Osei, Elias Ostendorf, Jonas Rippin, Alessia Stavale, Farah Tomalla, Amy Truber, Evan Anakin WEIGAND, Katharina Werner



5f: Aftab Ahmad, Mutayyiba ARIF, Shmaila Aslam, Hans Dominik Blaskowitz, Kaltrina Brahimi, Elias Cimander, Berfin Demirel, Nils Engelhardt, Pascal Gabrys, Lena Gerhardt, Lilly Hehl, Ranghina Kassim Yar, Ariba Tahir Khan, Monika Mezi, Elias Mohamed, Julian Petri, Daniel Rimasch, Stelios Sapoutzis, Jens Schiemer, Lino Marcel Schön, Jennifer Schwinn, Louis Stoner, Haci Adar Tutumlu



5g: Joshua Bappert, Nick Barthel, Lars Eggers, Khaled El-Zir, Annina Flach, Mateo-Marijo Gamulin, Nejra Hasanovic, Calvin Heiß, Alen Ihlefeld, Wadood Iqbal, Zilan Kaya, Maik Kubitzki, Giuseppe Lavorato, Mustafa Mermer, Eileen Nier, Safae Oualhaj, Lenja Noelle Petri, Maximilian Pleimfeldner, Beneta Rexhaj, Nina Schaffner, Marco Schlosser, Tobias Wagner, Marius Marc Wehner, Anita Zeqiri, Donita Zeqiri



5h: Noman Ahmad Bhatti, Nick Borg, Luana Colaninno, Orlando Armando Di Nardo, Achraf El Youssefi, Nick Hechler, Madiha Khan, Roberta Maria Giovanna La Rosa, Laura Linner, Jan Martin, Jason Martin, Felix Mertens, Sajida Anjum Pal, Mike-Steven Pehl, Jannik Reis, Florian Reuning, Janice Roth, Abdullah Safak, Angie Schäfer, Quoc Viet Tran, Julian Velten, Xenia Wagner, Niklas Weigand, David Wetzel, Bassam Zmerli



6a: Romario Arencibia Mena, Lara-Marie Barisic, Leon Niclas Bertram, Leonie Franziska Boerckel, Maximilian Boy, Imani Davina Bozikovic, Bastian Daum, Tobias Daum, Joshua Fritz, Nick Gerhardt, Kevin Hauf, Christin Jutzi, Nicolas Julian Lebok, Jessica Melzer, Marcel Müller, Pauline Müller, Lucy Pieper, Delphine Schlegel, Tobias Schlichting, Kimberly Schüßler, Max Lukas Stolz, Sabrina Tyrjan, Nico Wallisch, Carolina Wassiljew, Franziska Werner, Insaf Zakhnini



6b: Eueal Afework, Caroline Bannach, Henrik Bergin, Dilara Angela Cohantimur, Sarah Deichmann, Michael Dewitz, Loris Di Giorgio, Lisa Engel, Anna Loretta Friedmann, Emanuela Giliberto, Sam Daniel Glaser, Dominik Hamm, Julia Jungmann, Felix Kalka, Robin Klimiato, Jonathan Carsten Köhler, Dawid Kosc, Gabriela Kreuzer, Isabell Kulaber, Leon Martino Munizza, Annika Olbert, Amy Rank, Lisa Schnürr, Anne Steinmetz, Evi Wahlheim, Laura Weingärtner



6c: Lea Acquaviti, Fabijan Andrijevic, Alexandr Axyonov, Ilham Baghous, Ünal Balli, Bastian Becker, Daniel Belhadi, Vivienne Boulanger, Stella Cardamone, Annkathrin Clarke, Georg Czerwitzki, Tim Gitzen, Paul Grimm, Franziska Hedderich, Rajeev Jeevarajah, Benedikt Kappelar, Nirowsh Mathan, Steven Neidenbach, Marc Perschke, Lea Rahner, Laura Rizanaj, Markus Rotkegel, Catharina Sander, Louis Steinel, Hendrik Werner, Eren Yildirim, Akram Zmerli



6d: Isabelle Appel, Yasemin Baytemür, Charlotta Brix, Jean-Darian Dionysius, Lucas Ehmke, Marvin En-Naser, Sascha Dennis Ewert, Shannon Franz, Eileen Haas, Arianita Hajdari, Damaris Heinrich, Maximilian Herzog, Anas Huttari, Jawaad Ahmad Khan, Danial Nadeem Khokhar, Hamia Nasir, Dustin Nold, Tamara Pellegrino, Gabija Sakaviciute, Julian Schaudig, Yessica Schmiedeke, Laura Schüpke, Enes Tüfekci, Dana Unali, Tas Wenzel, Celine Werner, Xia Rui Zheng



6e: Yasir Ahmed, Katarina Angelou, Can Arslan, Elona Bajrami, Nadiye Budak, Akin Celep, Alissia Failla, Luca Flachsel, Emanuela Gammino, Giuseppe Gandolfo, Nataly Hirm, Tobias Hoffmann, Florian Krombholz, Michelle Landi, Andrej Michurin, Alexander Nickel, Lea Rehn, Julyen Lucus Schäfer, Stefan Türk, Deniz Ülger, René Pascal Walle, Jason Warg, Cora Weber, Laura Wendland, Mertkan Yanar



6f: Tassawar Ahmed, Batugkan Balli, Dogukan Balli, Salvatore Barbato, Jennifer Bauer, Pjotrek Boniecki, Luca D'Addona, Lea-Celine Emde, Lukas Erdtmann, Vinzenz Gries, Lars Henzel, Pascal Hoffmann, Jotyka Karmakar, Maik Klatschak, Selma Krijestorac, Kirill Mavrin, Marcel Melhorn, Nasteha Mohamud, Michael Nau, Marius Pleimfeldner, Lisa Plößer, Evita Riggio, Tanja Scheuermann, Maxim Schkuropatow, Larissa Elaine Rose Sindoni



6g: Sabrina Aigner, Malik Avan, Lukas Eichhorn, Nina Engel, Jason FÖRG, Celine FREUND, Luca Friedmann, Adrian Gärtner, Mohamad Hammouna, Mohammad Daud Hasan, Mauriz Haschert, Thomas Hlubek, Jonas Jacob, Franziska KLINK, Can Koc, Stjepan Markota, David Merten, Anja Peters, Alina Petri, Tomasz Polanski, Besjana Rexhaj, Gabriele Scattino, Robert Patrick Schichtl, Devon Windmon



6h: Jeremy Bielitz, Ali Bulut, Laura Di Sanza, Marie-Luise Döbler, Kristina Dvorak, Cedrick Eberl, Connor Gescheidle, Sina Haas, Nicola Hafner, Laura Heizenröder, Valerie HOLLA, Emre Kececi, Rabia Koc, Sarah Langner, Sara Danielle Niedling, Yasin Oktav, Yaren Özalp, Ozan Özdemir, Dewi Alisha Papperitz, Angus Rauch, Lukas SCHARNOW, Philipp Scherer, Erik Schön, Meik Schuster, Josie Cosima Weiß, Mona Wilhelmi, Janine Wirth



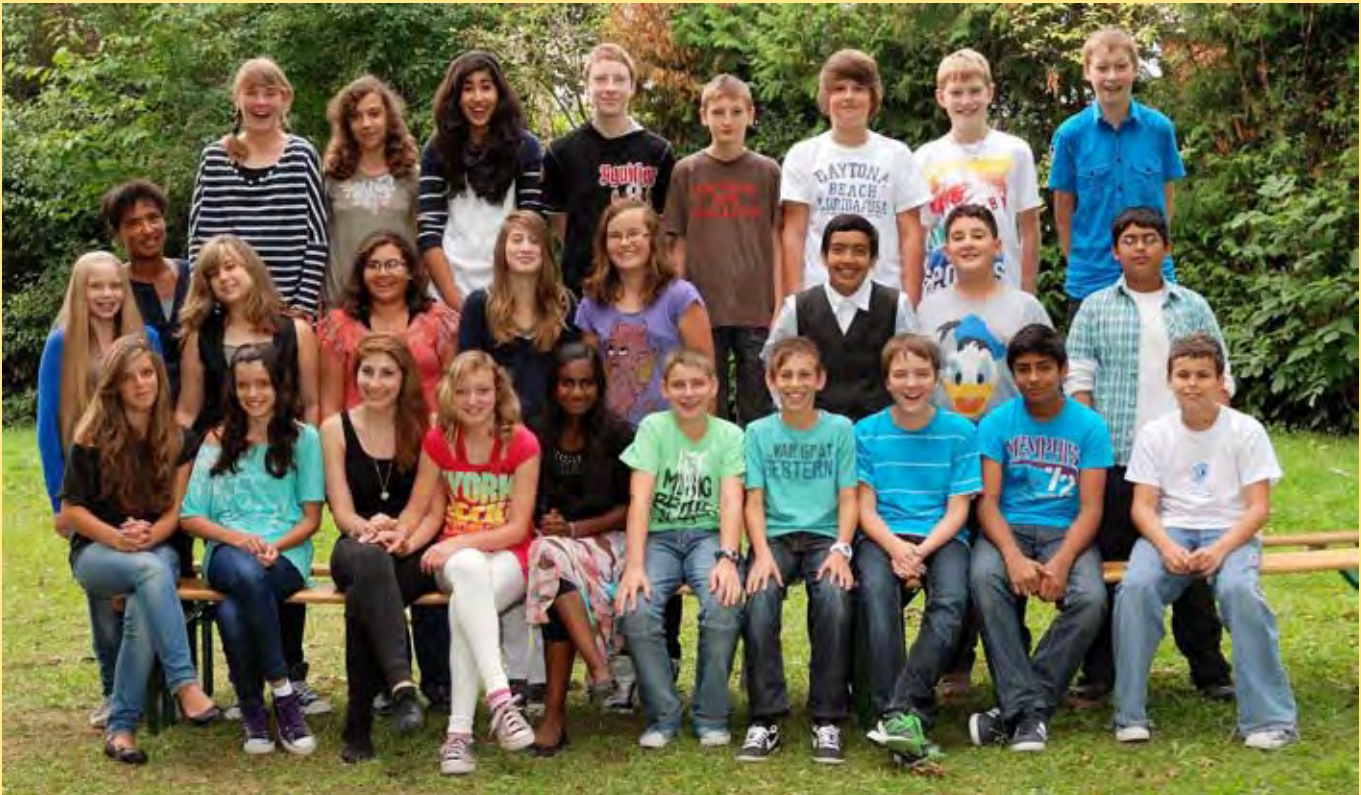
7a: Jan Barthel, Julio Böhme, Kübra Cakir, Francesca Cohantimur, Michelle Dasler, Yannik Dose, Andre` Ebentheuer, Torben Elsinger, Maralena Ewald, Daniele Fontana, Leon Friedmann, Amenda Vivian Goehde, Katja Kaufmann, Lukas KLAPPICH, Marlene Miltenberger, Maximilian Offhaus, Jeremiah Osei, Michelle Pfeiffer, Leon Rohde, Christopher Römer, Maike Roth, Sönke Schlesinger, Leonetta Isabell Schön, Marcel SCHWARZ, Bilal Tahiri, Lara Selin Urban, Nadja Zirzow



7b: Kevin Alemdar, Tanja Beeker, Thomas Bretz, Darleen Cucculliu, Léon Eick, Manal El Ouariachi, Joel Engelter, Sinem Ersan, Jan Eric Friedmann, Jan-Niclas GRÖMLING, Alina Gütlich, Johanna Gütlich, Robin Hofmann, Celina Konietzny, Julia Löffler, Elena Lohnert, Christian Gabor Moos, Tamara Mühlhaus, Madita Müller, Tim ORIO, Vanessa Pelleccchia, Tamira Schmich, Kathrina Schug, Arrai Noelle Steger, Paul Steiner, Nicole Truber, Peter Wacker



7c: Emre Arnidelik, Etienne Boulanger, Laura Bröker, Stella Eick, Kimberly Heidschmidt, Justin Horneck, Fatih Karavas, Marc Knapp, Amina Krijestorac, Paul Luley, Luka Mandic, Jasmin-Jeanette Rockel, Alina Rössler, Joel Salvé, Mike Schmidt, Mirko Schönfelder, Menahel Shahid, Paul Spieler, Fenja Tost, Arsalan Tukhi, Alessio Wetzel, Sina Wolff, Marcel Wöpel, Sera Yüksel, Abdel Ilah Zahraoui



7d: Mubeen Ahmad Akhtar, Marius Auerswald, Kashif Ahmed Balouch, Mariano Basile, Fatma-Nur Baytemir, Jan Brebeck, Julian Diehl, Dounia Elouaryachi, Anstjela Firovic, Fiona Franke, Jan Fuchs, Ann-Sophie Janku, Celine Kage, Jalib Khan, Melissa Kolb, Niclas Krumb, Diego La Magra, Giulia Lanzano, Viviana Minolfo, Jessica Isabel Roos, Edvinas Sakavicius, Erik Schäfer, Jana-Katharina Schäfer, Thadshayini Sinnathurai, Darian Stähler, Simon Traiser, Nadine Wedel



7e: Farhan Ahmad, Osama Ahmed, Ceylan Akgün, Fadoua Badi, Albion Bajrami, Okan Bakar, Michelle Bösing, Vanessa Katharina Dietrich, Michael Dilfer, Danny Junior Hartmann, Luca-Johannes Kaschadt, Sanna Khan, Chiara Link, Hendrik Lipp, Mantahra Maqsood, Michaela Neu, Leon Ogorevc, Canan Orhan, Eric Passler, Céline- Pascale Pehl, Justin Roberts, Sandra Schnetzer, Liara Fee Schulz, Jan Schulze, Tamara Theuermeister, Timo Upmeyer



7f: Salvatore Aiuto, Asena Bulucu, Burcu Bulut, Emanuel Colic, Janik Coutu, Asmir Dautovic, Marcel Ehrenfels, Doaa El Akhras, Andreas Finke, Nikola Kirmes, Sophie Klitsch, Julian Krug, Jonathan Mayer, Marc Nickoll, Alexander Niedling, Melisa Ögüt, Lars Ricker, Angela Romito, Chiara Ruhland, Luca Fabian Schneider, Jessica Seidl, Tamara Seidl, Dominiik Sperling, Helen Spitz, Jean-Luc Verzay, Sabrina Werner



7g: Hamera Ahmed, Bryan Dunkin, Cedric Flachsel, Marcel Friedmann, Sebastian Gölzenleuchter, Diana Gottfried, Jana Grief, Anna-Lena Grüning, Max Hoffmann, Armin Kajevic, Tolga Karci, Sebastian Lehmann, Sophia Anna Martin, Murat-Can Mermer, Nabiga Naser, Said Önkol, Darius RÜCKER, Soner Sen, Torben Senßfelder, Mahira Siljevic, Saskia Stoner, Marcel-Nico Tobisch, Chiara Lou Trost, Lilly Vullhorst, Marius Wagener, Laura Zigahn, Michelle Zölch



7h: Julia Bischoff, Konstantinos Demertzis, Irem Ertem, Norman Förster, Sümeyye Göcmen, Loredana Infuso, Meric Kahraman, Fat'e Kameraj, Umut Karagöz, Diyar Kaya, Kim-Selina Krombholz, Elyas Lamkadmi, Samuel LANGE, Samantha-Josefin Leitert, Anna-Lena LIEDTKE, Antony Marti, Anife Mustafafova, Simona Nuzzo, Johanna Orthen, Robin Schlobinski, Dirk Schmidt, Nico SCHÖNEBERGER, Patrizia Schuchmann, Marcel Tim Seipel, Anna-Lena Senßfelder, Sofia Stolz, Tatjana Süß



8a: Raul Andrei Adetu, Tobias Blumenstein, Mirko En-Naser, Lea Gleichmann, Sabrina Götz, Marvin Hein, Max Heinzl, Jeremy Martin Jäger, Johannes Klink, Holger Klöß, Selina Kreuzer, Fabian Kuhlmann, Domenico La Rosa, Florian Volker Lebok, Alexander Michael Niedenzu, Anna-Lena Paap, Fabian Pehnelt, Valentina Perugini, Jessica Schamber, Marco Schwalbe, Jana Sommer, Kevin Tiroke, Tabea Vogel, Jana Walter, Benedict Wein, Selina Laura Werthmann, Josef Wilfer, Mariza Wörpel



8b: Marc William Azman, René Marcel De Lyon, Alessia Di Giorgio, Clara Drammeh, Nils Eder, Yonas El-Samahi, Carolin Euler, Robin Gerhardt, Joana Gold, Lena Greiff, Chelsea Hartmann, Marc Hebel, Leon Kaminsky, Annkathrin Kinkel, Philipp Klemstein, Malte Klink, Tarkan Külcü, Tobias Laut, Francesco Leto, Laura Mager, Pascal Mertens, Sarah Mertens, Jennifer Mjakota, Max Müller, Mohsen Nazir, Anika Paul, Phillip Schrader, Sandesh Thapa, Melissa Weber, Rebecca Werner



8c: Despina Angelou, Fabio Birk, Rojan Dogan, Gresa Ejupi, Anna-Lisa Elshoff, Julia Fladrich, Stefanie Glassen, Moritz Groß, Felix Handro, Lukas Hanke, Marco Heß, Sevcan Karaaytu, Tamara Kirbst, Saskia Klein, Saskia Kümpel, Nick Lise-mer, Sascha Lochmann, Franziska Luf-Brendel, Nils-David Ohm, Aylin Özel, Sema Pek, Jennifer Raabe, Henrik Schwarz, Patrick Steuben, Johannes Stöhr, Aleksandar Stojanovic, Kevin Walbrecht, Nicklas Wysocki



8d: Joshua Jerome Burger, Jessica Christmann, Marianna D' Amore, Dimitrios Demertzis, Ibrahim Diklitas, Stjepan Dret-
vic, Michael Dvorak, Cheyenne Ebert, Veronika Gasparjan, Julia Horst, Dominik Kappel, Alina Kemle, Almas Khuram,
Tim Kleber, Jan Kurzydowski, Pietro Enzo Mariniello, Moritz Ferdinand Mauriszat, Saima Mubasher, Baris Özalp, Florian
Schenkel, Santina Schön, Natalie Siglmüller, David Ulitzka, Katharina Andrea Vinnen, Yanic Geronimo Weber, Marcel
Nikolaus Weinert, Kevin Wirth



8e: Zafir Ahmad, Janina Awizio, Gezim Babatinca, Aaron Becker, Daniel Becker, Kevin Bruchhäuser, Tobias Cieslak, Joanna Maria Domin, Nico Angelo Donzella, Patric Engel, Fabienne Flügge, Rick Freitag, Julia Friehl, Julia Nadine Fuhrmann, Silvija Gicic, Ilja Gossen, Lukas Hornung, Tobias Kalisch, Sabrina Klink, Kira Darlene Kohlgrüber, Canan2 Kus, Miriam La Rosa, Tamara Malsy, Marco Pepe, Tom-Yanik Schulmeyer, Miriam Soujaa, Patrick Tamarro, Leon Voß, Marius Emanuel Zahlten



8f: Esmatur Akin, André Baum, Özlem Dogan, Selina Ferrari, Maximilian Fijak, Mara Flechtner, Andreas Glassen, Johannes Heinrich, Kerstin Hollenbach, Zerina Hot, Gerade Huk, Marie-Therese Janku, Elias Kluck, Murat Kosan, Sinja Luszczynski, Jacqueline Müller, Sandy Müller, Patrick Roth, Dieter Rotkegel, Anthony Klaus Schiemer, Raffaele Schirru, Marcel Schmidt, Jonas Schubert, Lukas Leon Seelmann-Volk, Yussef Tuchi, Laura Wannicke, Mira Zimmermann, Eldar Zulic



8g: Sascha Andrasic, Sinan Baytemür, Noemi Maria Dito, Nadine Friz, Melanie Haar, Bryan Bernd Heiler, Katharina Hetterle, Gizem Isik, Niklas Kahl, Dennis Kiesel, Florian Kiraly, Lukas Klein, Timon Kröger, Meike Kroiß, Lisa Carolin Landau, Sebastiana Lauro, Marc Maschika, Sergen Özkan, Johanna Petri, Julian Petri, Gianluca Riggio, Maximilian Römer, Philipp Schäfer, Tim Georg Scholz, Tim Siegel, Deniz Tezcan, Sascha Ullrich, Jan Weber, Büsra Yildirim



8h: Mariama Abdi Aziz Ainab Abdulle, Liban Ahmed, Carina Aillaud, Yannik Biron, Selim Büyükgüllü, Samuele Della Bona, Razan El-Zir, Manuel FALK, Thomas Illmann, Alper Karaaytu, Schehros Khan, Annika Marie KLINK, Simon Lange, Iqra Maqsood, Brandon Niebisch, Shania Pehl, Carolin Viola Plit, Linda Pregler, Maria Riggio, Daniel Schaudig, Mark Schwanke, Leon Shalabi, Anne-Katrin Staab, Nadja Striegnitz, Christopher Tillyer, Dave Weigand



9a: Collin Abels, Giacomo Aiuto, Nino Allert, Melisa Ates, Abasin Bahrami, Esra Rezan Bayirci, Adriano Cardamone, Jennifer-Diana Dippolito, Anne Döhring, Marco Gambicchia, Nurkan Güner, Sabika Hasan, Vanessa Juric, Svenja Kothe, Vitaliy Lishchuk, Denis Littmann, Robin Alexander Lorenz, Philip Luley, Büsra Okman, Annette Orf, Sandra Schäffer, Calvin Schaffner, Frauke Schöps, Fatma Zehra Sener, Singo Väth, Sabrina Werling, Maximilian Wilhelm, Marcel Wörner, Emre Yildirim



9b: Julien Bärwinkel, Louisa-Marie Bernhardt, Helene Catherine Bikim Baneni, Raffaele Cardamone, Duro Dretvic, Laura Gandolfo, Marc-Thomas Glaser, Kira Haschert, Jessica Heil, Paula Hill, Lukas Huberty, Justine Kabey, Fabian Klimiato, Laura Mertens, Michelle Oberst, Sabrina Reiß, Darleen Rank, Silke Schick, Tim Schilling, Sabrina Schlipköter, Philipp Schnürr, Yara Joelle Steger, Wyvien Tar, Benedikt Uhl, Chantalle-Viktoria Vucetic, Kai Winter, Johannes Wolff, Lisa-Maria Yalcinöz, Tobias Zell



9c: Dwayn Altmann, Efdal Arslanalp, Leonie Bender, Irmak Celik, Lisa Drawert, Marvin Fichtelberger, Lukas Flach, Torsten Fürstenhöfer, Emre Güner, Beyza Islek, Emre Kanmaz, Lara Kurfürst, David Langer, Vanessa Meister, Julia Müller, Steven Neuschl, Rabia Özkan, Moritz Parsczinski, Joelina Schönweitz, Abdul-Hamid Tamim, Maida Trncic, Amtul-Wakil Ullah, Max Vatter, Marcel Wedel, Jessica Wolf, Merve Yildirim, Tom Zecher



9d: Tharshan Arivalakan, Josh Bettmann, Juliana Christine Beuckenbauer, Dmitriy Buryak, Jana Caudill, Ismail Dogulu, Rabia Amine Göcmen, Sidney Grabenweger, Hannah Groll, Marvin Heidig, Jasmin Hemmerlein, Okan Ibis, Durr-E-Sameen Khan, Raheel Ahmad Khan, Fatih Kiyakoglu, Isabelle Klein, Felia Lütteke, Predrag Markovic, Bianca Mentzel, Dennis Misket, Nicola Morciano, Dogukan Charles Philbrick, Aileen Raisle, Luna Schmidt, Felicia Schön, Ina Weber, Sarina Zuback



9e: Nabil Ahmad, Alicia Albrecht, Fezan Ahmad Bajwa, Chantal Barthel, Zeynep Bulut, Tugba Cakir, Kaan-Halit Celik, Salome Ehmke, Naomi Förster, Denise Grabert, Jessica Hofmann, Jason Horneck, Alexandra Alina Katharina Kaddouri, Oguzhan Karci, Jessica Kober, Charlotte Kreim, Laura Langner, Sandra Livnjak, David Lohe, Giada Marti, Selina Neuschrank, Dennis Reh, Claudia Romano, Jana Schneider, Denise Zölch



9f: Amina Ajradini, Tolga Bagcivan, Thomas Barthel, Jaqueline Braunstein, Samet Durmus, Jessica Geier, Fareya Hameed, Kevin Hawkins, Nico Hilger, Martin Holderith, Robin Hölzel, Benjamin Hortig, Kerim İc, Marcel Kögel, Chiara-Ermelinda Lombardi, Marcia Cristina Lopes Muzante, Marko Milosevic, Sadia Nazir, Marcel Siem Paskowski, Nicolas Patinella, Marcel Rothenburger, Brigitta Szatzker, Vladislav Volodin, Fabienne Weist, Sebastian Wisniewski, Nils Wolf, Hava-Hilal Yolacti



9g: Maria Aslam, Zülfiye Avan, Kevin Berndt, Jana D'Addona, Viola Fendrich, Michelle Franzmann, Niklas Jens Girschik, Alexandra Haack, Marc Henneberger, Sascha Hirm, Giona Indirli, Simon Kaczmaryk, Ivo Kessler, Serkan Kilci, Jennifer Kischporski, Michel Kraus, Matthias Lebtog, Alicia Liebald, Ebony Jade McCowin, Delano Montero, Leon Müller, Jessica Petri, Yannick Reuter, Christina Schäfer, Chiara Schmidt, Andreas Dieter Strahl, Yves Twardawa, Celine Voos



9h: Petrit Bajrami, Stephanie Barth, Lisa Bastian, Kevin Bender, Steven Bender, Selina Bertsch, Atilla Celep, Kirill Cistanov, Renata Andreila De Sousa Rodriguez, Dennis Debus, Simon Hommel, Samet Inoglu, Patrick Jourdan, Sven Kisthardt, Kevin Lüttgemann, Amina Medarova, Thomas Müller, Michelle Putzenlechner, Frank Raupp, Tehmina Rehman, Franca Schaller, Foziya Iqbal Shah, Natalia Silivirova, Kira Vowinkel, Tim Wagner, Lea Wanzke, Christoph Werner



9k: Emre Cakir, Marcel Gebbia, Pascal Lehmann, Rashiqa Mubarik, Pinar Özel, Muhammet Özkan, Danuta Polanska, Margherita Tricolore; Sven Brack, Luca Balia, Josie Lange, Michal Horvat, Admir Kajevic, Alejandro Valdes, Sebastian Jacobi



10a: Timo Achtelik, Orazio Capuano, Angelamaria Crescenti, Daniele Dippolito, Jasmin-Marie Gabrys, Maurice-Dennis Geiß, Michael Glassen, Maximilian Görlich, Patric Gromadecka, Sophie Härder, Christina Hegen, Julia Herrmann, Emel Karci, Chantal Keil, Carsten Klappich, Irina Müller, Joshua Nielsen, Felix Oberst, Laura Piller, Lukas Schlosser, Timo Schumann, Cosima Stockinger, Aisha Ullah



10b: Paul Felix Becker, Miriana Cardamone, Marie-Louis Divossen, Andres Fischer, Josephine Glanz, Elisabeth Hamm, Lea Haschert, Dominik Hebel, Jenny Kabey, Robin Munizza, Felix-Max Pausch, Sören Putzenlechner, Annika Sapoutzis, Tamara Schamber, Sonja Schick, Angela Schnürr, Lukas Schulz, Lara Steinel, Tamara Steuben, Aida Vezirovic, Michelle Waas, Fabian Weigelt, Lars Weimer, Larissa Würtenberger



10c: Hakan Akgün, Christian Bujoczek, Christian Diener, Meryem Göcmen, Bastian Gölzenleuchter, Yannick Hartmann, Henrique Jahre, Nico Kaufmann, Mario Kraft, Selina Chantal Kreck, Nadia Lamkadmi, Kiria Luciano, Ivana Mandic, Marjam Medarova, Afia Nelofar, Andreas Neu, Alisha Nielsen, Nils Petri, Maximilian Schadt, Anna-Maria Schirru, Kevin Schlobinski, Lucia Tamburini, Dennis Treber, Jonathan Tribus



10d: Naila Aslam, Dominik Balß, Julian David Becerra Correa, Laura Becher, Marina Braunschädel, Johanna Degenstein, Victoria Hetterle, Laura Hochstätter, Sven Kappel, Tatjana Kehm, Ummarah Khan, Erik Krzepek, David Lenz, Melanie Nowotny, Jana Oberle, Christian Pohl, Eva-Christine Poluschkin, Sina Prapotnig, Jonathan Rinas, Tobias Rinas, Dorothea Rothe, Aaron Sann, Julia Sensfelder, Tamara Yildirim, Piruthiga Yogalingam, Janine Zarko



10f: Aisha Ahmad, Sajeel Ahmed, Sedra Ahmed, Shahzad Arif, Florian Blumenstein, Danielle Bohrmann, Duygu Dereli, Julien Dietz, Nawfal El Youssfi, Jennifer Hambuch, Leonie Anna Harms, Yonca Katran, Germina Klassen, Lena Klink, Philip Krapf, Justyna Michalczyk, Nina Mischlich, Nardos Mulat Tesfamichael, Jessica Nau, Candan Orhan, Patrick Schuster, Fahim Tuchi, Victoria Werner, Denise Ziegele



IK-Klasse

Robert Botezatu, Tasawar Hayat Muazim, David Neil Tugnon, Atiq Ahmad, Mariacarmela Abate, Ehsan Ahmad, Saud Ahmad, Kristian Stoyanov, Nimra Ahmad, Aala Bashir Amtul



„Moonwalk“ im Klassenzimmer

Martin-Buber-Schule – Groß-Gerauer Fünftklässler nehmen mit Michael-Jackson-Tanz an Wettbewerb im Internet teil

VON CHARLOTTE MARTIN

GROSS-GERAU. Man kann nur staunen, wenn man Antony Marti tanzen sieht: Der Elfjährige zaubert in der Martin-Buber-Schule (MBS) einen Tanz im Stil Michael Jacksons aufs Parkett. Fließende Bewegung, typische Gesten des Idols und gleitender Rückwärtsgang („Moonwalk“) fügen sich zur Spitzendarbietung. Rundum setzen die Mitschüler der sechsten Klasse den choreografischen Rahmen in Szene, dann jubeln sie ihrem Jackson-Double zu.

Geht man denn heutzutage zum Tanzen in die Schule? Direktor Heiner Friedrich sagt: „Wir müssen Kindern Raum zum Wachsen geben. Deutsch und Mathe sind eine Sache, das andere sind Projekte, die gezielt Selbstvertrauen und Teamgeist fördern. Beides geht Hand in Hand.“

Hinter der Michael-Jackson-Inszenierung steckt neben Spaß eine Menge Training. Ausschlaggebend war der Impuls von Schulsozialarbeiterin Alexandra Weinreich, die 2009 vorschlug, am Wettbewerb der Bertelsmannstiftung unter dem Motto „Alle Kids sind VIPS“ teilzunehmen. „Zum Thema Integration von Kindern mit Migrationshintergrund, sollte dabei ein Teamprojekt in Anlehnung an prominente Vorbilder erarbeitet werden“, erklärt sie.

Stefanie Ahhy und Christiane Scherer, die Lehrerinnen der 51 damaligen Fünftklässler, haben die Sache in bewegungsfreudiger und musikalischer Form be-



Als Michael-Jackson-Double begeistert Antony Marti seine Mitschüler.

FOTO: DAGMAR MENDEL

geistert aufgegriffen. Musiklehrerin Ellen Oberzeiser wurde mit ins Boot geholt.

Entstanden ist eine beeindruckende Performance, bei der keiner der elf- bis zwölfjährigen Schüler außen vor steht. „Ein Drittel der 1150 Kinder und Jugendlichen unserer Schule haben Migrationshintergrund. Doch man sollte mit Kategorisierung vorsichtig sein. Von der Herkunft auf Problemschüler zu schließen, wäre eine unzulässige Schlussfolgerung. Soziale Probleme gibt es ebenso bei Deutschen. Ich erlebe Schüler anderer Kulturen oft sogar sehr

engagiert“, erläutert Heiner Friedrich.

Die Begriffe Integration und Migration sind so blutleer, dass sie frösteln machen. Wie vermittelt man sie Schülern? Alexandra Weinreich sagt: „Wir reden nie von Integration, sondern von Zusammenhalt. Kinder haben unterschiedliche Stärken und Talente, die sie in das gemeinsame Projekt einbringen – von ihrer Teamarbeit könnte sich manch Erwachsener eine Scheibe abschneiden.“

Schüler aus der Türkei, aus Spanien, Italien oder Ghana sind eingebunden. Faté (11) aus Al-

banien sagt: „Unser Klassenmotto heißt: Egal welche Nationalität, Freundschaft besteht.“

Michael Jackson gibt es in doppelter Besetzung: Antony Marti hat italienische Wurzeln, die Familie von Jerry Osei (11) kommt aus Ghana. „Es ist gut, Michael Jackson zu sein“, sagt Antony. Er habe sich in seinem Zimmer Videos des Künstlers angeschaut und den Tanz allein geübt. Als er ihn vorführte, waren alle Mitschüler baff. Jetzt bringt er Samantha (12) den „Moonwalk“ bei.

Jerry setzt die silberfarbene Melone auf den Kopf und legt

ebenfalls einen beachtlichen Jackson-Tanz hin. „Mein kleiner Bruder Elisha ist noch besser. Er hat mir viel beigebracht“, sagt er bescheiden. Seine Klassenlehrerin lobt: „Jerry ist zurückhaltend und scheu. Die anderen Mitschüler haben ihn angespormt, den Solopart zu übernehmen.“ Jerry lächelt: „Seit ich Jackson bin, habe ich viele Freunde gewonnen. Alle sagen, ich sei super.“

Spannend wurde es, als die musikalische Inszenierung mit Videokamera für den Internetwettbewerb aufgezeichnet wurde. „Da waren wir echt aufgeregt, schließlich sehen uns jetzt tausende Leute im Netz“, sagt Samantha (12).

Generalprobe für das Ensemble war der traditionelle Musikabend für Eltern und Freunde der Schule. „Die Jackson-Choreographie war das Highlight des Abends“, merkt Schulleiter Friedrich an.

Jetzt jedenfalls gehen alle Schüler noch mal in Startposition, Jerry und Antony rücken die Hüfte nach Jackson-Art in die Stirn und los geht's mit der mitreißenden Show. Musiklehrerin Oberzeiser schmunzelt: „Ständig fragen alle, wann wir im Musikunterricht wieder tanzen. Jetzt ist aber erstmal das Singen dran.“ Wer weiß, welche Talente dabei zu Tage treten.

IM INTERNET

Unter www.allekidssindvips.de kann man die Videoclips der Wettbewerbsteilnehmer ansehen.

GGE, ohne Datum



**Fehlalarm
am 27.8.2010**

Einblick in Kultur des Nachbarn

Interkulturelle Wochen – Eröffnungsfest auf dem Sandböhl bietet vielen Besuchern Informationen und Unterhaltung

GROSS-GERAU. Menschen aus 100 Nationen leben in Groß-Gerau. Und doch weiß man oft so wenig von ihrer Kultur. „Nur durch Begegnung kann man andere Kulturen kennenlernen und das Wir-Gefühl der Gesellschaft stärken“, sagte der Leiter des Dezernats Familie und Soziales bei der Stadtverwaltung, Bernd Landau, bei der Eröffnungsfest der Interkulturellen Wochen.

Zum Auftakt der Veranstaltungsreihe vom 18. September bis 9. Oktober gab es am Samstag auf dem Sandböhl ein vielseitiges Programm. Heidi Förster, verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit des Dekanats, führte als Moderatorin durch den Tag, den der evangelische Posaunenchor mit dem israelischen Maseh tov begann.

Das Publikum konnte so gleich unter Beweis stellen, wie

Eine Fotostrecke zu den interkulturellen Wochen gibt es auf www.echo-online.de



Hochbetrieb herrschte zur Mittagszeit beim Eröffnungsfest der interkulturellen Wochen auf dem Sandböhlplatz.

FOTOS: WULF-INGO GILBERT

vertraut es mit fremden Kulturen ist. Zu sieben traditionellen Liedern, die der Posaunenchor spielte, waren Herkunftsland und Titel zu erraten. Nach einem Friedensgebet mit dem evangelischen Pfarrer Wolfgang Prawitz und dem muslimischen Hod-scha Erhan Durmus unterhielten vor allem Schüler die Zuschauer. Eine Band der Luise-Büchner-Schule trat mit rockigen Liedern auf, die Prälater-Diehl-Schule war mit Chor, Band und Big Band vertreten. Jazztanz, einen Orchesterbeitrag und orientalischen Tanz steuerten Martin-Buber-Schüler bei. Auch vom Sportverein Blau Gelb und der Behindertensportgemeinschaft traten Tanzgruppen auf. Das Gesangsduo „Salva e Pietro“ der italienischen Gemeinde ließ Urlaubsstimmung aufkommen, und die Gruppe „Drumtamtam“ der Musikschule entführte rhythmisch nach Afrika, Kuba oder Brasilien. Sogar ein Theaterstück gab es: „Ich bin ich“, gespielt von Kindern der Schwensschule.

Organisiert werden die Interkulturellen Wochen vom Sozial- und Integrationsbüro der Stadt,

dem evangelischen Dekanat, dem Verein „Generation X – gelebte Integration“ und dem Ausländerbeirat, sowie zahlreichen Vereinen. Diese präsentierten sich an Ständen, die rings um die Bierischgarnituren in der Mitte des Sandböhls aufgebaut waren.

Für das leibliche Wohl sorgten die Türkisch-Islamische Gemeinde zu Groß-Gerau, die Islamische Gemeinschaft Milli Görüs, die katholische Kirche, das Internationale Frauencafé Groß-Gerau und die evangelische Jugend. Von türkischen bis zu ita-

lienischen Köstlichkeiten war die Auswahl also breit gefächert.

Zahlreiche Infostände gaben Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Ismail Özdogan, Vorsitzender des Vereins Generation X, sagte es so: „Integration und Migration bereichern die Gesellschaft und machen sie bunter. Natürlich werfen sie auch Fragen auf und bringen Probleme mit sich. Eine neue Gesellschaft muss aktiv von allen erschaffen werden.“ Für ihn sei dabei der Abbau sprachlicher Barrieren beson-

ders wichtig. Mit seinem Verein warb er für die „Aktion GG“. Die lädt ein, das eigene Porträtfoto auf die Homepage des Vereins zu stellen. Fotocollagen aus den Gesichtern sollen anschließend in ganz Groß-Gerau aufgestellt werden. Damit wolle man zeigen, wie bunt die Stadt sei.

Gespräche, Gewürze, Henna-Tattoos

Zum Austausch luden außerdem Ausländerbeirat, Seniorenarbeit, Diakonisches Werk, Jugendmigrationsdienst, Volkshochschule, Deutscher Gewerkschaftsbund, Hospizgruppe Riedstadt und Notfallseelsorge. Der Verein „Humanity First“ sammelte für Ahmadiyya-Flutopfer in Pakistan. Dafür verkauften die Mitglieder Gewürze und malten Henna-Tattoos.

Der erst 2009 gegründete Verein LAMA setzt sich für Kinder in der Hauptstadt Ecuadors ein. Der Name entspricht dem Kürzel eines spanischen Satzes, der so viel bedeutet wie „Lernen ist wichtig für die Entwicklung von Kindern“. Für arme Kinder gibt es einen Ort, an dem sie Hausaufgaben machen und lernen können, aber auch Nahrung,

medizinische Versorgung und Kleidung erhalten. Vereinsmitglieder verkauften selbst gemachte Portemonnaies, Pull-over aus Lammwolle, Schmuck aus Ecuador und Beutel der traditionellen Maisspeise Mote. Mit einer Tombola und Kinderschminken dachten sie auch an die Kleinen.

Auch der Verein „Partnerschaft Dritte Welt Dornheim“ verkaufte in Entwicklungsländern hergestellte Produkte.

Stände und Programm kamen bei den Besuchern gut an, es war viel los auf dem Sandböhl. In einer Zeit, in der Ausgrenzung ein aktuelles Thema ist und Integrationsdebatten brisanter denn je, „ist ein Stück Integrationserfolg in solchen Projekten sichtbar“, sagte der Ausländerbeiratsvorsitzende Abraham Naduvilezhath.

In den nächsten drei Wochen gibt es noch einige Aktionen. So etwa ein interkulturelles Spielfest für Kinder, eine Groß-Gerauer Ballnacht und einen italienischen Tanzabend. Im Centro Italiano kann man gemeinsam spanische, indische oder italienische Gerichte kochen. Es gibt eine internationale Filmreihe und zahlreiche Vorträge. csz



Die orientalische Tanzgruppe der Martin-Buber-Schule sorgte beim Eröffnungsfest der Interkulturellen Wochen für Unterhaltung.

GGE, ohne Datum



Begrüßung am ersten Schultag, 16.8.2010

Mohrenkopfbrotchen vom Pausenbäcker

Wiedersehen – Erinnerung und eine Portion Liebe: Ehemaligentreffen an der Buber-Schule mit mehreren hundert Gästen

GROSS-GERAU. „So schlimm kann Schule nicht gewesen sein, wenn so viele gut gelaunte Leute zum Jahrgangstreffen kommen“, begrüßt Schulleiter Heiner Friedrich am Samstagabend hunderte Männer und Frauen. Sie gehören den ersten zehn Schülerjahrgängen an, die an der Martin-Buber-Schule die Mittlere Reife abgelegt haben. Geboren zwischen 1962 und 1972, treffen sie sich nun Jahrzehnte nach Schulabschluss wieder. Damals allerdings war Schulleiter Friedrich selbst noch ein junger Spund, erst seit 2004 ist er an dieser Schule im Amt.

Ilona Acker (45) und Steffen Seelmann (44) haben das Wiedersehen organisiert. Mittels Internetforen, zahlloser Telefonate und Mails haben sie versucht, möglichst viele der ehemaligen Klassen- und Schulkameraden sowie Lehrer zusammenzutrommeln. Was hat sie motiviert? „Die Schulzeit war meine schönste Zeit. Ich spürte das schon damals und habe immer gern gelernt“, sagt Ilona Acker.

Nur wenige pflegen bis heute Kontakt

Steffen Seelmann lacht: „Ich fand Schule schrecklich. Mofafahren und Partymachen war wichtig, aber Schule!“ Dennoch: Das Wiedersehen mit den „Leidensgenossen“ von einst findet er toll. „Es ist ein wichtiger Teil des Lebens.“

Wenige pflegen bis heute Kontakt, manche begegnen einander im Grauer Land zufällig, in anderen Fällen scheint Büttelborn Lichtjahre von Groß-Gerau entfernt. „Manche Ehemalige leben im Ausland – in Südtirol, Frankreich, Australien oder London“, sagt Seelmann. Acker ergänzt: „Einige sind auch früh verstor-



In der Martin-Buber-Schule trafen sich am Wochenende zahlreiche Ehemalige, um zu feiern und zu plauschen. Organisiert hatten das Treffen Ilona Acker und Steffen Seelmann (vorn links). FOTO: DAGMAR MENDEL

ben, wie unser einstiger Klassenclown Roland. Merkwürdig, wenn man bedenkt, was seitdem alles passiert ist.“ Viel hat sich verändert, die Schule, die Menschen. Die meisten haben selbst Kinder, einige von ihnen fast erwachsen.

Beim Rundgang durchs Schulgebäude ist für Nostalgie kein Platz. Keine der alten Schulbänke ist mehr vorhanden, kaum, dass man die renovierten Räume wiedererkennt. Verschwunden sind die urigen Sitzwürfel, die einst im Vestibül standen. „Sie waren grün und hatten verdrehte Polster, aber wir haben sie geliebt“, sagt Ilona Acker. Sie und ihre ehemali-

gen Mitschüler tauschen Anekdoten aus: vom Pausenbäcker, bei dem sich alle die süßklebrigen Mohrenkopfbrotchen kauften, von heimlichen Zigaretten in der Mädchentoilette und vom Donnerstag, dem „Bravo-Tag“. „Wir sind zum Kiosk gelaufen, um in der Pause diese Jugendzeitschrift zu lesen.“ Alle nicken, und in den Augen blitzt etwas vom Übermut der Jungmädchenjahre auf.

Anderes wiederum scheint unvergänglich: „Da kommt der Klaus“, ruft Ilona Acker strahlend. Unter den Arkaden der Martin-Buber-Schule kommt ein Mann mit wiegendem Schritt heran. Seit Jahrzehnten nicht gesehen, er-

kennt Ilona Acker ihn sofort: „Er hat immer noch den gleichen Gang. Damals hatte er eine Schalke-04-Jacke an“, lacht sie. „Schalke-Fan bin ich noch heute“, grinst er und umarmt sie.

Alle schauen im Getümmel nach einstigen Freunden oder dem Schwarm der Teenie-Jahre aus. „Die blonden Mädchen waren die schönsten“, schweigt Steffen Seelmann in Erinnerung. Die braunhaarige Ilona Acker sagt augenzwinkernd: „Ich war immer eher der Typ Mauerblümchen.“ Dann fällt sie mit freudigem Ausruf einem Neuankommeling um den Hals: „Thomas, du hast dich nicht verändert. Ich hab dich

gleich erkannt.“ Während der Mann andere Damen begrüßt, verrät sie: „Thomas wurde damals von allen umschwärmt.“

„Es gibt Schüler, die vergisst man nie“

Eine ältere Dame schaut Steffen Seelmann heiter ins Gesicht. Er wirkt plötzlich verlegen wie ein Schulbub. „Das ist doch der Steffen“, sagt die pensionierte Lehrerin. „Es gibt Schüler, die vergisst man nie. Steffen war einer, der lachte immer und er war schon damals kein Hungerhaken“, sagt sie mit Blick auf seine füllige Figur. Als sie weitergeht, gesteht Seelmann flüsternd: „Verflüxt, mir ist ihr Name entfallen.“

Dann kommt „RaZi“. Viele umringen ihn. „Ralf Zimmer war unser Chemielehrer. Am Kittel heftete sein Namensschild mit Kürzel, daher nannten wir ihn RaZi“, sagt Ilona Acker. Plötzlich stehen sie alle wieder vorm geistigen Auge, die legeren und die strengen Lehrer, der langweilige Frontalunterricht oder lockeres Lernen in Gruppen. „Das Sprachlabor war das Highlight. Computer gab’s ja noch nicht.“

Unter den Arkaden legt der Discjockey Musik auf. „Deine blauen Augen machen mich so sentimental“, schallt es über den Hof. Peter und Diana tauschen verliebte Blicke; die beiden Mittvierziger sind ein Paar. Sie sagt: „Er war meine erste Liebe in der Schulzeit. Nach dem Abschluss haben wir uns aus dem Blick verloren. Als wir uns nach 20 Jahren wiedersehen, war klar, es knistert immer noch.“ Spuren fürs Leben hat Schule auf unterschiedlichste Weise bei allen hinterlassen – soviel Liebe allerdings ist nicht immer dabei. lot



WIR

auf dem Schulhof (5)

Ich bin auf dem Weg zu dir

Heute ein Text von Robin Gries aus der 10. Klasse der MBS. Der Text entstand in der Auseinandersetzung mit der Kurzgeschichte „Sommerschnee“ von Tanja Zimmermann im Grundkurs Deutsch.

Es ist hell. Ich war noch nie so froh darüber, dass die Sonne scheint. Es regnet, doch das macht mir nichts aus. Es regnet seit Tagen, aber heute ist es mir gleichgültig. Diese besondere Mischung aus Sonne und Regen zaubert einen wundervollen Regenbogen an den vom Abendrot erleuchteten Horizont.

Durch die Scheiben des Linienbusses sieht das Spektakel noch zauberhafter aus. Vor Kurzem habe ich mich in den viel zu vollen Bus gezwängt und mir einen Fensterplatz erkämpft. Ganz in Gedanken mal ich ein kleines Herz an die von der Kälte beschlagene Glasfläche. Ich bin auf dem Weg zu dir! An der zweiten Haltestelle steige ich schon aus, werde von Kindern und Erwachsenen gleichermaßen hinaus geschoben. Es fühlt sich an wie ein Streicheln von dir. Ich laufe durch die Gassen, den richtigen Weg habe ich längst vergessen. Es ist wie beim ersten Mal, als ich dich besuchen kam. Ich bin einen riesigen Umweg gegangen, gehe ihn heute auch. Damals fandest du das süß, ich hoffe, heute auch. Ich laufe schneller als damals, will dich ja nicht

warten lassen. Ich kann es ja selbst kaum erwarten. Vor der Einfahrt von deinem Haus rücke ich noch mal meine Kleidung zurecht. Ich will dir ja nicht schlampig erscheinen. Alles ist wie damals: meine Hose, meine Schuhe, meine Jacke. Ich bin so voller Vorfreude. Es fühlt sich an wie ein Traum.

Ein Traum, aus dem ich langsam erwache. Du stehst vor deiner Tür und hältst einen Brief zwischen Tür und Angel. Ein Mann ist an deiner Seite und hält deine andere Hand fest. Du siehst mich und rennst ins Haus, lässt dabei den Brief fallen. Er sieht mich nur kurz spöttisch an, tritt dann auf den Brief und schließt lachend hinter sich die Tür. Noch während ich das sehe, drehe ich mich schon wieder um.

Ich spüre eine entsetzliche Leere in mir. Ich laufe blindlings durch die Straßen, und jeder Regentropfen erschwert mein Vorankommen. An der Hauptstraße sehe ich alles verschwommen. Das Hupen der Autofahrer ist für mich unnatürlich laut. Ein zu schneller Sportwagen aus einer Seitenstraße verstopft meine Ohren und verbindet meine Augen ...

WIR, Nr. 176

Oben: Vorbereitung des Schuljahres beim Brunch am 11.8.2010 mit einem Blumengruß für Sekretär und Sekretärinnen.

Unten: Koordination an ungewohntem Ort.

Aufklärung mit Pep

Gesundheit – Bundeszentrale informiert mit Hilfe eines Parcours an der Martin-Buber-Schule über Aids und Sexualität

GROSS-GERAU. Wenn im Unterricht das Thema Sexualität auf dem Lehrplan steht, gehe es vorrangig um „medizinische und biologische Zusammenhänge“, sagt Carola Engelhard. Ob auch Lust oder Frust erster sexueller Erfahrungen zur Sprache kommen, sei gruppenabhängig. Engelhard ist Biologielehrerin an der Martin-Buber-Schule (MBS), wo am Donnerstag rund 250 Schüler der neunten Jahrgänge sowie Klassen der Goetheschule (Förderschule) einen Parcours zu „Aids, Liebe, Sexualität“ absolvierten.

Oder sollte man sagen „erleben“? Denn spannend ist das Thema für die Vierzehn- bis Sechzehnjährigen allemal. Pubertät, die Zeit, in der die Hormone Purzelbaum schlagen, und Flirts, erste Küsse oder auch Schutz vor Schwangerschaft zum Gegenstand vieler Fragen werden, braucht Verständnis sowie kompetente, unaufdringliche Begleitung. Entsprechend locker ist der Parcours gestaltet, der innerhalb der deutschlandweiten Aktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung angeboten wird.

Projektleiter Hilmar Schleich hat die Veranstaltung in Absprache mit der Leiterin des Kreisgesundheitsamts, Angela Carstens, vorbereitet. „Zum zweiten Mal nimmt der Kreis an der Aktion teil, die es seit 16 Jahren gibt. Das erste Mal war sie in einer Rüsselsheimer Schule. Diesmal haben wir mit der Mar-



Dirk Simon von Pro Familia (links) hält den Laufzettel für die verschiedenen Stationen des Aufklärungs-Parcours in den Händen. Los geht es mit Fragen zur Verhütung. Schüler der Martin-Buber-Schule hatten gestern einen Infotag zu den Themen Liebe und Aids. FOTO: DAGMAR MENDEL

tin-Buber-Schule eine Gesamtschule ausgewählt, an der wir Jugendliche vieler Nationen und unterschiedlicher sozialer Herkunft erreichen“, sagt Carstens.

Mit Unterstützung der Schulsozialarbeit, Mitarbeitern von

Pro Familia, Jugendbildungswerk und anderen Organisationen im Kreis soll das ebenso prickelnde wie teils schambesetzte Thema des Umgangs mit Sexualität informativ vermittelt werden. „Es ergänzt den Unterricht und wird dort auch nachbereitet“, sagt die Biologielehrerin.

Alexandra Weinreich, Leiterin der Schulsozialarbeit, sagt: „Es ist ja oft so, dass beim ersten Geschlechtsverkehr nicht an Verhütung gedacht wird. Durch das Negativbeispiel der Popsängerin von ‚No Angels‘, die jetzt vor Gericht stand, weil sie einen Sexualpartner infizierte, ist Aids wieder mehr ins Bewusstsein der Jugend gerückt.“

Dass in Sachen Aids jeder Ausrutscher fatale Folgen haben kann, verdeutlichen die Zahlen, die Carstens nach den Eckdaten des Robert-Koch-Instituts vorlegt: 2009 habe es in Deutschland 2856 Neuinfektionen gegeben, seit dem Jahr 2000 sind hessenweit 1838 Erkrankungen registriert – davon allein in Frankfurt 676. An Informationsrä-

dern, Comics und Ampeln testen die Schüler zunächst das eigene Wissen um Sexualität, Schutz und Verhütung. Im Anschluss geben die Mitarbeiter der Sozialinstitutionen Aufklärung. „Ich habe irgendwie schon Angst vor Aids. Schutz ist besser“, meint Nadja (14). Hat sie schon einen Freund? „Nein“, sagt sie. „Ich will mir Zeit lassen, bis der Richtige kommt“, meint auch Ahisha (14).

Verhütungsmittel und ihre Anwendung

Doch manche Mädchen nehmen die Pille. Dass man dabei vor allem auf vorschriftsmäßige Einnahme achten muss, unterstreicht Dirk Simon von Pro Familia Rüsselsheim. Er stellt Verhütungsmittel und ihre Anwendung vor. Carsten (14) erzählt, er habe zwar eine Freundin, doch miteinander zu schlafen sei noch kein Thema: „Ein Kondom zu benutzen, auch als Schutz vor Schwangerschaft, wäre selbstverständlich.“ Dirk

Simon bestätigt, dass die jungen Leute insgesamt recht gut über Schutz und Verhütung informiert seien, allerdings: „Wissen ist da, aber oft nicht detailliert genug.“ Teils geht es bei der Veranstaltung im Tonfall flapsig zu. Die Teenager, die mit Rolf Platen vom Jugendzentrum Anne Frank im Gespräch sind, geben sich forsch. „Gummi“, „Lümmeltüte“ oder „Flutschi“ nennen sie das Kondom. Wie auch immer – wichtig ist die richtige Anwendung. Zwei Fünfzehnjährige holen „Gummis“ aus den Hosentaschen hervor. Sie hätten bereits Erfahrung mit Mädchen, sagen sie: „Aber nie ohne.“

Biologielehrerin Engelhard kommentiert: „Es ist unterschiedlich, wie sehr Sexualität schon eine Rolle spielt. Jungs prahlen manchmal eher, manche Mädchen, gerade auch aus anderen Kulturkreisen, sind hingegen sehr behütet. Aber Bewusstsein für Schutz und Eigenverantwortung zu schaffen, ist wichtig – besser zu früh, als zu spät.“ lot

GGE, 24.9.2010

Deutschtürkin geht ihren Weg

Diskussion – Melda Akbas liest in der Martin-Buber-Schule aus „So wie ich will“ und stellt sich Fragen der Zehntklässler

GROSS-GERAU. Sieszen oder doch lieber duzen? Die Zehntklässler der Martin-Buber-Schule sind ein wenig unsicher: Die zierliche Neunzehnjährige mit ihren dunklen, langen Haaren, die da vor ihnen in einem großen Ledersessel auf dem Podium der Schulbibliothek sitzt, sieht aus wie sie, ist nur unwesentlich älter und bis Mai selber noch zur Schule gegangen. Und dennoch strahlt Melda Akbas trotz aller jugendlicher Saloppheit ein Selbstbewusstsein und eine natürliche Autorität aus, die die Gesamtschüler immer wieder ins „Sie“ fallen lässt – sogar den Jugendlichen, der zu Beginn höflich gefragt hatte, ob er die junge Autorin duzen dürfe und ein „na klar“ zur Antwort bekommen hatte.

Die Deutschtürkin ist in die Gesamtschule gekommen, um der zehnten Jahrgangsstufe ihr Buch „So wie ich will – Mein Leben zwischen Moschee und Minirock“ vorzustellen, mit dem

sie bundesweit für Aufsehen gesorgt hat. „Hey alle miteinander und guten Morgen“, grüßt die Abiturientin. Dann geht es ohne viele Umstände los, liest sie einzelne Passagen und diskutiert zwischendurch mit den Jugendlichen.

Die Berlinerin schildert den Zusammenhalt ihrer türkischen Großfamilie, die sich regelmäßig mitsamt allen Tanten, Onkeln, Cousinen und Cousins trifft. Und wie der Familienrat wortreich über jugendliche Verfehlungen wie mangelnde Ordnungsliebe, saloppe Kleidung oder unregelmäßigen Moscheebesuch tagt – „ab einem gewissen Alter gerät man automatisch in die Schusslinie“. Sie berichtet offen über ihre Nöte mit erster Liebe und strengen Eltern.

Wie denn die Eltern auf das Buch reagiert haben, ist dann auch die erste Frage aus den Reihen der Martin-Buber-Schüler. „Sehr unterschiedlich“, sagt Melda Akbas. „Meine Mutter ist

jede Seite mit mir durchgegangen und hat alles und jedes diskutiert. Das war anstrengend, aber dadurch sind wir uns auch sehr nahe gekommen. Bei meinem Papa war es genau andersherum, er hat gar nichts gesagt und das Buch bis heute nicht gelesen.“ Aber, das ist Melda Akbas spürbar wichtig, „nach monatelangem Schweigen ist er zu mir gekommen und hat mir gesagt, dass er seine Probleme mit dem Buch hat, aber dass ich trotzdem seine Tochter bin, die er liebt.“

Kontrovers wird es beim Thema Religion. Melda Akbas sagt von sich, dass sie gläubig, aber nicht religiös sei. Zehn Jahre lang sei sie regelmäßig in die Moschee gegangen und habe Religion immer nur positiv erlebt. Doch mittlerweile gehe sie nur noch hin und wieder in die Moschee und bete auch nicht fünf Mal am Tag.

Eine Aussage, mit der sich ein Jugendlicher moslemischen

Glaubens nicht abfinden mag. „Aber es steht doch im Koran, dass Du fünf Mal am Tag beten sollst“, betont er. „Ich weiß, was im Koran steht. Aber ich denke, nicht Du oder ich können darüber urteilen, ob ich gläubig bin“, erklärt Akbas ruhig, aber bestimmt.

Selbstverständlich ist es für sie, zum Moscheebesuch ein Kopftuch zu tragen. „Das ist eine Frage des Respekts, eine Katholikin geht ja auch nicht mit Spaghettiträgershirt zum Papst.“ Überhaupt das Kopftuch. Ein Mädchen möchte wissen, wie moslemische Frauen zu Melda stehen. „Ich habe sehr viele Freundinnen, die sehr religiös sind und auch Kopftuch tragen. Das war nie ein Problem für uns“, betont die Jungautorin.

Sie liest aber auch eine Passage aus ihrem Buch, in dem sie ihre Erfahrungen schildert, nachdem sie in der Oberstufe von einem Gymnasium in einem gutbürgerlichen Stadtteil Berlins

in eines in Kreuzberg mit 98 Prozent Ausländeranteil gewechselt war. Es gibt ihr zu denken, dass sie sich mit der einzigen Italienerin und einem von zwei Deutschen ihrer Stufe anfreundete, aber kaum Gemeinsamkeiten mit den vielen türkischen Mädchen entdecken konnte. So scheiterte auch ihr Versuch, einen türkischen Mädelsabend zu organisieren, klaglich.

Die ganze Veranstaltung hindurch wird spürbar, dass Melda Akbas ein Leben als moderne junge Frau führen will, ohne ihre türkischen Wurzeln zu verleugnen. Ein Spagat, der zu Konflikten führt. „Haben Dich denn viele angemacht wegen des Buches?“, will ein Jugendlicher wissen. Wie immer antwortet Akbas ganz offen: „Ja, das passiert immer wieder. Erst gestern war es sehr unerfreulich an einer Schule, in der mir sehr persönliche und gemeine Fragen gestellt worden sind. Aber niemand hat gesagt, dass es leicht wird.“ *amo*



Auf dem Podium: Melda Akbas (links) spricht über die Gratwanderung zwischen ihrer türkischen und ihrer deutschen Welt.

FOTO: DAGMAR MENDEL

GGE, 2.10.2010

Tag der Lehrer fängt gut an

Als Dankeschön für die Lehrkräfte der Martin-Buber-Schule organisierte der Schulförderverein am Dienstag ein Frühstück. Zunächst wurden die 85 Lehrer und Lehrerinnen von Schülern vor Unterrichtsbeginn mit einer Rose bedacht. Danach gab es Kaffee und Croissants. Anlass war der „Tag der Lehrer“, deren Beruf und Einsatz mit dieser Aktion gewürdigt werden soll, wie Fördervereinsvorsitzende Iris Kinkel (Dritte von rechts) und ihr Stellvertreter – Schulleiter Heiner Friedrich (Vierter von rechts) – erklärten.

FOTO: DIETER GÖLZENLEUCHTER

GGE, 6.10.2010



**Rosen für die
Lehrer und
Lehrerinnen**

Martin-Buber-Schule – Groß-Gerau



**Heiner Friedrich,
Schulleiter**

Die Förderung von Lernfreude und Selbstbewusstsein ist unser besonderes Anliegen, nur so können Kinder dauerhaft gute Leistungen erbringen. Individuelle Förderung und moderner Fachunterricht werden ergänzt durch Projektphasen, durch „Lernen lernen“ und die Unterweisung in neuen Medien. Nach dem Prinzip von Fordern und Fördern führen wir die Kinder schrittweise an höhere Anforderungen heran. Besondere Fördermaßnahmen bestehen in Lesen/Rechtschreiben und Mathematik in Kleingruppen in Jahrgang 5–8 sowie in der Vorbereitung auf die gymnasiale Oberstufe in Jahrgang 9/10. Die Bläserklasse und die Sportklasse bieten die Möglichkeit zu besonderen Schwerpunktsetzungen. Großen Wert legen wir auf ein gutes Schulklima und fairen, respektvollen Umgang untereinander. Wir fördern das soziale Lernen der Schülerinnen und Schüler in mehrtägigen Projekttagen von Klasse 5–7.

Die Martin-Buber-Schule bietet ihren Schülerinnen und Schülern den offenen Weg der Schullaufbahn. Wir vermeiden eine zu frühe Festlegung auf eine Schulform, stattdessen werden Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten offen gehalten. Viele Schülerinnen und Schüler streben nach Klasse 10 mit dem entsprechenden Versetzungszeugnis das Abitur bzw. das Fachabitur in der Gymnasialen Oberstufe oder der Fachoberschule an, andere beenden ihre Schullaufbahn nach Klasse 9 oder 10 mit dem Real- oder Hauptschulabschluss und beginnen eine Berufsausbildung.

Kinder-Echo, 6.10.2010

Als offene Ganztagschule bieten wir intensive Fördermaßnahmen, eine verlässliche, tägliche Hausaufgabenhilfe in kleinen Gruppen und zahlreiche Arbeitsgemeinschaften. Täglich gibt es ein warmes Mittagessen. Unterstützt wird das Schulkonzept durch ein neu renoviertes Schulgebäude und moderne Fach- und Aufenthaltsräume.

Kontakt

Martin-Buber-Schule
Wilhelm-Seipp-Straße 1
64521 Groß-Gerau
Telefon 06152 98110
Fax 06152 981131
E-Mail: MBSverwaltung@martin-buber.itis-gg.de
Internet: www.mbs-gg.de

Daten und Fakten

Schülerzahl	1100
Lehrerzahl	80
Sprachenfolge	1. Englisch ab Kl. 5 2. Französisch ab Kl. 7 3. Spanisch ab Kl. 9
Förderungsangebote	Deutsch (LRS)- und Math.-Förderung in Kleingruppen 2–3 stündig Klasse 5–8, Crash Kurs Math. Klasse 8, Orientierungskurse zur Talentförderung Kl. 5 und 6, u. a. Experimentierkurs Chemie, Spanisch, geometrisches Zeichnen, Theater, Französisch
Bilingualer Unterricht	Angebot in mehreren Kursen in Englisch
Angebote	„Lernen lernen“ als Unterrichtsfach in Kl. 5 und 6, Informatik als Unterrichtsfach in Kl. 6 und 8, Bläserklasse und Sportklasse, Schulorchester ab Kl. 7, Wissenschaftlich-orientiertes Arbeiten als intensive Vorbereitung auf die gymnas. Oberstufe in Kl. 9 und 10
Ganztagsangebot	Offene Ganztagschule mit täglicher offener und fest angemeldeter Hausaufgabenhilfe bis 16.15 Uhr in Kleingruppen; Offener Anfang Kl. 5 und 6 vor Unterrichtsbeginn, ca. 25 AG's und Servicegruppen, in Sport, Tanz, Musik, Theater, Naturwissenschaften u. a.
Verpflegung/ Mittagessen	Tägliches warmes Mittagessen (2. Angebote) in der Mensa, Kiosk für Pausenverpflegung
Aufenthaltsräume	Schülerbücherei (täglich geöffnet von 8 bis 15.15 Uhr), Freizeitraum, Cafeteria, Fitnessraum, Spielehaus, großes Schulgelände mit Bewegungsangeboten
Medienausstattung	4 Informatikräume, PCs in der Schulbücherei, Internetzugang in jedem Klassen- und Fachraum
Projekttag(e), -wochen	Fachübergreifende Themenwoche zum projektorientierten Lernen, Soziales Lernen mit Schulsozialarbeit
Berufsvorbereitung/ Praktika	2 Praktika in Kl. 8 und 9 Berufplanung mit Bewerbungstraining, mit Berufswahlpass und -mappe, Berufsorientierungsklasse
Besondere Projekte	Leseförderung mit Schulschreiber und Schreibwerkstätten, Lese-Scouts und Lesepaten, Streitschlichter, Busbegleiter, Interreligiöser Dialog NAWI-Tandem mit der E.-Kästner-Grundschule, Klein Gerau
Förderverein	Verein der Freunde und Förderer der Martin-Buber-Schule Vorsitzende: Iris Kinkel
Schüleraustausch	Partnerschaft mit französischer Schule, Fahrt mit Familienunterbringung nach England

SPENDENÜBERGABEN

Für die Schreibwerkstatt GROSS-GERAU. Über eine Spende an den Förderverein der Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau freute sich Schulleiter Heiner Friedrich. Die Organisatoren des Schultreffens am 28. August, Ilona Acker und Steffen Seelmann, hatten nach 2008 erneut zu einem Treffen ehemaliger Schüler der Jahrgänge 1962 bis 1972 in die damalige IGS West eingeladen. „Wir mussten zum Decken unserer Ausgaben zu Spenden unter den ehemaligen Mitschülern aufrufen. Was übrig war, geben wir nun gern an die Schule weiter“, erklärt Ilona Acker. Laut Friedrich, der am Veranstaltungstag die ehemaligen Lehrer und Schüler durch die Schule führte, wird die Spende in Höhe 340,77 Euro der Schulschreibwerkstatt zugute kommen. *tau*



Chancen erkennen

Berufsinformationstag – Rotary Club lädt an die Groß-Gerauer Martin-Buber-Schule ein

KREIS GROSS-GERAU. Der Rotary Club Rüsselsheim/Groß-Gerau weist auf seine Veranstaltung „Schüler fragen – Profis antworten“ hin. Dabei geben Rotarier aus verschiedenen Berufsgruppen jungen Menschen Rat und Entscheidungshilfen, wenn es um Fragen geht wie „Studium oder Beruf?“, „Wie sind die Perspektiven in meinem Wunschberuf?“ oder „Was macht eigentlich ein Ingenieur, Arzt oder Pädagoge?“. Die Rotarier bieten Berufserfahrung aus erster Hand.

Dieser Berufsinformationstag ist am Dienstag (9.) von 18 bis 21 Uhr in der Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau. Die Leitung hat Wilfried Ehrlich, ehemaliger Direktor eines Werks der Adam Opel GmbH. Mehrere Selbstständige und Führungskräfte, die im Rotary Club organisiert sind, werden an diesem Abend verschiedene Berufe –

von Flugkapitän, Geschäftsführer und Optiker über Werksleiter, Arzt und Pädagoge bis hin zur Heil- und Pflegekraft – vorstellen, um den Schülern eine breite Palette von Berufen und Ausbildungswegen zu präsentieren. Auch geht es darum, Schlüsselqualifikationen und Chancen zu erkennen.

Der Zeitplan sieht eine knappe halbe Stunde für Begrüßung und Eröffnung in der Aula vor, dann gibt es die Möglichkeit, jeweils halbstundenweise in verschiedenen Gruppen zu diskutieren und Fragen zu stellen. Die Schüler können zwischen den Räumen wechseln.

Am Ende steht die Ziehung der Sieger eines Gewinnspiels. Die Schüler können zum Beispiel einen Praktikumsplatz, einen Tag als Chef oder einen Erlebnistag bei unterschiedlichen Unternehmen gewinnen. Zudem gibt es Sachpreise. *tau*

GGE, 20.10.2010

**Der 10. Jahrgang vor der Synagoge in Offenbach.
Exkursion zu den Gebetshäusern der drei monotheistischen Religionen am 4.11.2010**



Schüler fragen, Profis antworten

Bildung – Berufsinformation aus erster Hand: Rotary Club zu Gast in der Martin-Buber-Schule – Schwierige Annäherung

VON CHARLOTTE MARTIN

GROSS-GERAU. 300 Neunt- und Zehntklässler der Martin-Buber-Schule nahmen am Dienstagabend am Berufsinformationstag des Rotary Clubs Groß-Gerau/Rüsselsheim teil. „Schüler fragen, Profis antworten“ waren die halbstündigen Info-Blöcke überschrieben. Die landesweit angebotene Veranstaltung will mit authentischem Einblick in die Berufspraxis Entscheidungshilfen bieten. Kontakte für Praktika zu knüpfen sowie Tipps und Tricks für Bewerbungen und Vorstellungsgespräche zu erhalten, sei Teil der Initiative, heißt es.

Indes erweist sich die Kommunikation zwischen Schülern und Rotariern als sperrig, beiderseits sind nicht nur zufriedene Gesichter auszumachen. „Eigentlich hat es mir nichts gebracht. Ich weiß nicht, was ich werden will, aber wir mussten teilnehmen“, sagt eine Mittelstufenschülerin im Anschluss enttäuscht. An mangelnder Vielfalt des Angebots liegt das sicher nicht: Gesundheitswesen, Verwaltung, Handwerk, Medienbereich, technische oder pädagogisch-therapeutische Berufe werden vorgestellt. Eine breite Palette also, die zu erforschen es interessierte Fragesteller braucht.

Manche Erklärung kommt nicht an

Hörcht man in die einzelnen Sparten hinein, zeigt sich aber, dass es auch für die langjährigen Berufspraktiker nicht leicht ist, ihren Alltag auf einfache Darstellung herunterzubrechen. Manche Erklärungen sind zu hoch angesetzt, Fachjargon macht sich breit, der über die Köpfe stummer Schüler hinweggeht. Schulleiter Heiner Friedrich meint indes: „Es ist uns wichtig, Schülern Türen zu öffnen. Der Berufseinblick der Rotarier aus erster Hand ist ein wichtiger Baustein – vorausge-



Beim zweiten Berufsinformationsabend an der Martin-Buber-Schule hatten Schüler – auch von der Luise-Büchner-Schule und der Prälat-Diehl-Schule – die Chance, mit Experten unterschiedlichster beruflicher Richtungen zu reden. Mitglieder des Rotary Clubs stellten Berufe vor – vom Büro- und Verwaltungsfach über die technischen bis zu den Pflege- und Medizinberufen. Auch seltenere Berufe, wie zum Beispiel der des Zahntechnikers, wurden präsentiert.

FOTO: ALEXANDER HEIMANN

setzt, Schüler nutzen die Chance.“

Dass Nachwuchs gesucht

setzt, Schüler nutzen die Chance.“

Dass Nachwuchs gesucht wird und der erste Eindruck entscheidend sei, erzählt Thomas Singhoff, der den Beruf des Rollladen- und Sonnenschutz-Mechatronikers vorstellt. „Ich muss das Gefühl haben, da ist ein Schüler, der wirklich am Beruf interessiert ist. Dann hat er Chancen. Zeugnisnoten sind eher sekundär. Wenn ich einen wissbegierigen Schüler treffe, sag ich: Schick uns Deine Unterlagen.“

Insgesamt habe er den Eindruck, dass mancher Schüler eher „vorwitzig“ an der Veranstaltung teilnehme, aber es seien auch „ein paar ernsthaft Interessierte“ dabei. Er jedenfalls wolle ermutigen: „Die Renaissance

des Handwerks wird kommen. Das sind Berufe mit Zukunft.“

Erfahrung an die Jugend wei-

des Handwerks wird kommen. Das sind Berufe mit Zukunft.“

Erfahrung an die Jugend weiterzugeben, sei zentrales Anliegen der Rotarier, betont auch Wilfried Ehrlich, der den Berufsinformationstag leitet. Der ehemalige Direktor der Adam Opel GmbH erzählt anregend vom eigenen frühen Interesse „an Autos und technischen Dingen“, was zur Lehre als Maschinenschlosser führte. „Das Handwerk bietet gute Aufstiegschancen.“ Schließlich habe er Fachabitur gemacht und wurde Wirtschaftsingenieur. Ehrlich sagt: „Der Wille zählt. Wir wollen motivieren, wollen begeistern.“

Ein Blick in Schülersgesichter zeigt, dass dieser Funke nur selten überspringt. Das liegt teils an den unterschiedlichen Sprach-

ebenen, teils vielleicht auch an generationsbedingter Distanz. „Die wenigsten Schüler haben

ebenen, teils vielleicht auch an generationsbedingter Distanz.

„Die wenigsten Schüler haben konkrete Fragen. Insgesamt sind Mädchen interessierter. Sie wollen Praktika machen“, meint Dietmar Klausen, Professor für Bauingenieurwesen.

Auch Internist Lutz Berger, viele Jahre Chefarzt bei der Luft Hansa, bedauert, dass der Dialog zur Jugend nur schleppend in Gang kommt. „Wir sind halt doch Autoritäten für sie. Viele scheinen Hemmungen zu haben. Bei anderen habe ich den Eindruck, sie wissen gar nicht, was sie wollen.“

Freude hat der Internist am Gespräch mit Schülerin Zarmina (19). Die Abiturientin aus einer pakistanischen Familie ist bilingual aufgewachsen und weiß:

„Ich will Ärztin werden.“ Lutz Berger bestärkt sie, vor dem Medizinstudium Praxiserfahrung

„Ich will Ärztin werden.“ Lutz Berger bestärkt sie, vor dem Medizinstudium Praxiserfahrung im Pflegebereich zu sammeln.

Eltern warten in den Fluren. „Meine Tochter Katharina ist in der achten Klasse. Sie soll die Realschule machen, denn sonst muss sie Verkäuferin im Krimsramsramladen werden“, sagt der Papa.

Auch Bürgermeister Stefan Sauer hat sich unter die Rotarier gemischt. Kein Schüler fragt, wie man Bürgermeister wird. Stattdessen geht's um die Fachbereiche im Rathaus. „Der Beruf muss zu Euch passen. Gut, wenn einer weiß, was er will. Dann sagt er: Ich geh' ins Bauamt. So bin ich, ich bin Bob der Baumeister.“ Da endlich lachen die Schüler.

GGE, Nov. 2010

Das Wahre, Unverfälschte

Mundart – Walter Renneisen tritt beim „Älternkult“-Abend der Martin-Buber-Schule auf und stellt hessischen Dialekt vor

VON MIRKO STEPAN

GROSS-GERAU. Freitagabend, 19.30 Uhr, Aula der Martin-Buber-Schule: 180 Menschen sind gekommen, um Schauspieler Walter Renneisen mit seinem Programm „Deutschland Deine Hessen“ zu sehen. Der Förderverein der Schule hat eingeladen zum „Älternkult – den etwas anderen Elternabend“, wie der Verein seine Veranstaltungsreihe nennt.

Der Adolf-Grimme-Preisträger (1995) zieht seine Zuschauer zwei Stunden in den Bann einer Sprache, die – so Renneisen – auf der roten Liste steht. Die von den Schülern verschwindet und irgendwann ausgestorben sein wird. Bei Renneisen ist er lebendig, der hessische Dialekt in seinen unterschiedlichsten Ausprägungen: Ob süd- oder oberhessisch, ob Gebrummel aus dem Odenwald oder das rollende „R“ der Wetterau. Renneisen ist mehrsprachig, und mit der Sprache verändern sich auch seine Körperhaltung, Gestik, Stimmfarbe.

Bei den Anekdoten, die er vorträgt, den Gedichten, die er rezitiert, schwingt – ganz gleich ob eigentlich ernst oder heiter – immer etwas Spezifisches mit. Es ist der Mutterwitz, den dieser Volksstamm in der Mitte Deutschlands beherrscht, da ist sich Renneisen sicher. Und diesen Mutterwitz kitzelt er aus den dargebotenen Szenen und Sätzen heraus.

Renneisen beschränkt den Dialekt nicht wie viele seiner Kollegen, die mit Mundart ihr Geld verdienen, auf „zischende



Der Schauspieler Walter Renneisen bei seinem Auftritt in Groß-Gerau.

FOTO: HANS-GEORG VORNDRAN

S-Laute“ oder nerviges „Aschebescher“-Gebabbel, und er stellt nicht diejenigen als Idioten dar, die den Dialekt sprechen. Der Germanist und Theaterwissenschaftler versucht den Dingen auf den Grund zu gehen, er erforscht die Sprache und damit gleichzeitig die Menschen, die sie sprechen.

Beim Dialekt gehe es um das Wahre und Unverfälschte, sagt

Renneisen. Er liefert Erklärungsversuche für die Eigenheiten der Hessen, wird fündig beim römischen Geschichtsschreiber Tacitus, der den germanischen Stamm der Chatten beschrieben hat, bei Luther, bei großen Hessen wie Goethe, Büchner, den Brüdern Grimm und kommt schließlich doch zu der Schlussfolgerung: „Nix Genaues waas mer net“.

Was er allerdings weiß und mit seinen Gästen teilt, ist die Erkenntnis, dass Hessisch die Sprache der Heimat ist. Immer wieder stimmt ihm das Publikum zu, wenn er Alltagssituationen vorträgt oder einen vollständigen hessischen Satz wie „Eieieieieie!“ von sich gibt. Auch wenn andere nicht verstehen, was wir sagen, wüssten sie, was wir meinen, sagt Walter

Renneisen und charakterisiert damit Sprache und Volk aus der ehemaligen Sumpflandschaft, durch die „alle Völker der Welt durchgetrampelt sind“.

Es ist das Direkte, das auch manchmal von hinten herum kommt, das Dialekt und „Ureinwohner“ mitbringen. Es wirkt manchmal roh und ungeschliffen. Aber es kommt nicht darauf an, ob „ch“ zu „sch“ wird oder ob komplette Wortendungen verloren gehen, wenn sie vom Sprecher einfach verschluckt werden.

Es zählt, das verdeutlicht Renneisen, was hinter den Worten liegt. Und mit Aussagen wie „Wer’s waas, werd’s wisse“ zeigen die Hessen, dass sie nach Höherem streben. Renneisen erkennt darin schon fast die Suche nach Gott.

Manchmal ist der Dialekt auch profaner: „Gieß’ Dein Kaktus, sonst verdrerter der!“ Renneisen spielt anhand dieses Satzes mit der Melodie der Sprache, und wie zum Beweis untermalt er sie mit Schlagzeug, Kontrabass, Keyboard und diversen anderen Instrumenten. Damit bringt der Schauspieler noch mehr Schwung in seinen Vortrag, der spannend ist und unterhaltsam. Der witzig, geistreich und manchmal eben auch derb ist, weil die Menschen, die den Dialekt sprechen gelegentlich derb sind oder witzig oder geistreich.

„Unn?“, fragt ein Mann seine Begleitung, als sie die Schule verlassen. „War gar net so schlecht“, antwortet sie. Treffen der hätte es Renneisen selbst nicht formulieren können.

GGE, Nov. 2010

Mitmach-Parcours an der Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau:

„Aids, Liebe und Sexualität“

KREIS GROSS-GERAU – Auch in Deutschland steigen die HIV-Infektionen wieder an. Grund genug für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, sich verstärkt bei der Aufklärung und Information junger Menschen zu engagieren. Im Rahmen dieser Aktivitäten veranstaltete die Bundeszentrale gemeinsam mit dem Kreisgesundheitsamt, dem Jugendbildungswerk des Kreises, der Schulsozialarbeit, der Stadt Groß-Gerau und dem „profamilia“-Kreisverband in der Aula der Martin-Buber-Schule einen großen „Mitmach-Parcours“ zu Aids, Liebe und Sexualität.“

Insgesamt rund 300 Schülerinnen und Schüler aus der Buber- und

der Goethe-Schule gingen hier jeweils zwei Schulstunden lang von Station zu Station, lösten dort Aufgaben, beantworteten Fragen und diskutierten in kleinen Gruppen. Dabei wurden sie von Fachleuten aller beteiligten Institutionen pädagogisch betreut.

„Uns ist es wichtig, dass die Jugendlichen mit und vor allem miteinander ins Gespräch kommen“, erläuterte Hilmar Schleich von der Bundeszentrale das Anliegen des bundesweit an allen Schulformen angebotenen Projekts. Spielerisch will man die Mädchen und Jungen aus den 9. und 10. Klassen an den fünf Stationen des Parcours für das Thema interessieren. Neben Spaß und Spiel geht es jedoch vor

allem um die persönliche Einstellung zu Aids und um eine Motivation zur Einstellungs- und Verhaltensänderung: „Wir wollen nicht kurzfristig Interesse wecken, sondern setzen auf Nachhaltigkeit!“ Deshalb wird das Thema, so Schulleiter Heiner Friedrich, auch anschließend im Unterricht intensiv nachgearbeitet. Landrat Thomas Will erinnerte an die große Sprachlosigkeit und Unsicherheit, die noch in seiner Jugend beim Thema HIV geherrscht habe und ermunterte die jungen Leute aktiv mitzumachen: „Auch wenn ihr hier und da unsicher seid: Haltet Euch mit Fragen nicht zurück – und da macht’s dann auch gar nichts, wenn man mal rot wird!“

Tag der Offenen Tür, 27.11.2010



800 Euro für Schulen

Spende – Rotarier öffnen Schülern Türen und geben Geld für verschiedene soziale Projekte

GROSS-GERAU. Unter dem Motto „Schüler fragen – Profis antworten“ bot der Rotary Club Rüsselsheim/Groß-Gerau vergangene Woche eine Berufsinformationsveranstaltung an der Martin-Buber-Schule (MBS) an. 300 Neunt- und Zehntklässler sowie auch Schüler aus vier weiteren Schulen des Kreises nahmen teil (wir berichteten).

Die Rotarier richteten im Anschluss an die dreistündige Veranstaltung ein Gewinnspiel aus. Der erste Preis bietet Schülern bei freier Berufsspartenwahl einen Praktikumsplatz an. Weiteren Gewinnspielteilnehmern öffnet sich die Tür in die Chefetage. Für einen Tag kann in die EDV des Bereichs Handwerk Einblick genommen werden. Der dritte Preis ist ein Erlebnistag für Schüler und verspricht den Gewinnern Eindrücke aus vielfältigen Arbeitsbereichen. Unter dem Motto „Faszination Lufthansa“ zum Beispiel können Gastronomie, Arztpraxis, Möbeldesign oder Innenarchitektur sowie „Sky Chefs“ oder „Passage“ erkundet werden.

Der federführende Organisator des Treffens von Schülern

und Rotariern an der MBS war der Berufsdienstbeauftragte des Rotary Clubs, Wilfried Ehrlich. Aus seinem Erfahrungsschatz als ehemaliger Direktor des Opelwerks Kaiserslautern hatte er ebenfalls Interessantes zu berichten und freut sich zudem über 800 Euro, die als Spende für Schulen bereitgestellt werden konnten.

„Der Rotary Club will damit soziale Projekte an Schulen unterstützen“, erklärt er. Auf 400 Euro für die MBS sei dabei der Erlös aus dem Verkauf von Getränken und Imbiss aufgestockt worden, bei dem Eltern der Schulgemeinde 160,50 Euro erwirtschaftet hatten, so Ehrlich. Die zweiten 400 Euro gehen an weitere Schulen, die sich am Berufsinformationstag beteiligt haben.

So freut sich etwa an der MBS eine Klassenlehrerin über die Spende als Grundstock für die geplante Abschlussfahrt der Klasse zehnte. Dank der Spende werde allen Schülern die Teilnahme an der Fahrt ermöglicht, erklärt sie. Bei Bedarf könne man nun „bedürftigen Schülern unter die Arme greifen.“ *lot*

GGE, Nov. 2010



Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der Martin-Buber-Schule machten sich Landrat Thomas Will (l.), Schulleiter Heiner Friedrich (z.v.r.), Angela Carstens, die Leiterin des Kreisgesundheitsamtes (4.v.r.), und Hilmar Schleich von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Mitte) auf den „Mitmach-Parcours“.

Südhessenwoche, 18.11.2010



Schüler der Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau lesen und diskutieren mit Schulleiter Heiner Friedrich (rechts). Anlass ist die Buchspende vom Förderverein jüdische Geschichte und Kultur im Kreis Groß-Gerau. FOTO: ALEXANDER HEIMANN

Förderverein spendet Bücher

GROSS-GERAU. Zehntklässler der Martin-Buber-Schule haben am Dienstag das Buch „Mutterland“ überreicht bekommen. Der Klassensatz wurde vom Förderverein jüdische Geschichte und Kultur am Projekttag „Interreligiöser Dialog“ gespendet.

„Mutterland“, in den USA als bestes Buch des Jahres 2004 ausgezeichnet, schildert die Geschichte eines jüdischen Mädchens, das in Stockstadt geboren und aufgewachsen ist und im Alter von zwölf Jahren während des Dritten Reichs allein in die USA emigrieren musste. Ihre Eltern wurden im KZ ermordet. Geschrieben ist das Buch von der Tochter, die später mit ihrer Mutter Kontakt zur alten Heimat aufnahm. Bei der Buchübergabe dabei war Christel Göttert, deren Verlag das Buch in deutscher Sprache herausgegeben hat. taz

GGE, 25.11.2010

GGE, Dez. 2010

Projekt Elsa hilft Migrantenkindern

Besuch - SPD-Politiker informieren sich an der Martin-Buber-Schule über deren Angebote und Entwicklung

GROSS-GERAU. An der Martin-Buber-Schule (MBS) informierte sich der Arbeitskreis Bildung der SPD-Kreistagsfraktion über die Schulgemeinde und ihre spezifischen Angebote. Zeitweise nahm an der Runde in der vergangenen Woche Landrat Thomas Will teil. Schulleiter Heiner Friedrich und Stufenleiter Claus Rohrbach stellten die stark nachgefragte integrierte Gesamtschule vor, an der rund 80 Lehrer wirken.

In den Klassen fünf bis zehn befinden sich insgesamt 1160 Schüler, die meisten kommen aus Groß-Gerau und Büttelborn. Aus Trebur und Nauheim mussten in den vergangenen Jahren bereits einige Interessenten für die fünften Klassen abgewiesen werden, weil die Kapazität erschöpft ist. Auch ein Wechsel von anderen Schulen in die Klassen fünf bis neun sei derzeit nicht möglich. Es gibt acht Klassen je Eingangsjahrgang; das sei die „pädagogische Obergrenze“. Um diese Größenordnung weiterhin gewährleisten zu können, erhält die Schule im kommenden Jahr einen Neubau (wir be-

richteten). Derzeit sind provisorisch Container in Betrieb.

Die Schule biete einen Hauch von Heimeligkeit, sagte Schulleiter Friedrich. Der Klassenverband funktioniere, auch in den höheren Klassen, wenn Kurse je nach Leistungsstufe gesplittet werden. Jede Klasse wisse, wohin sie im Haus gehöre, jeder könne sich heimisch in der MBS fühlen. Wertschätzung und Respekt im Umgang seien prägend an der Schule, die Heiner Friedrich als gut renoviert und ausgestattet bezeichnete. Bei der Renovierung habe man sich eine Farbarchitektin geleistet, was nun, beim Neubau, mit Hilfe des Schulfördervereins, angesichts der guten Erfahrungen wiederholt werden solle.

Leitziel der MBS sei, allen Schülern eine Chance zu geben, gleich, aus welchem familiären oder kulturellen Umfeld sie kommen. Dass das im Prinzip gelinge, zeige sich daran, dass pro Jahrgang nur noch zwei bis drei Schüler ohne jeglichen Abschluss blieben. Für diejenigen mit den größten schulischen Problemen biete die Gesamt-

schule eine Berufsorientierungsklasse (mit 16 Schülern). Von den Teilnehmern erreichten schließlich 90 Prozent den Hauptschulabschluss.

Sicher gebe es auch an der MBS ein paar Problemkinder, extreme Schulschwänzer im Teenageralter zum Beispiel. In solchen Fällen nehme die Schule mit dem Jugendamt Kontakt auf, weil das ihre Möglichkeiten übersteige. „So etwas fängt weder der Klassenverband noch der Klassenlehrer auf“, sagte Friedrich den Besuchern.

Im normalen Schulalltag gibt es Unterstützung von zwei Schulsozialarbeitern (finanziert über den Schulträger) und die Dezentrale Schule für Erziehungshilfen (organisiert übers Schulamt). Soziales Lernen werde groß geschrieben, zum Beispiel in Klassenlehrerstunden und an Projekttagen. Es gibt Streitschlichter, Busbegleiter und Drogenbeauftragte an der MBS. Auch Hausaufgabenhilfe, Intensivkurse „Deutsch als Zweitsprache“ für Seiteneinsteiger ohne Deutschkenntnisse und verlässliche Betreuungszei-

ten bis nachmittags gehörten zum Angebot.

Verbesserungsbedarf sieht Heiner Friedrich, was die Höhe der Schulabschlüsse angeht, wenn Kinder betroffen sind, die nicht aus Deutschland stammen. Von den Schülern der MBS gehören 311 anderen Nationalitäten an. Besonders stark vertreten dabei sind die türkischer Herkunft (102), italienischer (65) und pakistanischer (36) Herkunft.

Den Realschulabschluss erreichten im vergangenen Schuljahr 56 Prozent von ihnen, „das ist ganz gut“. Die Fachoberschulreife oder die Befähigung, die gymnasiale Oberstufe zu besuchen, erzielten jedoch nur jeweils 13 Prozent dieser ausländischen Schüler. Friedrich: „Das ist zu wenig, da wird Potenzial nicht ausgeschöpft.“

Um das zu ändern, hat sich die MBS für die Teilnahme am Projekt Elsa (Eltern und Schüler aktiv) entschieden. Mit Hilfe von sogenannten Elterncoaches – derzeit sind es zwölf –, die selbst nicht aus Deutschland stammen, wird versucht, mit El-

tern von Migrantenkindern stärker in Kontakt zu treten und diese für den Bildungsweg ihrer Sprösslinge zu interessieren. Claus Rohrbach nannte die Ziele von „Elsa“: verbesserte Bildungschancen, ein verbesserter Übergang von Schule zum Beruf, die Kooperation von Schule und Elternhaus, Verbesserung der beruflichen Perspektiven dank höherer Abschlüsse. Außerdem sollten kulturelle Barrieren überwunden werden.

Elsa läuft seit zwei Jahren und geht nun in ein weiteres Jahr, finanziell unterstützt von der Robert-Bosch-Stiftung und dem Kreis Groß-Gerau. Ein Erfolg ist an einer Statistik bereits ablesbar: Die Zahl der Teilnehmer aus Migrantenfamilien an Sprechtagen und Elternabend an der Schule hat sich verdoppelt beziehungsweise vervielfacht.

Mit „Elsa“ wird ab diesem Jahr an zwei weiteren Schulen im Kreis gearbeitet: an der Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt und an der Bertha-von-Suttner-Schule in Mörfelden-Walldorf. tau

Lernen fürs Leben nach der Schule

Wie denken, fühlen junge Menschen? Was bedeutet ihnen Gesellschaft, Gemeinschaft? Welche Ziele haben sie? Um diese und andere Fragen geht es in der WIR-Serie „Wir auf dem Schulhof“, die zusammen mit der Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau entstanden ist. Schülerinnen und Schüler geben dabei Einblicke in einen Alltag, der vielen Erwachsenen verschlossen scheint. Heute ein Text von Jonathan und Tobias Rinas aus der Klasse 9D. Er beschäftigt sich mit dem Thema „Berufsvorbereitung“.

➤ **Ausbildungsbörse.** 2009 fand in Groß-Gerau eine Ausbildungsbörse statt, welche auch unsere Klasse besuchte. Es gab viele verschiedene Informationsstände. Unter den Industriefirmen wie Opel oder chemischen Firmen wie Merck oder Röhm war auch die Bundeswehr anwesend. In den AL-Stunden vor der Börse hatten wir uns mit verschiedenen Berufen sowie unseren Berufswünschen beschäftigt. Wir sollten uns in einer Liste die für uns interessantesten Berufe auswählen und über diese Informationen sammeln.

➤ **Berufeparcours.** Unsere Klasse ging 2009 aufgeteilt ins Jugendzentrum; die Jungen nach Groß-Gerau, die Mädchen nach Wallerstätten. Ich berichte über das, was wir im Anne-Frank-Jugendzentrum in Groß-Gerau gemacht haben. Erst wurden wir von denen, die dort angestellt sind, begrüßt. Sie erklärten uns den Tagesablauf und was wir an dem Tag so machen müssen und das war: Eine Monatsabrechnung aufstellen und aus-

rechnen; ein Verkaufsgespräch führen; zwei Fahrräder wieder auf Vordermann bringen; eine Glühbirne mittels Schalter und Kabel mit einem Stromnetz verbinden. Wir teilten uns in vier Gruppen für die verschiedenen Stationen ein; zwei Stationen will ich näher erläutern. Wir mussten eine Monatsabrechnung ausrechnen. Dafür bekam jeder einen Laptop und die entsprechenden Zahlen. Daraus machten wir dann mit etwas Hilfe eine Monatsabrechnung. Zum Schluss mussten wir noch eine Überweisung ausfüllen. Wir bekamen zwei Fahrräder zur Verfügung gestellt, allerdings waren diese nicht ganz in Ordnung, und wir sollten sie reparieren. Das haben die meisten auch ganz gut hingekriegt.

➤ **Praktikum.** Das Praktikum 2010 war eine sehr intensive Zeit der Berufsvorbereitung. Wir lernten in diesen zwei Wochen einen Beruf genau kennen und konnten auch erfahren, wie es ist, im Berufsleben zu stehen. In der Praktikumsmappe haben wir

das, was wir gelernt haben, aufgeschrieben.

➤ **Bewerbungstraining.** Zwei Wochen vor dem Bewerbungstraining sollten wir unsere Bewerbungsmappen abgeben. Das Bewerbungstraining begann im Anne-Frank-Zentrum mit einem Einstellungstest, wie er in manchen Firmen gemacht wird. Dann wurden wir in Gruppen eingeteilt. Diejenigen, die sich auf den gleichen oder einen ähnlichen Beruf beworben hatten, kamen auch in die gleiche Gruppe. Zuerst hatten wir in der Gruppe ein persönliches Vorstellungsgespräch, danach fand dann das Telefontraining statt. Nach anfänglichem Zögern fingen wir doch an, bei verschiedenen Firmen anzurufen und uns nach einem Praktikumsplatz zu erkundigen. Viele bekamen Absagen, aber einige konnten einen Termin für ein Vorstellungsgespräch vereinbaren. Nachdem die Trainings beendet waren, folgte das „Wie ist es gelaufen“-Gespräch. Alles in allem war es ein lehrreicher Tag. Im AL-Un-

terricht haben wir das, was wir an diesem Tag gelernt haben, gesammelt und aufgeschrieben. So können wir bei einer echten Bewerbung nachlesen, worauf wir achten sollen.

➤ **ADRIMA.** Unsere Schule unterstützt uns bei der Berufsvorbereitung auch mit dem Fach Arbeitslehre und der ADRIMA (Alles-DRIn-MAPpe) im Unterricht. In der ADRIMA ist sehr viel Wissenswertes enthalten, und sie hilft uns, dass wir uns leichter auf das Berufsleben einstellen können. Es gibt Selbsteinschätzungsbögen und Seiten, auf denen wir unsere Fortschritte vermerken sollen. Wir lernen, uns selbst einzuschätzen und auch selbständiger zu werden. Wir arbeiten damit so oft wir können, aber wir haben nicht genug Arbeitslehre-Stunden.

➤ **Berufsberatung.** Ab der 8. Klasse können wir auch zur Berufsberatung gehen. Herr Wittenberger vom Arbeitsamt ist regelmäßig bei uns in der Schule und man kann sich in eine Liste eintragen, wenn man einen Termin für ein Beratungsgespräch bei ihm haben möchte. Wir haben in der 8. Klasse viel über Berufe und das Berufsleben gelernt. Das hilft uns sicher, wenn wir über unseren weiteren Ausbildungsweg nachdenken und eine Entscheidung treffen müssen.

Chancen für Schüler

FR, 8.12.2010
Groß-Gerau Projekt an Martin-Buber-Schule nimmt Eltern in die Verantwortung

Seit zwei Jahren läuft an der Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau das Projekt „Eltern und Schüler aktiv“ (Elsa). Ziel von Elsa ist, bessere Bildungschancen insbesondere für Schüler mit Migrationshintergrund zu schaffen. Zwei weitere Schulen im Kreis Groß-Gerau beginnen jetzt mit dem Projekt: die Bertha-von-Suttner-Schule in Mörfelden-Walldorf und die Martin-Niemöller-Schule in Riedstadt.

Mit Hilfe von sogenannten Elterncoaches – derzeit sind es zwölf an der Martin-Buber-Schule –, die selbst nicht aus Deutschland stammen, wird versucht, mit Eltern stärker in Kontakt zu treten und diese für den Bildungsweg ihrer Kinder zu interessieren.

Der Erfolg von Elsa ist an der Martin-Buber-Schule bereits sichtbar: Die Zahl der Teilnehmer aus Migrantenfamilien an Sprechtagen und am Elternabend an der Integrierten Gesamtschule hat sich in den vergangenen zwei Jah-

BARRIEREN ÜBERWINDEN

➤ **Im Gemeinschaftsprojekt** Elsa arbeiten seit August 2008 die Martin-Buber-Schule, das Büro für Integration des Kreises Groß-Gerau, der Deutsch-Türkische Gewerbebund, das Centro Italiano und der Türkische Frauenverein zusammen.

➤ **Die Kooperation** von Schule und Elternhaus fördern und die Chancen auf höhere Abschlüsse verbessern – das sind die Ziele von Elsa. Außerdem sollen kulturelle Barrieren überwunden werden.

➤ **Die Kooperation** von Schule und Elternhaus fördert und die Chancen auf höhere Abschlüsse verbessert.

Trotzdem sieht Schulleiter Heiner Friedrich noch Verbesserungsbedarf bei den Schulabschlüssen. Von den Schülern mit ausländischer Herkunft erreichten im vergangenen Schuljahr 56 Prozent den Realschulabschluss. Die Fachoberschulreife oder die Befähigung, die gymnasiale Ober-

➤ **Praktika und berufsorientierte Projekte** sollen den Jugendlichen den Einstieg in die Arbeitswelt erleichtern.

➤ **Ursprünglich** richtete sich Elsa ausschließlich an Jugendliche mit Migrationshintergrund, seit dem Schuljahr 2009/2010 gilt das Angebot für alle Schüler der Klassen 8 bis 10.

➤ **Finanziell unterstützt** wird das Projekt von der Robert-Bosch-Stiftung und dem Kreis Groß-Gerau. amt/ers

➤ **Die Kooperation** von Schule und Elternhaus fördert und die Chancen auf höhere Abschlüsse verbessert.

stufe zu besuchen, erzielten jedoch nur jeweils 13 Prozent der ausländischen Schüler. „Das ist zu wenig“, sagt Friedrich. 1160 Schüler besuchen die Martin-Buber-Schule, 311 von ihnen gehören anderen Nationalitäten an. Besonders stark vertreten sind Schüler türkischer (102), italienischer (65) und pakistanscher (36) Herkunft.

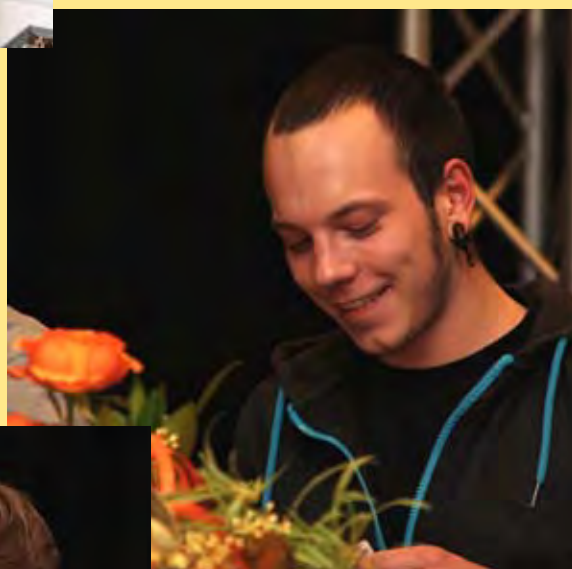
Man wolle allen Schülern eine Chance zu geben, gleich, aus welchem familiären oder kulturellen Umfeld sie kommen, sagt Friedrich. Dass das im Prinzip gelinge, zeige sich daran, dass pro Jahrgang nur noch zwei bis drei Schüler ohne jeglichen Abschluss blieben. Für diejenigen mit den größten schulischen Problemen biete die Gesamtschule eine Berufsorientierungsklasse mit 16 Schülern. Von den Teilnehmern erreichten dann schließlich 90 Prozent den Hauptschulabschluss.

Neben dem Projekt Elsa gibt es Unterstützung von Schulsozialarbeitern, Streitschlichtern, Busbegleitern und Drogenbeauftragten. Auch Hausaufgabenhilfe, Intensivkurse Deutsch als Zweitsprache für Seiteneinsteiger ohne Deutschkenntnisse und verlässliche Betreuungszeiten bis nachmittags gehören zum Angebot der Martin-Buber-Schule. Elsa soll dort noch ein weiteres Jahr laufen. amt



**Vorlesewettbewerb,
8.12.2010**

**Literaturabend am 9.12.2010 mit Schulschreiber
Nevfel Cumart und eigenen Schüler-Texten**



„Schule ist mehr als Unterricht“

Förderverein – Eltern, Lehrer und Ehemalige der Martin-Buber-Schule tragen zur Lebendigkeit der Gemeinschaft bei

GROSS-GERAU. Es sind vorwiegend Eltern, aber auch einige Lehrer und ehemalige Schüler, aus denen sich die rund 260 Mitglieder des Fördervereins der Martin-Buber-Schule zusammensetzen. Man habe in den vergangenen zwei Jahren beachtlich an Potenzial gewonnen, erklärt Vorsitzende Iris Kinkel. Sie trat das Amt mit dem Vorsatz an, den seit den neunziger Jahren bestehenden Verein bekannter zu machen und neue Aktivitäten zu initiieren.

Schulleiter Heiner Friedrich merkt an: „Man verliert leicht das Besondere des Engagements aus dem Blick, wenn man täglich pädagogisch involviert ist. Doch die Arbeit des Fördervereins ist nicht hoch genug zu bewerten.“ Friedrich ist stellvertretender Vorsitzender und „Quotenmann“ im zwölfköpfigen Vorstand des Vereins und sieht sich primär als direktes Verbindungsglied zur Lehrerschaft. „Letztlich gehe es um Netzwerkarbeit, durch die Lehrer, Eltern und Schüler zur lebendigen Schulgemeinde zusammenwachsen, unterstreicht er. „Schule ist mehr als Unterricht.“

Sowohl Förderverein und Schulleiternbeirat (SEB) als auch Schülervertretung (SV) gehören als Organe eines fruchtbaren Austauschs dazu, um Schulentwicklung und vielseitiges Lernen fürs Leben zu gewährleisten. „Schule kann und darf nicht nur Sache der Lehrer sein. Inten-



Aktiv im Förderverein: Iris Kinkel, Tanja Gaser, Silka Kappel und Gesine Oberst (von rechts). FOTO: DAGMAR MENDEL

sive Kommunikation schafft eine hohe Identifikation aller Beteiligten“, sagt Heiner Friedrich.

1100 Schüler besuchen die Integrierte Gesamtschule (IGS). Über den Unterricht hinaus setzen die Pädagogen auf ein Angebot der Projekte und Arbeitsgemeinschaften (AGs), worin Interessen und Stärken der Schüler unterstützt werden. Dies wäre ohne Hilfe des Fördervereins nicht umsetzbar. „Unsere Arbeit basiert auf zwei Säulen. Einmal tragen wir Schulprojekte finanziell mit, zum anderen engagieren wir uns tatkräftig, indem wir AGs anleiten, die Kreativität und Sozialkompetenz fördern“, erklärt Iris Kinkel.

Mitgliedsbeiträge, Erlöse aus Veranstaltungen sowie Unterstützung durch Sponsoren ermöglichen die Anschaffung von Instrumenten für die Bläserklasse, von Turngeräten sowie Zuschussung von Schülerfreizeiten und Schulzeitung. Zugleich packen die Fördervereinsmitglieder mit an: auf dem Weihnachtsmarkt, auf Flohmärkten, bei der Gestaltung des Schulhofs, in AGs oder bei der Ausrichtung des kulturellen Abends für Eltern und Lehrer.

Die Liste der Initiativen ist lang. Was motiviert sie dazu? „Es macht Spaß, direkt am Schulleben beteiligt zu sein. Wir diskutieren mit, wenn es darum

geht, was Kinder brauchen. Ohne uns wäre Schule nicht so bunt“, erklärt Iris Kinkel. Beisitzerin Silka Kappel, Mutter von vier Kindern, sagt: „Wir sind bei allen schulinternen Veranstaltungen präsent. Initiiert haben wir den Abend für Eltern und Lehrer, an dem wir ein niveauvolles Kulturangebot machen.“

Gesine Oberst, Kassenwartin des Vereins, meint: „Mit unserem Engagement leben wir den Kindern soziale Verantwortung vor.“ Das „Mitwirken“ und der Zusammenhalt stehen auch für Tanja Glaser im Fokus: „Ich gehöre zur Arbeitsgemeinschaft Schulkleidung, die durch T-Shirts und Jacken mit Schullogo Identifikation schafft.“

Heiner Friedrich greift aus der Fülle der Initiativen den Terminplaner heraus, der dank Förderverein Schülern, Eltern und Lehrern eine aktuelle Übersicht über Stundenpläne, Veranstaltungen, Hausaufgabenberichte und Anmerkungen der Pädagogen sowie Ferienzeiten und Projekttag gibt: „Tolle Sache, die dazu beiträgt, solide Struktur und Verlässlichkeit zu schaffen.“

Stolz ist der Förderverein zudem auf den erstmalig für 2011 herausgegebenen Kalender der Schule, der auf Monatsblättern Schülerwerke aus Unterricht und Kunst-AG würdigt. „Kunst ist ja häufig etwas, was hergestellt, benotet und weggelegt wird. Wir wollen sie präsentieren und planen dazu auch eine Ausstellung in der Volksbank“, sagt der Schulleiter.

Bevor die Runde auseinander geht, will Iris Kinkel noch eins ergänzen: „Zum internationalen Tag des Lehrers im Oktober würdigt unser Förderverein die Lehrkräfte der MBS. Ich glaube, das ist einzig im Kreis: Jeder bekommt ein rotes Röschen und leckeres Frühstück.“ lot

TERMIN

Die nächste Kulturveranstaltung des Fördervereins, die allen offensteht, ist am 11. März in der Aula der Martin-Buber-Schule. Dort tritt ab 19.30 Uhr die Band „Handkäs mit Orange“ auf.

GGE, Januar 2011

Freude an Sprache wecken

GGE, 24.1.2011

Schreibwerkstatt – Jugendbuchautorin Margret Steenfatt leitet einen Workshop an der Martin-Buber-Schule

GROSS-GERAU. Drei Tage war die Hamburger Jugendbuchautorin Margret Steenfatt in der Martin-Buber-Schule (MBS) zu Gast und hat einen Schreibworkshop für Siebtklässler angeleitet. 28 junge Leute zwischen zwölf und 14 Jahren haben dabei ein Theaterstück erarbeitet, das am Freitag schullintern in der Aula aufgeführt wurde.

„Schreibworkshops, die neben dem Unterricht kreativen Umgang mit Sprache fördern, gibt es an unserer Schule seit drei Jahren“, sagt Schulleiter Heiner Friedrich. Dass dabei renommierte Autoren zu Gast sind, die als „Schriftsteller zum Anfassen“ den Prozess des Schreibens greifbar machen und anregen, eigene Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern, kommt auch der Lernfreude im Unterricht zugute, so Friedrich.

Barbara Schuster, pädagogische Leiterin der Integrierten Gesamtschule, betont den „Zuwachs an Selbstvertrauen“, mit dem Schüler aus den freiwilligen Workshops hervorgehen. Schuster hat sporadisch am Kurs mit Margret Steenfatt teilgenommen. „Ich war beeindruckt vom Engagement der Schüler. Das lustvolle Ausprobieren, wie aus einem Text ein Bühnenstück erwächst, war allen anzumerken.“

Nicht nur sprachbegabte Schüler nehmen an der Schreibwerkstatt teil. Auch Schüler, für die Deutsch als Unterrichtsfach mit Problemen behaftet ist, erproben neue Wege zur Sprache. So auch Stjepan (13), der erst vor kurzem von einer Sprachheilschule an die MBS wechselte. „Ich habe eine Lese- und Rechtschreibschwäche, aber ein Freund hat zu mir gesagt, ich soll beim Workshop mitmachen. Am



Schriftstellerin zum Anfassen: Margret Steenfatt betätigte sich beim Schreibworkshop an der Martin-Buber-Schule unter anderem als Souffleuse am Bühnenrand.

FOTO: DAGMAR MENDEL

Ende fand ich es toll“, sagt der Junge.

Im Theaterstück, das Wege zum sozialen Miteinander anhand von Jugendlichen aufzeigt, die sich nur dann stark fühlen, wenn sie rücksichtslos dominant agieren, hat Stjepan die Hauptrolle übernommen. Mit Baseballkappe und „coolem“ Auftreten überzeugt er durch

charakteristische Textpassagen und Draufgängertum als der Bösewicht. Ihm zur Seite stehen in weiteren tragenden Rollen Nathalie (12) und Selina (13), die sich anfangs als Mitläuferinnen zickig gebärden, dann aber umdenken. „Ich schreibe auch zu Hause gern kleine Geschichten und fand den Workshop ganz toll“, sagt Nathalie. „Die Autorin

war total nett und gar nicht eingebildet. Zum Schluss war sie wie eine Freundin für mich“, ergänzt sie.

Großes Lob geht also an eine Jugendbuchautorin, die sich mit ihrer Sprache nicht in den klischeehaften Elfenbeinturm der Literatur zurückzieht, sondern soziales Engagement beweist. „Ohne direkten Kontakt zur Kli-

entel, für die ich schreibe, wäre keiner meiner Romane entstanden“, sagt sie. Antrieb zum Schreiben seien zunächst eigene bittere Jugenderfahrungen gewesen. „Schreiben wurde anfangs zu meiner Ersatzwelt“, sagt Steenfatt. Ihre Bücher sind intensiv recherchiert und ranken sich inhaltlich meist um Brennpunkthemen – seien es sexueller Missbrauch, Rechtsradikalismus oder Drogen.

Beobachtet man Margret Steenfatt im Gespräch mit den Schülern, so zeigt sich, dass sie im respektvollen Umgang mit den jungen Leuten alle motiviert. „Es geht nicht darum, kleine Nachwuchsschriftsteller zu rekrutieren, sondern Freude an Sprache zu wecken, indem klar wird, wie viel sie bewirken kann.“ Keine Frage, dass Margret Steenfatt sich freut, jungen Talenten zu begegnen. Ebenso wichtig aber ist die Integration derer, deren Muttersprache nicht Deutsch ist oder die, wie Stjepan, unter sprachlichen Handicaps leiden.

Das Theaterstück der Schüler beweist die Lebendigkeit der Sprache, die mit authentischer Darstellung gepaart ist. „Die Schüler haben alles selbst gemacht – die Rollen geschrieben, Computerausdrucke gefertigt und das Bühnenbild kreiert“, lobt Steenfatt, die sich eher als Beraterin denn als Chefin des Workshops versteht. Clara (12) hat die Regieassistenten übernommen: „Anfangs wollten meine Mitschüler nicht auf mich hören, doch Margret Steenfatt hat mir den Rücken gestärkt. Ich bin echt stolz auf das Ergebnis“, sagt die Schülerin. Der herzliche Applaus am Ende der Aufführung spricht für sich. lot

Gut in Mathematik



Gewinner beim Mathe-Wettbewerb des achten Jahrgangs der Martin-Buber-Schule präsentierten sich gemeinsam mit Schulleiter Heiner Friedrich (links) und Fachleiterin Janeta Koleva (rechts). Vor allen Schülern des Jahrgangs erhielten die Sieger ihre Zertifikate. Die Fachleiterin wies auf die zusätzlichen Förderkurse an der Schule hin, die intensiv genutzt wurden und sich als positiv erwiesen hätten. Die erfolgreichen Schüler aus Grund- und Erweiterungskursen sind (von rechts): Thomas Müller, Martin Holderith, Marcel Wörner, Robin Lorenz, Tolga Bagcivan, Philip Luley, Jasmin Hemmerlein und Jana Caudill. Nicht auf dem Foto, aber ebenso vorn dabei waren Sven Kisthardt und Fatih Kiyakoglu. FOTO: MARTIN-BUBER-SCHULE

GGE, 1.2.1011

Angebote für einen bewegten Alltag

Projekt - Schüler, Lehrer und Eltern lernen, entspannt mit Stress umzugehen - Buber- und Kästnerschule machen mit

GROSS-GERAU. In Schule wie Beruf, aber auch Zuhause vor Fernseher oder Computer - wir sitzen viel. Die meisten Menschen bewegen sich deutlich zu wenig. Schlecht für ihren Körper, der, wie wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, für seine gesunde Entwicklung, sein Wohlbefinden - geistig wie physisch - eine Vielzahl von bewegten Impulsen benötigt.

Einen Anstoß zu mehr Aktivität, zum Integrieren von körperlicher Bewegung in den Alltag, erhalten in diesen Tagen Eltern und Lehrer der Groß-Gerauer Martin-Buber-Schule (MBS) und der Erich-Kästner-Schule (EKS) in Klein-Gerau.

Auf der Basis westlicher und fernöstlicher Philosophien in Kombination mit spezifischen Übungen aus der Meridianlehre der traditionellen japanischen Medizin gilt es, den Körper in der Bewegung zu erfahren, ihn bisweilen als Klangkörper zu nutzen, Berührungen bewusst wahrzunehmen. Anleitung dazu bieten die Kinder- und Shiatsu-Lehrtherapeutin Karin Kalbantner-Wernicke sowie die Shiatsu- und Heilpraktikerin Renate Köchling-Dietrich, die Pädagogen wie Eltern vermitteln, wie es ihnen mit gezielten Bewegungsangeboten und Spielaktionen gelingt, die kindliche Entwicklung anzuregen und zu unterstützen.

Klopfmassagen über den Energiebahnen

Wissbegierig ließen sich am Mittwoch mehr als 20 Frauen - der einzige angemeldete Mann hatte kurzfristig abgesagt - von den erfahrenen Therapeutinnen leiten. Regten den Körper mit Klopfmassagen über den Energiebahnen - den Meridianen - an, mal für sich allein, mal gegenseitig, genossen das wohlige Gefühl von Nackenmassagen durch eine Partnerin, trommelten auf ihren Oberkörpern, ließen dazu die Stimme klingen, schwingen, brummen. „Was fühlen sie jetzt“, wollte die Kursleiterin wissen. „Wärme und Leben im Körper“, lautete eine spontane Antwort aus dem Kreis der Teilnehmerinnen.



Sieht witzig aus, hat aber einen tieferen Sinn: Das Wahrnehmen des eigenen Körpers, die Freude an Bewegung erlernen Eltern und Lehrkräfte der Groß-Gerauer Martin-Buber-Schule sowie der Klein-Gerauer Erich-Kästner-Schule in einem Fortbildungsseminar. FOTO: CORNELIA SCHLAGAU

„Der Zusammenhang zwischen Bewegung und Lernen ist gut erforscht, doch die Ergebnisse haben bisher wenig Zugang zum Schulalltag gefunden“, weiß Kalbantner-Wernicke. Dieser Tatsache wirkt die Therapeutin gemeinsam mit ihrer Kollegin entgegen, in dem sie Seminare innerhalb des von der Bundesarbeitsgemeinschaft für Baby- und Kinder-Shiatsu-therapeuten (BAKS) geförderten Projektes „Bleib cool: Neue Impulse für die alltägliche Herausforderung Schule“ leitet.

Verantwortlich für das Realisieren des Projektes an den beiden beteiligten Schulen im Kreis Groß-Gerau ist Heidrun Beitze, die vor knapp zwei Jahren als pädagogische Leiterin der MBS aus dem Dienst schied, sich aber offenkundig nicht wirklich zur Ruhe gesetzt hat. Die pensionierte Lehrerin ist ebenso begeistert bei der Sache wie die jüngeren Kolleginnen und Mütter, die die Anreize zur

Bewegung künftig an die Schulkinder weitergeben wollen und sollen.

Dabei soll das Programm, das Eltern und Pädagogen erlernen und weitergeben, sich stets an den jeweiligen sozialen und motorischen Fähigkeiten der Mädchen und Jungen orientieren, an ihre Bedürfnisse angepasst sein. Auf diese Weise sollen die Kinder und Jugendlichen lernen zu entspannen, aber auch mit Belastungen und Stresssituationen umzugehen.

Übungen beanspruchen wenig Zeit

Alle Übungen beanspruchen nur wenig Zeit und können an fast jedem Ort ausgeführt werden. „Wichtig ist uns vor allem anderen, dass die Kinder beim Üben Spaß haben und Erfolge erleben“, betont Karin Kalbantner-Wernicke.

Erste Initiativen für ein Umsetzen des Projektes liegen an

der MBS bereits rund drei Jahre zurück. In einem Diagnose-Parcours seien bei den Kindern damals motorische Probleme augenfällig geworden, teilen Schulleiter Heiner Friedrich und seine Kollegin der pädagogischen Leitung, Barbara Schuster, in einem Pressegespräch mit. In der Folge sei im Team mit den Therapeutinnen ein Elternabend organisiert worden, der mit über 100 Teilnehmern ein überaus lebhaftes Interesse gefunden habe.

Erfreuliches Resultat des Abends: Eine große Anzahl von Eltern erklärte sich bereit, das Projekt aktiv zu unterstützen, an den Fortbildungen zu „Bewegungsmediatoren“ teilzunehmen. Am Mittwoch ist der Startschuss für die Seminare gefallen, die in drei Abschnitte unterteilt sind.

Wunschziel sei es, dass die erlernten Übungen nicht nur in der Schule praktiziert werden, sondern auch Einzug halten in

die Elternhäuser. Darin sind sich die Therapeutinnen mit Heidrun Beitze, Barbara Schuster und den Schulleitern Heiner Friedrich und Gudrun Schmelz einig.

Körperliche Aktion in den Pausen

Gemeinsam mit den Eltern und Kollegen arbeiten sie konsequent daran, dass das neue Projekt schon bald die bestehenden Sport- und Bewegungsangebote der Schulen ergänzen kann.

In den Genuss des Angebotes kommen in naher Zukunft sowohl EKS-Grundschüler als auch die Fünftklässler der MBS, indem sie in Pausen wie während der Zeit des so genannten „offenen Anfangs“ - einer betreuten halben Stunde vor Schulbeginn - aber auch im Verlauf des Unterrichts immer wieder zu gezielter körperlicher Aktion motiviert werden und selbst aktiv sein dürfen. *nel*

GGE, Februar 2011

Freude über gelungenen Auftritt

Schulkonzert – 150 junge Musiker spielen in der Stadthalle vor und beschenken so Eltern, Freunde und Verwandte

GROSS-GERAU. „Ich spiele Horn in der Bläserklasse“, erzählt Leon Eick. „Vorher habe ich Trompete gespielt, zwei Jahre lang. Und als nächstes möchte ich Schlagzeug lernen.“ Damit scheint sich der Zwölfjährige, der zu den rund 150 Akteuren des Schulkonzerts in der Stadthalle gehörte, zu einem musikalischen Multitalent entwickeln zu wollen.

Zielstrebig in Sachen Musik präsentieren sich auch Anna Schneider (10), Pascal Gabrys (9) und Alexander Habermann (9), die alle drei an der Trommel-AG von Charly Wambold in der Wallerstädter Grundschule teilnehmen. „Das Hauen auf die Trommeln macht am meisten Spaß“, erklärt das Trio.

Anna möchte bald auch Gitarre spielen lernen, Pascal bleibt den Rhythmusinstrumenten treu, will Schlagzeuger werden, Alexander ist noch unschlüssig. Am Sonntag fieberten sie ohnehin erst mal dem Auftritt mit den Schulkameraden aus der Trommel-AG, den „Drum-Kids“, entgegen. Nicht minder gespannt warteten in der Stadthalle mehr als 250 Eltern, Geschwister, Omas, Opas und manch andere Verwandte darauf, die musikalischen Nachwuchskünstler mit Applaus zu belohnen.

Zum dritten Mal hatte die Groß-Gerauer Musikschule, die mit allen kreisstädtischen Grundschulen ebenso zusammenarbeitet wie mit der Luise-Büchner-, der Martin-Buber-, der Goethe- und der Astrid-Lindgren-Grundschule zu einem Schulkonzert eingeladen. „Eine Vielzahl von Ensembles stellt sich heute Nachmittag vor“, erklärte Musikschulleiter Günther Meurer dem Publikum. Die Kinder demonstrierten, was sie in Arbeitsgemeinschaften, in Flöten-



Nachwuchsmusiker: Jubelrufe ertote die Band der Schillerschule mit den Sängerinnen Lea und Maria (von rechts), Percussionist Lukas (im Hintergrund) sowie Schlagzeuger Simon und Meo am Klavier. Die Grundschüler gehörten zu den rund 150 Akteuren, die beim Schulkonzert in der Stadthalle auftraten.
FOTO: CORNELIA SCHLAGAU

gruppen, Bands, Bläserklassen und Orchestern gelernt haben.

„Jetzt geht's los“ hieß der Song, den die Percussionsgruppe der Coetheschule gemeinsam mit Musikschuldozent Charly Wambold zum Auftakt anstimmte. Den Jüngeren war der erste Programmabschnitt gewidmet. Obwohl manche Kinder der von Heike Glaß geleiteten Blockflötengruppen der Dornheimer Grundschule erst seit knapp sechs Monaten flöten, marschierten die drei Ensembles mutig auf die Bühne und machten ihre Sache gut.

Mit Zugabe-Rufen konfrontierte das Publikum die temperamentvolle Band der Schiller-

schule, in der die Zweitklässlerinnen Maria und Lea beim Zwerger- und beim Fliegerlied mit fester Stimme ins Mikrophon sangen, während Meo, Simon und Lukas auf Klavier, Schlagzeug und Percussion-Instrumenten die passende Melodie ertönen ließen. Die Freude über den gelungenen Auftritt stand nicht nur den Kindern, sondern auch Bandleader Thimo Klaas ins Gesicht geschrieben.

Rockige Atmosphäre verbreiteten die drei Bandklassen der Luise-Büchner-Schule in der Stadthalle. Mit Titeln von Green Day, Linkin Park, Midnight Oil und dem spätestens seit der Fußball-Weltmeisterschaft zur

Hymne erkorenen White-Stripe-Song „Seven Nation Army“ animierten die musizierenden Schüler so manchen Zuschauer im Saal zum Mitklatschen.

Danach war Stühlerücken angesagt, denn nun bezogen die zahlreichen Nachwuchsmusiker der Martin-Buber-Schule (MBS) Position auf der Bühne. „Im vergangenen Herbst haben die Kinder der Bläserklasse 5b zum ersten Mal Bekanntheit mit jenen Instrumenten gemacht, die sie beim heutigen Auftritt spielen“, teilte der stellvertretende Schulleiter Rainer Ott mit, der die jüngere Bläserklasse und das Orchester der MBS leitet. Die Fortgeschritte-

nen der Bläserklasse 6b begannen vor eineinhalb Jahren mit dem Instrumentalspiel und wagten sich bereits an schwierige Melodien, darunter beispielsweise Teile aus einer Tschaikowsky-Ouvertüre.

In karibische Stimmung ließen sich die Zuhörer kurz darauf vom Orchester der MBS versetzen. Aber auch die preisgekrönte Filmmusik aus einem Harry-Potter-Streifen ließ das Schülerorchester hören, das mit dem Jazzklassiker „In the Mood“ nach einem Arrangement des renommierten Saxophonisten und Komponisten Joe Garland den bejubelten Schlusspunkt unter das Schulkonzert setzte. *nel*



**Infotag für Grundschüler
am 28.2.2012**

Zielorientiertes Lernen

Martin-Buber-Schule – Intensiver Schülertest zu Selbsteinschätzung und Talenten kann bei der Berufsfindung helfen

GROSS-GERAU. Es ist nicht immer einfach, eigenen Stärken und Schwächen ins Gesicht zu sehen. Detaillierte Fragen zur Selbsteinschätzung haben Neunt- und Zehntklässler der Martin-Buber-Schule (MBS) in einem Berufseignungstest beantwortet: „Wie würdest du dich beschreiben? Kannst du dir wichtige Dinge gut merken? Hat für dich Erfolg hohen Stellenwert? Bist du zuverlässig? Eher schüchtern? Hast du Durchhaltevermögen?“

Schulleiter Heiner Friedrich sagt: „Schülern fällt es oft schwer, ihre Talente und auch ihre weniger starken Seiten realistisch einzuschätzen. Daher bieten wir ein Testverfahren an, das Hilfestellung zur Berufsfindung gibt.“ Friedrich und sein Kollegium leitet die Überzeugung, dass Schule über Wissensvermittlung hinaus individuelle Begleitung und Förderung der Schüler gewährleisten sollte. Heiner Friedrich sagt: „Die Teilnahme am Test ist freiwillig, doch zwei Drittel der Schüler wagen sich ran und nutzen die Möglichkeit, sich über ihre Fähigkeiten klar zu werden.“

Berufsvorschläge nach der Auswertung

Kornelia Heinze, Stufenleiterin der neunten und zehnten Klassen, hat das Testverfahren an die Integrierte Gesamtschule (IGS) geholt. „Ziel ist es, Schülern den Übergang in den Beruf oder in weiterführende Lerninstitutionen zu erleichtern, indem sie sich sinnvoll organisieren und ihre Potenziale abrufen“, sagt sie. Selbsterkenntnis ermögliche zielorientiertes Lernen. „Förderpläne, die Lehrer erstellen, sind erst dann wirklich motivierend, wenn die Gesamtpersönlichkeit einbezogen wird“, erklärt Kornelia Heinze. Das Testverfahren



Beim Schülertest dabei: Sven Kappel, Projektleiterin Kornelia Heinze, Fabian Weigelt und Sonja Schick (von links). FOTO: DIETER GÖZLENLEUCHTER

der Gesellschaft für Verhaltensanalyse und Evaluation (Geva) klopft Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, soziales Engagement oder methodische Kompetenz ebenso ab wie Begabung, Leistungsprofil und die unabdingbare Selbsteinschätzung. Anhand der Auswertung werden Berufsvorschläge gemacht und Einfliegsschritte empfohlen. Heiner Friedrich pointiert: „Der Test macht Lernen konkret.“

Schülerin Sonja Schick (15) sagt: „Ich fand den Test spannend.“ Ihre Sprachbegabung sei bestätigt worden, ebenso Defizite in Mathematik, gesteht sie. „Das Ergebnis macht mich sicherer. Ich schaue mich gezielt nach weiterführenden Schulen um.“ Sven Kappel (15) wurde

überrascht vom Berufsvorschlag des Zweiradmechanikers: „Daran hatte ich nie gedacht, ich wollte Polizist oder Speditionskaufmann werden. Auf jeden Fall will ich erstmal fachabi machen.“ Für den gleichaltrigen Fabian Weigelt hat der Test die Motivation erhöht, seinen Wunschberuf als Chemielaborant anzustreben. Die Lehrer Carsten Guthmann und Ursula Aiflen bescheinigen dem Testverfahren hohen Stellenwert für den Unterricht: „Wir gewinnen einen differenzierten Blick auf die Schüler. Die Fragen zur Selbsteinschätzung helfen, Schüler teils ganz neu sehen.“

Entwickelt wurde das Verfahren des Geva-Instituts München im interdisziplinären Team von Psychologen, Kommunikations-

und anderen Fachwissenschaftlern sowie Informatikern, die den Test per Computer ermöglichen. Logisches und räumliches Denken, Sprach- und Textverständnis, Austüfteln von Lösungsalternativen sowie Nachdenken darüber, was man für den Wunschberuf in Kauf nehmen würde (Anfahrtsweg, Kleiderordnung, Überstunden) sind in exakten Zeitfenstern zu beantworten. Drei Stunden dauert der Test insgesamt.

Am Ende wird das Resultat im vertraulichen Gespräch von Lehrern, Eltern und Schülern erörtert. „Das Ergebnis des aussagestarken Tests hat auch in der Bewerbungsmappe Gewicht“, betont Organisatorin Kornelia Heinze. Heiner Friedrich resümiert: „Noten bilden nur einen

Bruchteil dessen ab, was die persönlichen Fähigkeiten eines Schülers ausmacht. Der Test hat den Hauch der Objektivität, was Schüler enorm zum Lernen motiviert.“

Die Finanzierung des Geva-Testes (14 Euro pro Schüler) wird vom Landkreis unterstützt. An der MBS beteiligt sich zudem der Schulförderverein an den Kosten, der Eigenanteil der Schüler liegt bei fünf Euro. Gefragt, ob weitere Schulen im Kreis den Geva-Test nutzen, gibt Kreispressesprecher Horst Eckert Auskunft: „Es sind bislang fünf Schulen. Neben der MBS nehmen die Martin-Niemöller-Schule Riedstadt und die Anne-Frank-Schule Raunheim sowie zwei Schulen in Rüsselsheimer Trägerschaft teil.“ lot



Nicht mehr wegzudenken

FR, 2.3.2011

Kreis Groß-Gerau Schulsozialarbeit ist seit zehn Jahren etabliert

Schulsozialarbeit wird an allen Gesamt-, Haupt- und Realschulen im Kreis Groß-Gerau angeboten. Gestartet 2001, hat sie sich als fester Bestandteil des Schulalltags etabliert.

Wie die Bertha-von-Suttner-Schule ist auch die Martin-Buber-Schule (MBS) in Groß-Gerau von Beginn an dabei. An der integrierten Gesamtschule sind permanent zwei Sozialarbeiter im Einsatz: Jürgen Radeck und Alexandra Weinreich kümmern sich gemeinsam um die rund 1100 Schüler, wobei der Schwerpunkt auf insgesamt 16 fünften und sechsten Klassen liegt.

„Einmal pro Woche veranstalten wir Klassenlehrer-Stunden“, erklärt Weinreich, „dann sind wir gemeinsam mit dem Klassenlehrer in der Klasse und besprechen aktuelle Probleme“. Dazu gibt es einen Klassenrat, den die Schüler weitgehend selbst organisieren sollen: Einer moderiert, ein anderer ist für das Protokoll zuständig.

NETZWERK-MITTEL

Netzwerk Schulgemeinde ist der Name der Schulsozialarbeit des Kreises Groß-Gerau.

Die Personal- und Sachkosten für die Schulsozialarbeit im Kreis liegen bei einer Million Euro pro Jahr. Davon zahlt der Kreis 75 Prozent, die restlichen 200 000 Euro kommen von den Städten und Gemeinden.

Für die beruflichen Schulen stehen laut Kerstin Roth von der Fachdienststelle Schulsozialarbeit rund 100 000 Euro zur Verfügung, die der Kreis alleine finanziert.

Bevor die Themen im Rat angesprochen werden, sammeln die Schüler sowohl Beschwerden als auch Lob. „Oft geht es um Kleinigkeiten, über die man als Erwachsener schmunzelt“, so Weinreich, „aber Kinder gewichten anders.“ Es sei wichtig, die Schüler ernst zu

nehmen. Auch demokratische Abstimmungen über die Teilnahme an einem Schulfest können auf der Tagesordnung stehen. „Natürlich gibt es auch schwerwiegende Themen wie Mobbing oder Gewalt“, ergänzt Radeck, „aber das ist die Ausnahme“. Schulleiter Heiner Friedrich bestätigt: „An unserer Schule ist das Klima extrem gut“. Gewalt sei praktisch kein Thema und auch Schmiereereien an Toilettentüren oder Wänden habe es seit der Renovierung vor einigen Jahren nicht mehr gegeben.

Diese Erfolge führt Friedrich auch auf die Schulsozialarbeit zurück. „Das wirkt präventiv und nicht wie eine Feuerwehr, die erst zum Löschen kommt, wenn es schon brennt.“

Die Kinder lernten spielerisch durch Übungen, was soziale Kompetenz bedeutet und schöpften Vertrauen zu den Schulsozialarbeitern, die auch in die höheren Jahrgänge eingebunden sind. In

den siebten Klassen gibt es Projektstage, bei den Älteren steht Hilfe bei der Berufsfindung auf dem Plan. Stets gibt es auch die Möglichkeit, die Schulsozialarbeiter privat ins Vertrauen zu ziehen. Oft gebe es Themen, die nicht für den Klassenrat geeignet sind.

Kein Geld fürs Gymnasium

Ein Sozialarbeiter betreut rund 500 Schüler. „Ideal wäre ein Sozialarbeiter auf 150 Schüler“, erklärt Kerstin Roth von der Fachdienststelle Schulsozialarbeit, „aber dafür reichen die finanziellen Mittel nicht aus“. Aus diesem Grund gebe es Schulsozialarbeit auch weder an Gymnasien noch an Kindergärten, obwohl dort auch Bedarf bestehe. „Und wenn mehr Mittel bereit stünden, würden wir als nächstes den Fokus auf die Kindergärten legen“, sagt Roth, „denn je früher man mit Sozialarbeit anfängt, desto besser erreicht man die Kinder.“ stin

Riedblues

GGE, 16.3.2011



„Handkäs mit Orange“ traten in der ausverkauften Aula der Martin-Buber-Schule auf. Der Schulförderverein hatte das Konzert organisiert, bei dem die Musiker Fred Kraus, Ralf Baitinger und Bode Kolbe (von links) mit Riedblues und passenden humorvollen Geschichten begeisterten. Zur Musik hatte am Anfang ein Käsehersteller mit einem kurzen Fachvortrag übergeleitet. FOTO: DIETER GÖLZENLEUCHTER



Brandschutz statt Feuerlöscher

Schulsozialarbeit – Die Schulen im Kreis Groß-Gerau setzen auf Prävention – Schüler erwerben soziale Kompetenz

KREIS GROSS-GERAU. Schulsozialarbeit wird an allen Gesamt-, Haupt- und Realschulen im Kreis Groß-Gerau angeboten. Gestartet 2001, hat sie sich mittlerweile als fester Bestandteil des Schulalltags etabliert.

Wie die Bertha-von-Suttner-Schule ist auch die Martin-Buber-Schule (MBS) in Groß-Gerau von Beginn an dabei. An der integrierten Gesamtschule sind permanent zwei Sozialarbeiter im Einsatz: Jürgen Radeck und Alexandra Weinreich kümmern sich gemeinsam um die rund 1100 Schüler, wobei der Schwerpunkt auf den insgesamt 16 fünften und sechsten Klassen liegt.

„Einmal pro Woche veranstalten wir Klassenlehrer-Stunden“, erklärt Weinreich, „dann sind wir gemeinsam mit dem Klassenlehrer in der Klasse und besprechen aktuelle Probleme.“ Dazu gibt es einen Klassenrat, den die Schüler weitgehend selbst organisieren sollen: Einer moderiert, ein anderer ist für das Protokoll zuständig. „In diesem Schülerrat sitzen wir mit den Schülern im Stuhlkreis und müssen uns melden, wenn wir etwas sagen möchten“, sagt Weinreich.

Bevor die Themen im Rat angesprochen werden, sammeln die Schüler in einer Box sowohl Beschwerden als auch Lob. „Oft geht es um Kleinigkeiten, über die man als Erwachsener schmunzeln“, so Weinreich, „aber Kinder gewichten anders.“ Es sei wichtig, die Schüler ernst zu nehmen. Auch demokratische Abstimmungen über die Teilnahme an einem Schulfest können auf der Tagesordnung stehen.



Sozialarbeit in der Martin-Buber-Schule (MBS): Themen, die mit dem Unterricht nur am Rande zu tun haben, werden von den Schülern – in diesem Fall ist eine sechste Klasse mit Schulsozialarbeiterin Alexandra Weinreich zusammengekommen – in einer Stunde pro Woche besprochen. Die MBS, die zwei Schulsozialarbeiter beschäftigt, bietet das in allen Klassen regelmäßig an, damit die Schüler lernen, wie sich Konflikte friedlich im Gespräch lösen oder gleich vermeiden lassen.

FOTO: ALEXANDER HERMANN

„Die Kinder haben oft ganz kreative Ideen, um Probleme konstruktiv zu lösen“, sagt Weinreich. „Natürlich gibt es auch schwerwiegende Themen wie Mobbing oder Gewalt“, ergänzt Radeck, „aber das ist die Ausnahme.“ Schulleiter Heiner Friedrich bestätigt: „An unserer Schule ist das Klima extrem gut.“ Gewalt sei praktisch kein Thema und auch Schmierereien an Toilettentüren oder Wänden habe es seit der Renovierung vor einigen Jahren nicht mehr gegeben.

Diese Erfolge führt Friedrich

auch auf die Schulsozialarbeit zurück. „Das ist eine unheimliche Bereicherung für uns.“ Die Arbeit der Sozialarbeiter ist auf Kontinuität ausgelegt. „Das wirkt präventiv und nicht wie eine Feuerwehr, die erst zum Löschen kommt, wenn es schon brennt“, sagt Friedrich.

Diese Kontinuität schätzt auch Jürgen Radeck an seiner Arbeit in der Schule. Der Diplom-Sozialarbeiter kommt aus der offenen Jugendarbeit, „aber da konnten die Jugendlichen kommen und gehen, wie sie wollten“. In der Schule habe er

die Möglichkeit, Werte in einem verbindlichen Rahmen zu vermitteln.

Alexandra Weinreich hat sich zuvor am Frankfurter Hauptbahnhof um drogenabhängige Jugendliche gekümmert. „Ich habe mich immer gefragt: Wie kann das sein? Warum merkt keiner, dass die Jugendlichen in der Schule fehlen?“ Die Schule sei der Lebensmittelpunkt, dort könne man die Schüler erreichen, bevor sie auf der Straße landen.

Die Kinder lernten spielerisch durch Übungen, was soziale Kompetenz bedeutet und

schöpften Vertrauen zu den Schulsozialarbeitern, die auch in die höheren Jahrgänge eingebunden sind. In den siebten Klassen gibt es zum Beispiel Projekttag, bei dem Älteren steht Hilfe bei der Berufsfindung auf dem Plan, Bewerbungstraining inklusive.

Stets gibt es auch die Möglichkeit, die Schulsozialarbeiter privat ins Vertrauen zu ziehen. Oft gebe es Themen, die nicht für die Diskussion im Klassenrat geeignet sind. „Wenn ein Schüler erzählt, dass er daheim geschlagen wird, sind wir genauso da und begleiten den Betroffenen auf seinem Weg.“

Die Betreuung an der MBS entspricht in etwa dem Schlüssel von 500 zu 1, der der Schulsozialarbeit zu Grunde liegt. „Ideal wäre ein Sozialarbeiter auf 150 Schüler“, erklärt Kerstin Roth von der Fachdienststelle Schulsozialarbeit, „aber dafür reichen die finanziellen Mittel nicht aus.“ Die Personal- und Sachkosten für die gesamte Schulsozialarbeit im Kreis liegen bei einer Million Euro pro Jahr. Davon zahlt der Kreis 75 Prozent, die restlichen 200 000 Euro kommen von den Städten und Gemeinden. „Dazu kommen rund 100 000 Euro für die beruflichen Schulen, die der Kreis alleine finanziert“, so Roth.

Aus diesem Grund gebe es Schulsozialarbeit weder an Gymnasien noch an Kindergärten, obwohl dort auch Bedarf bestehe. „Und wenn mehr Mittel bereit stünden, würden wir als nächstes den Fokus auf die Kindergärten legen“, sagt Roth, „denn je früher man mit Sozialarbeit anfängt, desto besser erreicht man die Kinder.“ schü

Solidaritätsbuch für die Opfer des Tsunami in Japan, 17.3.2011



Bewerbungstraining für den Ernstfall

Martin-Buber-Schule – Achtklässler nehmen am Parcours mit Fachleuten in Jugendzentrum und Historischem Rathaus teil

GROSS-GERAU, 210 Schüler, die Haupt- und Realschulabschluss oder Abitur anstreben, treffen sich dieser Tage zum Bewerbungstraining im Anne-Frank-Jugendzentrum. Sie alle sind Achtklässler der Martin-Buber-Schule (MBS) und machen Gedanken darüber, in welchem Beruf sie während ihres Schulpraktikums reinschnuppern wollen. Eine Schülerin hat Interesse an Fotografie, eine andere an Zahnmedizin. Für Michel ist klar, dass er „nicht nur rumsitzen“ will und das Handwerk einem Bürojob vorzieht. „Ich denke, ich versuch's mal in einem Gärtnereibetrieb“, meint der Büttelborner.

Differenzierte Vorbereitung auf den Berufseinstieg sei an der integrierten Gesamtschule seit Jahren Usus, erklärt Schulleiter Helner Friedrich. „Im Bewerbungsparcours stehen unseren Schülern Experten aus Wirtschaft und Personalwesen unterschiedlicher Branchen zur Seite“, lobt er das Training unter „Einsatzbedingungen“. Das mache sowohl den Reiz als auch die Bedeutung des Parcours aus, ergänzt Claus Rohrbach, Stufenleiter der siebten und achten Klassen: „Würde ich einem Schüler raten, das Kaugummi beim Bewerbungsgespräch aus dem Mund zu nehmen, hätte ich weit weniger Erfolg als die erfahrenen Berater aus der Praxis. In nachgestellten Bewerbungsgesprächen sitzen die Schüler Fremden gegenüber, die ihnen im Anschluss Rückmeldung geben.“

Ratschläge bekommen die Vierzehn- und Fünfzehnjährigen viele mit auf den Weg, sie zu beherzigen, ist eine Frage der Vernunft. Felicia (14), die Zahnärztin werden will, sagt: „Ich finde das Training hilfreich.“



Die erste Kontaktaufnahme mit Firmen per Telefon übte Chiara Schmidt am Donnerstag im Jugendzentrum Anne Frank. Bei diesem Bewerbungstraining wurde sie nicht nur von anderen Jugendlichen auf einem Sofa beobachtet, sondern auch von (hinten von links) Schüler Okan İbis, Lehrer Claus Rohrbach und Ralf Plathen von der Groß-Gerauer Jugendförderung.

FOTO: DAGMAR MENDEL

Wir bereiten fiktive Telefonate vor, die nach Themenfeldern strukturiert werden. Bevor ich zum Hörer greife, überlege ich, was ich will, wie ich mich beschreibe und auch, wie ich höflich reagiere, falls ich eine Absage bekomme.“

Denn der Ton macht die Musik – Aufgeregtheit in der Stimme ist kein Handicap, im Gegenteil: Sie kann auf Engagement hinweisen. Misslich sind Patzer in Form von Flüchen, wichtig indes sind klare Aussagen zur Motivation. Gut kommen erste Fragen an, die deutlich machen, dass der Schüler sich mit dem

Berufsbild auseinandergesetzt hat. „Habe ich als Hotelkaufmann auch Schichtdienst?“, will etwa Schüler Dimitri wissen. Er trainiert sein Telefonat mit Ralf Plathen von der Jugendförderung Groß-Gerau.

Bedingung zur Teilnahme am Bewerbungsparcours war die Fertigstellung einer Bewerbungsmappe im Vorfeld. Ehrenamtliche, beruflich erfahrene Mitarbeiter des Sachausschusses für Berufs- und Arbeitswelt (SABA) der Kirchengemeinde Nauheim haben sämtliche Unterlagen geprüft und stellen nun

im Historischen Rathaus Bewerbungsgespräche mit den Jugendlichen nach. Alle Schüler haben heute auf adrettes Äußeres geachtet, die ausgefransten Lieblingsjeans sind soliden Hosen gewichen.

„Man merkt, wie ernst sie den Parcours nehmen. Schon der Einstellungstest heute früh, der in vielen Branchen üblich ist, bedeutete erheblichen Stress“, berichtet Lehrer Rohrbach. Es wurden Allgemeinwissen, sprachliche, räumlich-mathematische, kreative und logische Fähigkeiten abgeklöpft, wobei nur ein knappes Zeitfenster zur Verfügung stand.

Außer Jugendpfleger Plathen, Lehrern der MBS und Mitarbeitern des SABA ist auch Marco Veschi von der Jugendförderung Büttelborn in das Training eingebunden. Genügend Teambegleiter gewährleisten Zeit für Einzelgespräche, in denen Eindrücke diskutiert werden. Einzelne Schüler trauen sich am Ende von der Fiktion ins Leben überzugehen: „Guten Tag, ich bin Schüler der Martin-Buber-Schule und möchte ein Praktikum im Hotel machen.“ Lehrer und Freunde lauschen gespannt und drücken die Daumen.

lot

GGE, 26.3.2011

Präventive Stärkung des Sozialverhaltens

Mobbing - Frankfurter „Theaterhaus“ zeigt an der Martin-Buber-Schule „Nennen wir ihn Anna“

GROSS-GERAU. Der Begriff Mobbing ist in aller Munde – ob in der Arbeitswelt oder in Schulen, jeder weiß, was gemeint ist. Das Anpöbeln, Niedermachen und Bedrängen eines Anderen geht weit über Hänselei hinaus. Mobbing ist seelische Folter.

Eindringlich veranschaulicht das Ensemble „Theaterhaus“ aus Frankfurt in der Martin-Buber-Schule (MBS) den peinigenden Weg, den ein Jugendlicher gehen muss, als er im Ferienlager zum Außenseiter abgestempelt wird. „Nennen wir ihn Anna“ heißt das Stück, mit dem das Ensemble zum dritten Mal vor Sechstklässlern der Schule gastiert. Es basiert auf dem gleichnamigen Jugendbuch von Peter Pohl. „Wir arbeiten zur Stärkung des Sozialverhaltens auf vielen Ebenen präventiv – das Theaterstück aus Frankfurt hat sich dabei als ein sinnvoller Baustein zur Sensibilisierung für das Thema erwiesen“, erklärt Schulleiter Heiner Friedrich zu dem Stück, das in Kooperation von MBS und Schulsozialarbeit des Kreises gezeigt wurde.

Streitschlichterprojekte Teil des Schulalltags

Streitschlichterprojekte und Mediation seien selbstverständlicher Teil des Schulalltags, betont auch Schulsozialarbeiterin Alexandra Weinreich. Gemeinsam mit ihrem Kollegen Jürgen Rad-
eck und Lehrerin Betina Koch, verantwortlich für den kulturellen Bereich an der Schule, begleitet sie die Sechstklässler zur Aufführung.

Vor der Turnhalle warten die Kinder gespannt darauf, dass es losgeht. Gefragt, ob sie wissen, was Mobbing ist, nicken sie. Diana (12) erzählt: „Bei uns gibt es einen Jungen, der stottert. Er wird auch ausgelacht und ausgegrenzt. Ich sage dann zu denen, die ihn ärgern, sie sollen aufhören.“ Die gleichaltrige Nabiga ergänzt: „Es gibt auch Mobbing gegen ausländische Schü-

ler. Ich sage immer: Lass das. Außerdem haben wir einen Kummerkasten in der Klasse und besprechen Probleme in der Klassenlehrerstunde.“ Tamara meint: „Bei uns ist eigentlich alles ok. Selten wird jemand ausgelacht, dann gibt's Gezicke, bis ein Schüler zum Lehrer geht.“

Im Anschluss an die Aufführung wird das Thema Mobbing in den Klassen nachbereitet. Einen Gesprächsleitfaden dazu hat die engagierte Schauspieltruppe mitgebracht. Behutsam klopft er die Empfindungen der jungen Zuschauer ab, regt an zum Um- und Weiterdenken. „Hat dir das Stück gefallen? Welchen Charakter hat Anna? Wie verhalten sich die Erwachsenen und was hätte passieren können, damit das Stück positiv ausgeht?“ lauten die Anregungen.

Am Ende steht der Suizid

Vom „positiven“ Ausgang ist die bewegende Inszenierung weit entfernt. „Anna“, der eigentlich Anders heißt und in Parallelität zum Namen ein bisschen anders ist, als es dem Klischee eines typischen Jungen entspricht, nimmt sich am Ende das Leben. Der schüchterne Junge, der klassische Musik mag, sich im Fußballspiel nicht auskennt und aufgrund komplizierter Verhältnisse im Elternhaus wenig Selbstvertrauen hat, ist prädestiniert für die Opferrolle. Die raubeinig auftrumpfenden Kumpel nennen ihn „Anna“ und traktieren ihn mit Attributen der Weiblichkeit. Fatal, dass auch Erwachsene die Not des schweigenden Jungen nicht erkennen.

Zunächst wird im Publikum noch gelacht, als kaum merklich saloppe Scherze in Grausamkeit übergehen. Schauspieler und Produzent Michael Meyer sagt: „Wichtig ist, dass Jugendliche ein Gespür bekommen, zerstörerische Situationen zu erkennen. Das ist nämlich das Schwerste.“ *lot*



Zwischen Freund und Feind: Das Frankfurter „Theaterhaus“ spielte an der Martin-Buber-Schule das Stück „Nennen wir ihn Anna“, in dem es um Mobbing geht.

FOTO: DAGMAR MENDEL

GGE, 26.3.2011

Wir trauern um
unseren ehemaligen Kollegen

Wolfgang Bley

Schulgemeinde der
Martin-Buber-Schule
Groß-Gerau

April 2011

Intensives Lernen

GGE, 30.4.2011

Ostercamp – Schüler der Martin-Buber-Schule bereiten sich in den Ferien auf Prüfungen vor

GROSS-GERAU. Eine besondere Ferienwoche erlebten 43 Schüler der Martin-Buber-Schule (MBS) in Groß-Gerau. Beim Ostercamp bereiteten sie sich vier Tage intensiv auf die anstehenden Prüfungen vor.

Das Lerncamp in den Osterferien wurde von der Schule zum zweiten Mal veranstaltet, sagte Schulleiter Heiner Friedrich im Gespräch mit dem ECHO. Die MBS wolle mit diesem Angebot besonders die Schüler ansprechen, die in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik Probleme haben. Denn dieses sind die Kernfächer der Haupt- und Realschulabschlussprüfungen, die im Mai anstehen. Prinzipiell richte sich das Angebot jedoch an alle, die in den Ferien noch Stoff nach- oder wiederholen wollten.

Mit der Resonanz ist der Schulleiter zufrieden. Im Vergleich zum Vorjahr habe man die Teilnehmerzahl verdoppelt, sagte Friedrich. Daher gehe er davon aus, dass die Schule diesen speziellen Service auch im kommenden Jahr anbieten werde.

Obwohl das Ostercamp fast wie der Unterrichtsalltag abläuft, sei der Kontakt zu den Jugendlichen wesentlich enger, betonte der Schulleiter. Durch die geringe Gruppengröße sei zudem eine bessere individuelle Betreuung möglich. Beispielfhaft dafür ist auch das gemeinsame

allmorgendliche Frühstück der Teilnehmer – gemeinsam mit den Lehrern. Am letzten Tag gibt es zudem ein gemeinsames Abschlussessen. Eine Bewertungsphase am Ende jedes Tages rundete die Veranstaltung ab.

Diese „lockere Struktur“ sei auch der Grund, wieso die meisten Schüler das Ostercamp positiv bewerteten, so der Schulleiter. Die „Intensivphase“ helfe vielen bei der Prüfungsvorbereitung. Es habe sie sicherer gemacht, hätten ihm viele Schüler versichert. Auch von den Lehrkräften habe es durchweg positive Rückmeldungen gegeben.

Diesen Eindruck bestätigten Michael Glassen, der sich auf seinen Hauptschulabschluss vorbereitet, und Felix Oberst. Das Camp sei „auf jeden Fall“ gut für die Prüfungsvorbereitungen. Tamara Göknur empfiehlt den folgenden Jahrgängen, die vier Tage Ostercamp zur Vorbereitung zu nutzen. Das gleiche Fazit zog auch Englischlehrerin Miriam Becker. Man könne leichter auf die Wünsche und die Bedürfnisse der Schüler eingehen, betonte sie.

Ob sich die vier Tage intensiven Lernens gelohnt haben, was die Noten betrifft, werden die Schüler erst in einigen Wochen wissen. Aber gebracht hat ihnen das Ostercamp auf jeden Fall etwas, da sind sich alle Teilnehmer einig. sös



GGE, 31.5.2011

Titel: „Mai-Ästhetisch“

Kunstunterricht – Martin-Buber-Schule richtet ersten Präsentationsabend aus

GROSS-GERAU. Kunstunterricht hat nicht mehr viel mit Wassermalkästen und Buntstiften zu tun. „Das Fach öffnet sich, und so werden in den Stunden alle möglichen modernen Medien benutzt“, sagt Kunstlehrerin Siba Khodajari. Ergebnisse dieser Umstrukturierung konnten Eltern und Freunde der Fünft- bis Zehntklässler der Martin-Buber-Schule (MBS) am ersten Kunst-Präsentationsabend mit dem Titel „Mai-Ästhetisch“ in der Aula sehen.

Nach den erfolgreichen und festen Veranstaltungen im Schulkalender wie dem Literatur- und dem Musikabend gibt es nun also auch einen Termin an der Buber-Schule, an dem das Thema Künstlerisches Gestalten im Fokus ist. „Allerdings werden wir wohl nicht jedes Jahr einen Präsentationsabend organisieren“, so Khodajari, die mit den rund 300 Jugendlichen aus ihren Wahlpflicht- und anderen Kunstkursen die Objekte anfertigte. „Es geht ja nicht vorwie-

gend um die Produktion, sondern um ästhetische Erfahrung. Ich bin aber froh, dass die ausstellungswürdigen Sachen auch öffentlich gezeigt werden können.“

Neben Gemälden gab es für die Besucher Fotografien, Draht- und Schattenfiguren und auch Stop-Motion-Filme zu sehen. „Die Filme waren mit hohem Aufwand verbunden“, gibt die Kunstlehrerin Auskunft. Denn die Schüler fertigten für die aus Hunderten von Fotos zusammengefügte Sequenzen die komplette Kulisse an und mussten dann darin die Figuren Millimeter für Millimeter ändern, um an Ende eine fließende Bewegung zu zeigen.

Vor der Eröffnung der Ausstellung traten auf der Bühne verschiedenen Gruppen der Schule auf. Es gab Salsa- und türkische Folkloretänze. Die Schattentheater-AG zeigte einen Ausschnitt aus ihrem Programm und das Orchester der MBS spielte ein paar Stücke. tj



Mörderische Lebensmittel-Produktion

GGE, 27.5.2011

Schülertheater – Erster Preis für die Gruppe „Die Mutigen“ der Martin-Buber-Schule bei bundesweitem Wettbewerb

GROSS-GERAU. Was ist eine „Couchpotato – eine Couchkartoffel“? Schülerin Jennifer (16) sagt: „Das ist jemand, der sich langweilt, nur rumhängt und Frust schiebt. Er isst und wird doch nicht mehr satt. Genmanipulierte Nahrung hat ihn süchtig gemacht.“

„Couchpotato“ heißt das Theaterstück, das Elf- bis Siebzehnjährige der Martin-Buber-Schule (MBS) inszeniert haben. Die Jugendlichen gehören zur Theatergruppe „Die Mutigen“, die vor zehn Jahren von Regisseurin Eva Maria Wiegand initiiert wurde. Es lag ihr am Herzen, ein Schülerforum der Auseinandersetzung mit sozialen Themen anzubieten.

„Eine Kerngruppe theaterbegeisterte Schüler, teils auch Ehemalige, wirkt bei jedem Stück mit, andere kommen neu dazu. Wir haben derzeit 15 Darsteller“, erzählt sie. Theater spielen habe bei den „Mutigen“ nicht nur ästhetische Intention, es gehe stets um Themen über den Tellerrand hinaus – etwa Aids, Hunger oder Kinderrechte.

Mit dem neuen Theaterstück, das Anfang Juni bei den Schultheater-Wandertagen in Rüsselsheim Premiere feiert, hat es etwas Besonderes auf sich: Dass die „Mutigen“ ihre Stücke auch außerhalb der Schulgemeinde der MBS aufzuführen, ist nicht neu, doch diesmal haben die Theaterfreunde ihre Inszenierung bei einem bundesweiten Wettbewerb eingereicht – und prompt gewonnen. Jennifer, Clara und Hannah berichten: „Wir haben von der Ausschreibung ‚Vernetzte



Lauter „Mutige“: Die Theatergruppe der Martin-Buber-Schule (hinten rechts: Lehrerin Eva-Maria Wiegand) beim Proben ihres Stücks „Couchpotato“.

Erde“ gehört, die Preise für kreative Schulprojekte auslobt. Der Wettbewerb geht auf einen Tatort-Krimi zurück, in dem es um Straßenkinder ging.“

Wettbewerb geht auf „Tatort“-Krimi zurück

Das Tatort-Team und Gleichgesinnte haben sich 1998 in Köln zum Verein zusammengeschlossen, um im Verbund mit anderen Sozialinitiativen Schüler zum Engagement für eine faire Welt zu motivieren. 20 000 Euro werden möglichst breit an die Gewinner verteilt, so dass es meh-

rere erste bis dritte Preise gibt. Eva-Maria Wiegand betont: „Dass es Geld geben könnte – ich glaube, es sind 1000 Euro – war den Schülern während des engagierten Projekts kaum bewusst. Die gemeinsame Arbeit, die als mediales Crossover-Projekt entstanden ist, lebt von der Authentizität der Beteiligten.“

So wird letztendlich das Theaterstück „Couchpotato“ als Kernstück des Projekts umrahmt von selbstständig erarbeiteten und im Internet präsentierten Informationen zu Kinderrechten, Massentierhaltung, Vernichtung von Lebensmitteln, gesunder Er-

nährung und Nachhaltigkeit. All diese Themen bündelt das Bühnenstück in packender Handlung.

Zwei Schülergruppen stehen sich dabei gegenüber – hier die Fast-Food-Fraktion, dort die Umweltaktivisten. Das Stück, in dem die Gastarbeiterin einer Lebensmittelfabrik den gedankenlos konsumierenden Schülern die mörderische Funktionalität der Produktion inklusive Lebensmittelvernichtung anschaulich macht, nimmt auch den Zuschauer im Erkenntnisprozess mit. Mutig ist dabei die Leistung des Darstellers Niko

(16), ein Junge, der im Leben tatsächlich mit Pfunden zu kämpfen hat und nun die Rolle der „Couchkartoffel“ übernimmt. Kein Schauspieler, der im Lauf der Proben nicht auf die Spur eigener Trägheit gekommen wäre, erzählen die Schüler. „Das Stück hat mich verändert. Wenn man weiß, was in der Massentierhaltung läuft oder wie viele Menschen hungern, während wir genmanipulierte Sachen essen, ist nichts mehr wie vorher“, sagt Jennifer eindringlich. Im Bühnenstück formuliert Niko: „Ich bin ein Produkt dieser gierigen egozentrischen Welt.“

Kürzlich flatterte nun das Schreiben des Tatort-Vereins ins Schulhaus. „Wir sind, gestaffelt nach Schulformen, unter den 13 Gewinnern des Wettbewerbs. Im Bereich crossmedialer Projekte haben wir den ersten Preis gewonnen“, sagt Regisseurin Wiegand strahlend.

Klar, dass auch Schulleiter Heiner Friedrich voller Anerkennung für seine „Mutigen“ ist. Denn was auf der Bühne geschieht, wirkt sich auf die Schulgemeinde aus – dass es seit kurzem paradiesische Äpfel im Pausenangebot des Schulkiosks gibt, ist nur einer von vielen Effekten.

PREMIERE

Die Preisverleihung steht den „Mutigen“ für 2. Juli in Köln bevor. Premiere des Theaterstücks im Rahmen der Rüsselsheimer Schultheaterwandertage ist am Dienstag, 7. Juni, um 19 Uhr. Eintrittskarten gibt es online unter www.theater-ruesselsheim.de.

Mai-Ästhetisch:



Angewandte Physik

Unterricht – Martin-Buber-Schule erhält Klimakoffer von Regionalverband

GROSS-GERAU. Einen Klimakoffer hat die Martin-Buber-Schule am Montag vom Regionalverband Frankfurt/Rhein-Main erhalten. Der Erste Beigeordnete des Verbandes, Matthias Drexelius, übergab den Koffer, der sofort im Physik-Unterricht zum Einsatz kam. Ein Wahlpflichtkurs der Stufe sieben mit Lehrer Carsten Guthmann machte mehrere Experimente – zum Beispiel zur Auswirkung des Kohlendioxid-Anstiegs in der Atmosphäre, zum Messen der Luftfeuchtigkeit und zu Ursachen der Erderwärmung.

Der Koffer enthält Anleitungen und Materialien für elf Experimente. Damit können die Schüler künftig im Unterricht auch ergründen, ob der Donner oder der Blitz schneller ist und

wie stark der Wind weht, heißt es in einer Mitteilung des Verbandes. Schulleiter Heiner Friedrich und Groß-Geraus Bürgermeister Stefan Sauer dankten dem Regionalverband für das Geschenk.

Die Idee für den Klimakoffer wurde in Offenbach geboren, wo vor einigen Jahren aus einem EU-Projekt der Wetterpark entstand. Der Designer Rolf Degel vom Offenbacher Umwelt-Exploratorium wurde dann mit der Entwicklung des Koffers beauftragt. Der Regionalverband lässt all seinen 75 Mitgliedskommunen je einen Koffer zukommen. Der Klimakoffer kann auch direkt beim Umwelt-Exploratorium Offenbach (Telefon 069 48006568) bezogen werden, schließt die Mitteilung. tau



Eifrig bei der Sache waren Siebtklässler der Martin-Buber-Schule, nachdem sie den Klimakoffer geschenkt bekommen hatten. Bürgermeister Stefan Sauer und Matthias Drexelius vom Regionalverband (hinten von links) schauten ihnen über die Schulter. FOTO: DAGMAR MENDEL

GGE, 1.6.2011

Zeitzeugin berichtet in Buber-Schule



Jüdisches Leben in Frankfurt, erzählt in der Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau: Über ihr Leben am Main während der Nazizeit und die Flucht ins Exil berichtete die in Frankfurt geborene Jüdin Hilda Cabanel-Evans (Mitte) am Mittwoch Schülern des Jahrgangs zehn der Martin-Buber-Schule. Cabanel-Evans flüchtete mit ihren Eltern im Jahr 1938 nach Kolumbien, heute lebt sie in Paris. Eine der Hauptfragen der Zehntklässler an ihre Besucherin war, wie sie dieses Leid ertragen konnte und wie sie mit der Flucht aus der Heimat umgeht. Seit nunmehr drei Jahren besteht ein enger Kontakt zwischen der Schule und der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, die den Erfahrungsaustausch zwischen den jüdischen Flüchtlingen und den Schülern ermöglicht.

FOTO: ALEXANDER HEIMANN

GGE, 16.6.2011

Großstadtcollagen und feenhafte Wesen

GGE, 9.6.2011

Ausstellung - Martin-Buber-Schüler zeigen in Volksbank Arbeiten zum Thema „Wandlungen“



Sehr bunte, aber auch zarte Töne bestimmen die Ausstellung der Werke von Schülern der Martin-Buber-Schule zum Thema „Wandlungen“, die in der Hauptstelle der Volksbank am Sandböhl zu sehen sind.

FOTO: DAGMAR MENDEL



VON CHARLOTTE MARTIN

GROß-GERAU. Eigentlich mag der zwölfjährige Max Sportunterricht viel lieber als Kunst. Doch jetzt gehört der kesse Sechstklässler zu den Schülern der Martin-Buber-Schule (MBS), deren Bilder im Rahmen der Ausstellung „Wandlungen“ im Foyer der Volksbank zu sehen sind.

Auf den Buntstiftzeichnungen von Max fährt ein rotes Auto in eine Lackiererei und kommt Stück um Stück himmelblau wieder heraus. Am Dienstagabend gehört der Junge zu den Besuchern der Vernissage und sagt schelmisch: „Erst wollte ich meinen Hund malen, wie er in den Teich springt, das Wasser aus dem Fell schüttelt und davon trottet. Aber das war schwer. Dann hab’ ich halt ein Auto gemalt.“ Die Ehrlichkeit des Schülers ist ebenso anrührend wie die Authentizität seiner Bilder.

Wer sich beim Gang durch die Ausstellung auf die anmutige Ausdruckssuche der Zwölf- bis Sechzehnjährigen einlässt, entdeckt hinreißende Originalität. „Ich bin begeistert. Das große Acrylbild mit den schwungvollen Farbverläufen würde ich mir glatt in die Wohnung hängen“, schwärmt Besucherin Leni Demmel (70). Das farbenfrohe Bild von Zehntklässlerin Jessica wurde von Musik inspiriert, denn sie hat ihr Lieblingslied in abstrakte Formen verwandelt.

„Vorgelegt, benotet und weggepackt“

Beiläufig tauschen sich die Betrachter über die Kunsterziehung während ihrer Schulzeit aus. „Bilder wurden dem Lehrer vorgelegt, benotet und weggepackt“, erinnert sich Leni Demmel. Dass Lehrer Gestaltungsraum bieten und Bilder öffentlich gewürdigt werden, findet sie toll.

Neben Schulleiter Heiner Friedrich sind zur Eröffnung auch die Kunstlehrer der jungen Maler gekommen. Sie bekräftigen den Stellenwert der Kreativität im Unterricht. „Die Bilder zeigen, dass Schule nicht nur Wissensvermittlung ist, sondern dass künstlerische Gestaltung ebenso dazu gehört. Hier schlummern viele Talente“, sagt Heiner Friedrich.

Mit unterschiedlichen Tech-

niken sind die Sechstklässer von Lehrer Jürgen Lamprecht an das Thema „Wandlungen“ herangegangen. Bleistift- und Buntstiftbilder, aber auch Farbdrucke sind zu sehen. Neben dem Auto von Max hängen romantische Zeichnungen von Viviane: Sie hat die Blüte einer Rose zum Liebesnest zweier feenhafter Wesen gemacht.

Die Wandlung eines Menschen von Jung zu Alt hat Ahmed reizend dargestellt. Aus einem rundgesichtigen Baby wird ein piffiger Junge, der sich flugs in einen ernsten Mann mit Krawatte verwandelt. Am Ende guckt der Opa heiter in die Welt und scheint seinen Stock nur deshalb in der Hand zu halten, weil es sich für einen echten Großvater so gehört.

Die Betrachter schmunzeln, und ein weiteres Plus der Ausstellung wird offenbar: Die Schüler bereiten Erwachsenen mit ihrem Ideenreichtum und ihrer naiven Darstellungsweise eine Freude.

Miniaturliguren aus Speckstein

Respekt verdienen die perspektivisch kombinierten Großstadtcollagen der Zehntklässler von Lehrerin Siba-Maria Khodajar. Wandlung beinhaltet hier den Blickwechsel vom Detail in die Ferne sowie die Veränderung des Lichts vom Straßenschungel zum Horizont. Wendet man die Aufmerksamkeit der Glasvitrine im Foyer zu, erfreuen fantasievolle Miniaturliguren aus Speckstein das Auge: Birgit Olschewski-Denk hat ihre Schüler angeleitet, Steine in geschmeidige Tierfiguren zu verwandeln. „Sogar unsere Jungs hatten dabei Spaß am Kunstunterricht“, sagt sie. Der Märchendrache von Schüler Fezan belegt dies aufs Schönste.

Nicht alle Schülerbilder, die zum Thema „Wandlungen“ entstanden sind, finden im Foyer der Volksbank Platz. Ein Katalog gibt daher ergänzend Einblick in den kreativen Reichtum.

ÖFFNUNGSZEITEN

Die Ausstellung „Wandlungen“ mit Bildern der Martin-Buber-Schüler ist während der Öffnungszeiten der Volksbank Am Sandböhl bis einschließlich 30. Juni zu sehen.

Weniger wegschmeißen und intelligenter einkaufen

Theater – Gruppe „Die Mutigen“ der Martin-Buber hat zwei gelungene Aufführungen des Stücks „Couchpotato“ hinter sich



Preisgekröntes Schülertheater: Eine Spielszene aus dem Stück „Couchpotato“ der Gruppe „Die Mutigen“ der Martin-Buber-Schule. FOTO: DAGMAR MENDEL

GROSS-GERAU. „Was macht ihr normalerweise, wenn ihr auf einer Klassenfahrt eine Pause habt?“ Dies fragte Schulleiter Heiner Friedrich die Theatergruppe „Die Mutigen“ der Groß-Gerauer Martin-Buber Schule nach zwei gelungenen Aufführungen ihres Stücks „Couchpotato“ im Rüsselsheimer Theater vor einigen Tagen. „Wir gehen ins Theater und führen unser

Stück noch einmal auf“, antwortete Lukas Werner, der im Theaterstück den Marus in einer der Hauptrollen spielte.

Lieber Fair Gehandeltes statt Fast Food

Als Praktikant im Stück lernt er ein junges Mädchen aus Manila kennen, eine Zeitarbeiterin, die einer Halle Lebensmittel im Akkord vernichten muss. Marus

lädt sie zum Schulfest ein. Dort erfahren auch alle Freunde, wie die Asylbewerberin als Kind auf den Philippinen beim Stehlen einer Mango erwischt und im Knast sexuell missbraucht wurde.

„Was macht der Mensch aus seinem Leben?“ Diese Frage zog sich wie ein roter Faden durch das einstündige Stück, das die Jugendlichen gemeinsam mit Eva Maria-Wiegand geschrieben

und mit Sprachwitz und Überzeugungskraft auf die Bühne gebracht haben. Marus entschließt sich letztendlich, mit seinen Freunden künftig statt Fast Food nur noch fair gehandelte Produkte zu kaufen. „Mindestens ein Drittel aller Lebensmittel wird zwischen Acker und Teller weggeschmissen“, berichtete Martin Block vom Verein „Tatort – Straßen der Welt“ nach der Aufführung in der Dornheimer Riedhalle und lobte die gelungene Inszenierung, weil sie „die vielfältigen Verflechtungen auf der Welt zwischen Norden und Süden zusammendenkt“. Dies war der Grund für die Jury, der Groß-Gerauer Schultheatergruppe den ersten Preis in der Sparte „Crossover“ des vom Tatort-Verein ausgelobten Wettbewerbs „Vernetzte Erde“ zu verleihen. Am 2. Juli wird den Schülern der Preis von den „Tatort“-Schauspielern Klaus J. Behrendt und Dietmar Bär in Köln überreicht.

Insgesamt erhielt der Tatort-Verein, der sich seit 13 Jahren für benachteiligte Kinder weltweit einsetzt, 33 Einsendungen von Schulen aus ganz Deutschland. „Immer nur labern hilft auch nicht“, finden „Die Mutigen“ der Groß-Gerauer Gesamtschule und machten sich gemeinsam mit Eva Maria Wiegand im Schultheaterprojekt über fairen Handel, Massentierhaltung, Globalisierung und Kinderprostitution schlau. Das Theater-

stück „Couchpotato“ ermuntert, nicht sitzen zu bleiben, sondern den „Mutigen“ zu folgen – zum Beispiel in den Dritte-Welt-Läden in Dornheim, wo fair gehandelte Produkte sowie Handarbeiten von Ehrenamtlichen der evangelischen Kirchengemeinde verkauft werden. Erlöse gehen auch in Projekte des regionalen Diakonischen Werks in Groß-Gerau und Rüsselsheim. Was jeder darüber hinaus täglich tun kann, brachten die Schülerinnen und Schüler der Martin-Buber Schule nach ihrer Aufführung in Dornheim auf den Punkt: „Zukünftig weniger wegschmeißen und intelligenter einkaufen.“ Martin Block ergänzte: „So könnten wir es mit einem bisschen mehr Verantwortung schaffen, dass für alle was da ist.“

MEHR ZUM PROJEKT

Nach den Sommerferien wird „Couchpotato“ in der Aula der Martin-Buber-Schule nochmals aufgeführt. Die Termine stehen noch nicht fest, teilt stellvertretender Schulleiter Rainer Ott mit. Weitere Informationen zu dem Schulprojekt – unter anderem mit dem Text des Theaterstücks und Videos des Filmstudenten Jan Ruland – sind im Internet auf der Projektwebsite (<https://sites.google.com/site/dsecouchpotato2/martin-buber-schule>) nachzulesen.

Rüsselsheimer Echo, 11.6.2011

WIR auf dem Schulhof (7)

AKWs bei uns endgültig abschalten



WIR, Juni 2011

Wie denken, fühlen, was beschäftigt junge Menschen? Was bedeutet ihnen Gesellschaft, Gemeinschaft? Welche Ziele haben sie? Um diese und andere Fragen geht es in der WIR-Serie „Wir auf dem Schulhof“, die zusammen mit der Martin-Buber-Schule in Groß-Gerau entstanden ist. Schülerinnen und Schüler geben dabei Einblicke in einen Alltag, der vielen Erwachsenen verschlossen scheint. Heute ein Text von Sonja Schick aus der Jahrgangsklasse 9. Er behandelt das Thema „Atomkraftwerke“.

Es ist die Kunst einmal mehr aufzustehen, als man umgeworfen wird“, meinte schon der britische Politiker Winston Churchill. Doch wie sieht es aus, wenn man diesen Satz auf die Atomenergie (speziell in Deutschland) bezieht? Wäre es sinnvoll oder überhaupt gerechtfertigt, nach den erschreckenden Ereignissen in Japan, die doch stark mit der Problematik Atomenergie verbunden sind, weiterhin den Strom von ihr zu beziehen? Sollten wir der Atomenergie – trotz der Gefahr, die von ihr ausgeht – helfen „aufzustehen“ oder wäre es nicht doch besser, Deutschlands Atomkraftwerke endgültig zu schließen?

Beginnen möchte ich mit den Argumenten, die in der öffentlichen Diskussion für die weitere Nutzung der Atomkraft in Deutschland sprechen. Zum einem wäre da

die Tatsache, dass die Energiegewinnung in Atomkraftwerken sehr effizient ist, da in kürzester Zeit große Mengen an Energie gewonnen werden können. Das wird zum Beispiel im Atomkraftwerk Biblis deutlich. In seiner bisherigen Laufzeit produzierte man dort über 460.000 Gigawatt Strom. Zum anderen sind Atomkraftwerke sehr platzsparend. Die komprimierte Fläche liefert so gesehen enorme Mengen an Energie. Wenn man dieselbe Energie aus Windkraft beziehen wollte, würde man sehr große Flächen benötigen, die z.B. die Landschaft zerschneiden würden. Des Weiteren sichert ein Atomkraftwerk das Einkommen vieler Familien, da es viele Arbeitsplätze schafft, die bei der Schließung verloren gehen würden. Eine Studie ergab, dass jedes Atomkraftwerk in Deutschland etwa 1.500 Arbeitsplätze schafft. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Energiegewinnung im Atomkraftwerk umweltfreundlich ist, weil dabei kaum Kohlenstoffdioxid entsteht. Somit spricht also einiges für die deutsche Atomenergie.

Doch hat die Atomenergie ihre Schattenseiten. Gegen Atomkraft spricht zum einen, dass ein Atomkraftwerk sehr teuer ist. Die Kosten belaufen sich nicht nur auf die Errichtung, sondern auch auf die Wartung, hohe Mitarbeiterlöhne und vieles mehr. Das ist sehr kostspielig. Als Beispiel dient wieder das Atomkraftwerk Biblis, es verschlingt jedes Jahr mehrere Millionen Euro. Bei einer Schließung fallen ebenfalls hohe Kosten an. Wie bereits bei den Pro-Argumenten erwähnt, entsteht bei der Energiegewinnung durch Atomkraft kaum Kohlenstoffdioxid. Doch die Gewinnung des für diesen Vorgang notwendigen Materials ist alles andere als umweltfreundlich, denn beim Uranabbau wird sehr viel CO₂ ausgestoßen, ganz zu Schweigen davon, dass große Landstriche zerstört werden. Kanada und Russland haben ein riesiges Uranvor-

kommen. Die Zerstörung der Umwelt dort hat sich u.a. bereits durch Klimawandel bemerkbar gemacht. Außerdem kann der Atom Müll nicht entsorgt werden, weil man bisher noch keine endgültige Entsorgungsmöglichkeit gefunden beziehungsweise erfunden hat, mit der eine sichere Lagerung gewährleistet wäre.

Zurzeit herrschen „ungleiche Kämpfe“ zwischen Regierung und Bürgern, welche die sogenannten Castortransporte mit dem atomaren Giftmüll für zu gefährlich halten. Die als „Zwischenlager“ bezeichnete Notlösung für den Giftmüll ist nichts anderes als ein Erdloch, in die der Atom Müll in angeblich sicheren Behältern gegeben wird. Der wichtigste Grund jedoch, der für die Abschaffung der Atomenergie in Deutschland spricht, ist die Katastrophengefahr. Da es sogar in den vermeintlich sicheren deutschen Kraftwerken jederzeit zu einem Störfall oder Austritt radioaktiver Substanzen kommen kann, ist kein Mensch sicher vor Verstrahlung. Die Menschen werden über die Mängel der Atomkraftwerke in ihrer Umgebung nur schlecht informiert. So deckte zum Beispiel erst kürzlich die Auswertung einer Nachforschung in Biblis B über 50 Fehler und Mängel auf.

Abschließend lässt sich sagen, dass viele Pro-Argumente unhaltbar oder auch schlichtweg gelogen sind und es unverantwortlich ist, die Menschen einer solchen gefährlichen Situation auszusetzen. Allein der Gedanke, in Deutschland derselben Katastrophe ausgesetzt zu sein, wie dies momentan in Fukushima der Fall ist, veranlasst zum Nachdenken, denn die Folgen wären furchtbar. Ich bin somit der Meinung, dass es das einzig Richtige wäre, die deutschen Atomkraftwerke auszuschalten und zu erneuerbaren Energien wie Windkraft, Wasserkraft oder Solarenergie zu wechseln, welche in der Tat umweltfreundlich und auch günstig sind.

Verabschiedung von Herrn Doms und Herrn Hiltmann, 15.6.2011





**Abschlussgag,
16.6.2011**



Abschlussfeier, 16.6.2011



Verabschiedungen am letzten Schultag, 22.6.2011

Frau Aytinas, Frau Pellegrini, Frau Schrieder



Neue Kolleginnen am ersten Schultag

8.8.2011



V.l.n.r.: Frau Steger, Frau Dilly, Frau Fischer, Frau Ordonez

Erfolgreich im Mathe-Wettbewerb

GROSS-GERAU. Zu Beginn des neuen Schuljahrs hat der Leiter der Martin-Buber-Schule (MBS), Heiner Friedrich, am Montag die Schüler beglückwünscht, die jetzt in die neunte Klasse gehen und im vergangenen Schuljahr im landesweiten Mathematik-Wettbewerb gut abgeschnitten haben. Die MBS erreichte sowohl im Realschulbereich als auch im Hauptschulbereich mit 27,31 und mit 24,12 Punkten einen Platz im obersten Viertel der teilnehmenden Schulen. Damit liege die Schule in beiden Sparten weit über dem Landesdurchschnitt von 23,60 und 19,34 Punkten, teilt die Schule mit.

Einen besonderen Glückwunsch übermittelte Friedrich der Schülerin Jasmin Hemmerlein, die auch in der zweiten Runde des Mathematik-Wettbewerbs einen der vorderen Plätze erreichte und damit zu den Kreissiegern gehört.

Als einen der Gründe für das gute Abschneiden nannte der Schulleiter die besonderen Fördermaßnahmen im Fach Mathematik, die bereits in Jahrgang fünf beginnen. Er ermutigte die Schüler, auch in diesem Schuljahr an den Fördermaßnahmen teilzunehmen, schließt die Mitteilung.

renz

GGE, 10.8.2011

Abschlussfeier an der MBS

16.8.2011

Sie kamen in ihren besten Anzügen und schönsten Kleidern, die Schülerinnen und Schüler der Martin-Buber-Schule, die zum Schuljahresende verabschiedet wurden. In entsprechend feierlichem Rahmen und in Begleitung der Eltern und oft auch der Großeltern erfolgte die Verabschiedung, mit musikalischer Umrahmung durch das Schulorchester, Ansprachen und humorvollen Präsentationen der Abschlussklassen. Insbesondere bedankten sich die Abgänger für die engagierte Unterstützung und Förderung durch ihre Klassenlehrkräfte. So manche Abschiedsträne wurde zerdrückt, unverkennbar war aber auch der Stolz auf das Erreichte und der hoffnungsvolle Blick in die Zukunft. 34 Schülerinnen und Schüler verließen die 9. Klassen mit dem Hauptschulabschluss, 17 mit dem Qualifizierten Hauptschulabschluss,

also im Durchschnitt besser als Note 3. Im 10. Schuljahr gingen 10 mit dem Hauptschulabschluss, 66 mit einem Realschulabschluss, wovon 25 den Zugang zur Fachoberschule mit dem Ziel des Fachabiturs geschafft haben. 45 Schülerinnen und Schüler erhielten die Versetzung in die Gymnasiale Oberstufe. In einer humorvollen Ansprache rief Stufenleiterin Kornelia Heinze verschiedene Episoden aus dem Schulleben der Abschlussklassen in Erinnerung und verwies darauf, dass Schülerinnen und Schüler der ersten Musikklasse die Schule verlassen. "Ihr habt eine wichtige Etappe in eurem Leben geschafft und ihr könnt stolz sein auf diesen Erfolg," rief sie den Abgängern zu. Schulleiter Heiner Friedrich verwies in seiner Ansprache darauf, dass die erreichten Abschlüsse eine Bestätigung des längeren ge-

meinsamen Lernens in der Gesamtschule darstelle, die für alle Kinder Entwicklungschancen und insbesondere alle Abschlussmöglichkeiten offen halte. "Aber damit ist das Lernen für euch nicht vorbei, es wird euch euer ganzes Leben hindurch begleiten. Denn Bildung ist der Schlüssel, um in einer immer komplizierteren Welt bestehen zu können."



Mehr Platz für Fünft- und Sechstklässler

Bildung - Neubau für die Groß-Gerauer Martin-Buber-Schule wächst - Angestrebter Einzugstermin: Osterferien 2012

GROSS-GERAU. Der Rohbau für den neuen Klassentrakt an der Martin-Buber-Schule (MBS) steht: Am kommenden Mittwoch (17.) ist Richtfest. Bei einem Ortstermin mit dem ECHO erläuterten Schulleiter Heiner Friedrich, Michaela Eich, die Projektleiterin beim Kreis, Marko Jäger vom Darmstädter Büro Thomas Grüniger Architekten und Jochem Kahl von der Kreispressestelle Details zum Neubau, den der Kreis in Eigenregie managt und für den er rund 3,8 Millionen Euro ausgibt.

Der Bau wurde nötig, weil die MBS seit fünf Jahren konstant acht Eingangsklassen aufnimmt, obwohl sie nur sechszügig geplant war. Zwar werden alle Interessenten aus Groß-Gerau und Büttelborn dort unterrichtet, aber aus Platzgründen nicht mehr alle aus Nauheim und Trebur, so Friedrich. Aus Riedstadt und von der Main Spitze könne die Integrierte Gesamtschule keine Schüler mehr annehmen.

Insgesamt gehen 1180 junge Leute auf die MBS. In diesem Schuljahr müssen sie zum Teil in die sechs Pavillons auf dem Schulgelände ausweichen, die der Kreis angemietet hat.

Diese sollen ab den kommenden Osterferien nicht mehr nötig sein, so das Ziel. Denn im zweistöckigen Neubau, der vom Haupteingang der MBS seit Dezember gewachsen ist, entstehen auf 1350 Quadratmetern Nutzfläche zehn Klassenräume, zwei Kunsträume und ein Lehrerstützpunkt. Auch sanitäre Anlagen gibt es dort. Blickfang im Erdgeschoss wird die 220



Der Rohbau steht: Marko Jäger vom Architekturbüro und Projektleiterin Michaela Eich erklären, wo welche Räume im Neubau der Martin-Buber-Schule sein werden. Die beiden sahen sich am Donnerstag in der Eingangshalle des Gebäudes um. FOTO: DAGMAR MENDEL

Quadratmeter große Schulbibliothek.

Wenn die Bücher aus den alten Räumen in die neuen gebracht worden sind, dann soll die Fläche der bisherigen Schulbücherei der Mensa zugeschlagen werden. Dort essen täglich 200 bis 250 Kinder, berichtet Heiner Friedrich; das Essen wird in der Schule zubereitet. Schon jetzt sei der Platz für Tische und Stühle dort begrenzt. Bei zunehmendem Zuspruch zum Mittag-

essen müsse etwas geschehen. Der entsprechende Umbau soll in den Sommerferien 2012 passieren. Ein Teil der bisherigen Bibliotheksfläche wird dann Küche und Speisesaal zugeschlagen, ein Teil dem Ganztagsbetrieb.

Derzeit sind Mitarbeiter einer Fassadenfirma dabei, die Unterkonstruktion für die Außenfassade vorzubereiten. Am Ende werden Faserzement-Platten das Gebäude zieren, so Marko

Jäger. Als nächstes stehen Dachauf- und Fenstereinbau an.

Das Schulhaus entsteht in Passivhausbauweise. Es erhält eine 30 Zentimeter dicke Wärmedämmung. Auch wird eine kontrollierte Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung eingebaut. Die Fenster lassen sich trotzdem öffnen. Aufs Dach, das zur Hälfte verglast und damit durchsichtig wird, kommt eine Fotovoltaikanlage. Das Gebäude ist barrierefrei, ergänzte Michaela

Eich, es erhält einen Aufzug. In den Neubau werden im nächsten Jahr Fünft- und Sechstklässler einziehen, sagte der Schulleiter. Heiner Friedrich glaubt, dass der Bedarf an den neuen Schulräumen auch in Zukunft besteht. Von Schülerrückgang sei nichts zu spüren: „Wir leben hier im Zugangsgebiet.“ Außerdem habe die MBS einen guten Ruf. Für viele Eltern sei sie eine Alternative zu den G-8-Gymnasien. tau

GGE, 12.8.2011

Ode an die Lebensfreude

Arbeitsgemeinschaft - Schülerinnen der Martin-Buber-Schule beschäftigen sich aktiv mit orientalischen Tanzformen



Orientalische Tänze lernen Schülerinnen der Martin-Buber-Schule unter anderem bei Birgit Kalka (Mitte).

FOTO: DAGMAR MENDEL

GGE, 1.7.2011

Schwere Sturmschäden am 24.8.2011



GGE, 26.9.2011

Buber-Schüler helfen Schülern in Japan

Nach der Atomkatastrophe – Mitarbeiterin der Organisation „Funkelstern“ berichtet, was mit den Spenden passiert ist

GROSS-GERAU. Allgegenwärtig sind noch die Bilder des Erdbebens und der Atomkatastrophe von Fukushima (Japan) in den Köpfen der Menschen. Auf der ganzen Welt hielten die Menschen den Atem an, groß war auch die Spendenbereitschaft und die Unterstützung durch Hilfsorganisationen. Eine direkte Hilfe, die im vollen Umfang am Ziel ankommt, wollten die Schüler der Groß-Gerauer Martin-Buber-Schule leisten. Dazu nutzte man die Kontakte der Organisation „Funkelstern“ nach Japan.

2118,74 Euro kamen bei verschiedenen Aktionen der Schüler zusammen. Über deren Verwendung berichtete Funkelstern-Vorstandsmitglied Karin Kalbantner-Wernicke am Donnerstag in der Schule. So soll der Wiederaufbau einer japanischen Schule unterstützt werden.

„Wir wollten etwas Besonderes machen, nicht nur Geld schicken“, sagte Bryan Dunkin aus der Klasse 7g, der als englischsprachiger Moderator eines selbstproduzierten Videos den japanischen Kindern die Martin-Buber-Schule und die Aktivitäten der Schüler vorstellte. Zusammen mit Anna-Lena Senßfelder und Sümeyye Göcmen aus der 7h organisierte er darüber hinaus einen Kuchenverkauf und einen Sponsorenlauf. 963 Euro brachten diese beiden Aktionen ein.

Zudem wurden von Schülern weiterer Klassen Glückskekse und Glückskärtchen verkauft, mögliche Sponsoren angesprochen, und es wurde Geld von Freunden und Familienangehörigen gesammelt. Ein „Buch der Erinnerungen“ gab den Schülern der Groß-Gerauer Schule die Gelegenheit, ihre Gedanken, Ängste, Wünsche und Grüße gegenüber den Opfern der Katastrophe auszudrücken. Dieses soll die Schule in Japan bei nächster Gelegenheit ebenfalls erhalten.

„Das Geld hat die Watary-Grundschule erhalten, die rund 60 Kilometer von Fukushima entfernt liegt. Zwei Lehrerinnen dieser Schule hatten aufgrund der Zusammenarbeit mit Funkelstern die Martin-Buber-Schule besichtigt. Daher haben wir den Kontakt mit ihnen wieder aufgenommen und uns für diese Schule entschieden“, berichtete

Karin Kalbantner-Wernicke. Mit dem Geld habe die Schule Bücher, Spiele und Pedalos angeschafft – Dinge, die die Kinder in der Schule nutzen können. Denn ihren Schulhof können sie aufgrund der Strahlenbelastung nach der Katastrophe noch immer nicht benutzen.

Kinder müssen Dosimeter tragen

„Als das Schuljahr begonnen hat, haben alle ein Dosimeter bekommen, das sie jeden Tag tragen sollen. Sie müssen mit Mundschutz und Handschuhen zur Schule gehen und diese tragen, wenn sie draußen sind.“

Durch Euer Video haben die Kinder Anregungen erhalten, was sie noch alles in den Pausen innen machen können. Darüber hinaus hat Euer Engagement auch dazu geführt, dass sie sich stark für Deutschland und Groß-Gerau interessiert haben. Ein Brief der Schüler an Euch ist ebenfalls unterwegs“, so die Referentin. Die deutschen Schüler waren erleichtert, als sie erfuhren, dass der aktuelle Taifun in der Region um die Watary-Grundschule keine Schäden verursacht hat.

Wie Kalbantner-Wernicke in einem Gespräch nach Ende der Veranstaltung erzählte, sei noch nicht klar, wie es an der Watary-

Grundschule weitergehen wird. Die Schule könnte bald geschlossen werden, denn bei 40 Prozent der Kinder wurden erhöhte Schilddrüsenwerte festgestellt. Das, obwohl die japanische Regierung nach der Atomkatastrophe die Grenzwerte dafür erst heraufgesetzt hat. „Daher wäre es den Verantwortlichen peinlich, Spenden zu erhalten, die keine Verwendung mehr finden können, da die Schule vielleicht zu diesem Zeitpunkt schon geschlossen ist“, sagte die Frau von Funkelstern.

Damit die Kinder bald ihren Schulhof wieder nutzen können, haben sich die Verantwortlichen entschieden, 30 Zentimeter verstrahlte Erde abzutragen. „Aber das war eine zu kurz gedachte Entscheidung. Denn wo soll diese Erde denn verarbeitet oder gelagert werden?“ Also hat man weitere 30 Zentimeter abgetragen und das Loch dann in umgekehrter Reihenfolge wieder mit der Erde gefüllt. Nicht nur deswegen hält sich das Vertrauen zur staatlichen Verwaltung in Grenzen“, berichtete sie.

Dass die japanischen Kinder Dosimeter tragen, sei auch eher auf einen lautstarken Protest der Eltern gegen die Regierung zurückzuführen – in Japan eine eher ungewöhnliche Aktion. Kein Vertrauen, so berichtet Kalbantner-Wernicke, habe die Bevölkerung in die Angaben der Regierung, was die bekanntgegebenen Zahlen zur Strahlenbelastung angeht. So richten private Organisationen wie Greenpeace Messstationen ein, um die Belastung von Reis, Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten messen zu können.



Schüler der Buber-Schule posieren mit ihrem „Buch der Erinnerungen“, das nach der Atomkatastrophe von Fukushima entstand, und Glückskekse, die sie verkauften, um japanischen Kindern zu helfen. FOTO: MARIC SCHÜLER

Richtfest an Schule



Der Kranz hängt, denn der Rohbau steht: Der 3,8 Millionen Euro teure Erweiterungsbau für die Martin-Buber-Schule soll in den Osterferien 2012 von Fünft- und Sechstklässlern der Gesamtschule bezogen werden. Am Mittwoch war erst einmal Richtfest. FOTO: DAGMAR MENDEL

GGE, 19.8.2011

Lehrer verwöhnt



Schnittchen für die Pauker: Mitglieder der Catering-AG der zehnten Klassen der Martin-Buber-Schule haben sich zum internationalen Tag der Lehrer etwas ganz Besonderes ausgedacht. In der Schulküche richteten sie ein Frühstücksbüfett mit Schinkenbrötchen, Fischhäppchen, Käse- und Bratenschnittchen an. Finanziert worden ist die Aktion vom Schulförderverein.

FOTO: ALEXANDER HEIMANN

GGE, 6.10.2011

Die Logistik der „Roten Flotte“

Projekttag - Betriebswirtschaft aus erster Hand: Mitarbeiter von Coca Cola berichten in der Martin-Buber-Schule über ihre Tätigkeit - Kontakt kommt über Eltern zustande

GROSS-GERAU. Einfallreich geht es unter den Zehntklässlern zu, die einen Marketing-Plan für Erfrischungsgetränke entwerfen. Mitarbeiter der Coca-Cola-AG sind am Freitag an der Martin-Buber-Schule (MBS) zu Gast, um Schüler in der Berufsfundungsphase an die Praxis heranzuführen. „Wer ist Zielgruppe? Soll das Getränk cool oder soft rüberkommen?“, lauten Fragen, die zur Verpackung des Drinks diskutiert werden.

Unter dem Slogan „Jugend fühlt Zukunft“ will das Unternehmen „Eindrücke zum Anfassen“ vermitteln, sagt Thomas Schwarz, Personalchef des Coca-Cola-Verkaufsgebiets Südwest.

„Mit sozialen Projekten sind wir seit 2007 bundesweit aktiv, um unsere Firmenphilosophie des gegenseitigen Gebens und Nehmens zu dokumentieren“, führt er aus. An der MBS gebe es das einzige Cola-Schulprojekt. Wie das? Schwarz sagt: „Einige Eltern der MBS sind Coca-Cola-Mitarbeiter an den beiden Standorten Südhessens.“

Schulleiter Heiner Friedrich hat das Angebot der Einführung in die wirtschaftliche Praxis gern aufgegriffen. „Aus erster Hand etwas über betriebswirtschaftli-

che Abläufe zu erfahren, ist eine tolle Chance für die Schüler. Berichte der Akteure sind viel interessanter als das, was Lehrer theoretisch vermitteln“, erklärt er.

Kollegin Ursula Alfén ergänzt: „Die Coca-Cola-Mitarbeiter geben Auskunft über ihren beruflichen Werdegang, wobei deutlich wird, dass Abitur nicht auf Teufel komm raus Voraussetzung ist, um eine gute Position zu erreichen.“

Schaut man sich in den Arbeitsgruppen um, herrschen Aufmerksamkeit angesichts der Referate, die Einblick in die Logistik geben, sowie kreative Debatten zum Verkaufsmanagement. Anna (15) sagt lachend: „Wie wäre es, einen Energy-Drink so zu bewerben: Du bestimmst, wann die Nacht zu Ende ist.“

Verkaufsberater Alex Ben-Ghozlen findet die Idee treffend: „Sehr gut, denn wir versprechen Jugendlichen damit Partystimmung mit klarem Kopf.“ Die zündende Idee wird notiert, Ben-Ghozlen weist auf den Hauptaspekt der Verkäuflichkeit hin. „Wo platzieren wir Werbung, um möglichst viele zu erreichen?“

Fiona Lippert und Dorthie

Bremer referieren zur Logistik. 24 Produktionsbetriebe zur Direktabfüllung gebe es bundesweit, 70 Standorte hat Coca Cola insgesamt, hören die Schüler staunend. „93 hauseigene Lkw bilden unsere Rote Flotte in Südhessen, externe Speditionen kommen dazu“, sagen die Mitarbeiterinnen. „Interessant. Ich würde gern mal ein Praktikum bei Coca Cola machen“, meint Schülerin Piruthiga (16), während ihre gleichaltrige Freundin Ivana Spaß am Austüfteln der Werbeslogans hat. „Außerdem sieht der Verkaufsberater Alex voll gut aus.“

Mit ihrem Lob trifft sie einen wichtigen Aspekt der Unternehmenskultur: In simulierten Bewerbungsgesprächen lernen die Schüler, worauf es ankommt. Das Äußere, etwa die Kleidung, spiele keine geringe Rolle. „Außerdem ist Augenkontakt wichtig und dass man Engagement zeigt. Ehrlich sollte man in jedem Fall auch sein“, fasst David (16) wesentliche Kriterien zusammen.

Religionslehrer Hans-Georg Vorndran begleitet den Projekttag mit der Kamera, um ihn in der Schulzeitung zu dokumentieren: „Coca Cola kommt sonst im Unterricht nur zu Weihnach-

ten vor, wenn ich erkläre, dass der Cola-Weihnachtsmann nicht Bischof Nikolaus ist.“ *tot*

GGE, 31.10.2011



Mit scharfer Zunge

Kabarett – „Älternkult“ der Martin-Buber-Schule holt Jens Neutag in die Aula, der dort zwei Stunden

VON CORNELIA BENZ

GROSS-GERAU. Er bezieht Position, legt den Finger mitten in die Wunden des alltäglichen Wahnsinns. Gönnst sich und dem Publikum einen kritischen Blick auf Politik und Gesellschaft, operiert mit feiner Ironie, setzt treffsicherer Pointe auf Pointe. Mit dem Titel „Schön scharf“ hat der Kabarettist Jens Neutag sein jüngstes Soloprogramm überschrieben. Zum Besten gab er seine mit scharfzüngigen Effekten reich bestückte Ein-Mann-Bühnenschau am Freitag vor gut 100 Zuschauern, die zum „Älternkult“ in die Aula der Martin-Buber-Schule gekommen waren.

Verkaufserlös für Schulküche

Die Aktiven des Schulfördervereins, die regelmäßig zu „Älternkult“-Abenden einladen, hatten sich erneut unglaublich viel Mühe gemacht, das Schulfoyer in einen liebevoll dekorierten und mit allerlei Leckereien bestückten Feinschmecker-Imbiss verwandelt. Sehr zum Gefallen der Gäste, aber auch der Schule, denn der Erlös aus dem Verkauf von Speisen und Getränken sowie der kreativen Blumengebinde, die die Tische schmückten, diene dazu, die Ausstattung der schuleigenen Küche zu ergänzen, ließ Anna Maria Eckel die Besucher des Kabarettabends eingangs wissen.

Die nachfolgenden zwei Stunden ließ Jens Neutag wie im Flug vergehen, in dem er mit scharfer Zunge brillierte und sich von einem irgendwo in den Stuhlreihen beharrlich klingelnden Mobiltelefon schon gar nicht aus der Ruhe bringen ließ. Was machen Lehrer, wenn ein Handy klingelt? Abnehmen oder 20 Euro in die Klassenkasse, kam die Antwort aus dem Zuschauerraum.



Jens Neutag, Kabarettist mit parodistischen Fähigkeiten, schlüpfte beim „Älternkult“-Abend in der Aula der Martin-Buber-Schule unter anderem in die Rolle des Revoluzzers Che Guevara. FOTO: CORNELIA BENZ

Kurz darauf startete Neutag seinen Exkurs in die politische Szene. Bei Guido Westerwelle, Außenminister und Mitglied der FDP, die immerhin zweitstärkste

Partei in der Spalte „Sonstige“ sei, müsse man sich doch fragen, wie er sein Versprechen halten wolle, zu all seinen Fehlern zu stehen. Der Mann dürfe sich ja

über Jahre nicht mehr setzen. Überhaupt sei die deutsche Politik moralisch derart flexibel, dass es während der laufenden Legislaturperiode möglich sei,

die Partei oder direkt in die freie Wirtschaft zu wechseln. Außerdem, wie solle man einer Schulklasse, in der junge Leute aus 15 Nationen sitzen, erklären, warum unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel in Diskussionen zum Thema Integration mit steter Regelmäßigkeit betont: „Multikulti ist gescheitert.“ Geschlüpft in die Rolle des Revoluzzers Che Guevara, forderte der Kabarettist alsbald: „Die Regierung gehört gewechselt wie Windeln, und zwar aus dem selben Grund.“

Und wer immer noch glaube, die Europäische Union verteile ihre Subventionen nach Bedarf, lasse sich in die Irre leiten. Da gehen Millionen an einen der – laut Forbes-Liste – reichsten Männer der Welt, der auf seinen Höfen riesige Viehmastbetriebe betreibe, sagte Jens Neutag. Der Kabarettist beklagte und belegte anhand von allerlei Werbeprospekten, dass viele Menschen beispielsweise mehr Geld für Toilettenpapier ausgeben als für ihre Mahlzeiten.

Auch die Kirche im Visier

Auch die Kirchen, vor allem die katholische, nahm der Kabarettist ins Visier. „Beim jüngsten Papstbesuch haben es die katholischen und evangelischen Christen nicht mal geschafft, gemeinsam Abendmahl zu feiern. Verstehen Sie das?“, fragte Neutag in die Runde, ehe er bezweifelte, dass christliche Kultur ein feststehender Begriff ist. Immer wieder erlaubten sich zudem Männer, die im Zölibat leben, zur weiblichen Sexualität Stellung zu nehmen. Das sei, wie wenn sich ein Blindenverband zur Straßenverkehrsordnung äußere, so der Kabarettist, der seine Zuhörer aufforderte, das eigene Denken auch bei Religionsfragen nicht total dranzugeben.

GGE, 1. 11.2011

Kletterfelsen eingeweiht



Schon kurz vor der offiziellen Eröffnung haben Schüler der Martin-Buber-Schule die beiden neuen, drei Meter hohen Kletterfelsen auf dem Schulhof mit Beschlag belegt. Etwaige Stürze sollen von einer Schicht weichen Rindenmulchs abgedefert werden. Die Schüler haben sich ihre Kletterwand im vergangenen Jahr bei einem Sponsorenlauf mit dem Erlös von 20 000 Euro selbst erlaufen.

FOTO: DAGMAR MENDEL

GGE, 2. 11.2011



SchülerInnen der MBS als Zeitungs-Reporter:

Von der Lust, in andere Rollen zu schlüpfen

Zeitungsflirt – Isabelle Pohl führt bei der Jungen Bühne Büttelborn Regie – „Sherlock Holmes“ ist das aktuelle Stück

VON JULIA SENSFELDER UND TATJANA KEHM, MARTIN-BUBER-SCHULE, KLASSE 10D

Vier Wochen lang haben Jugendliche der Martin-Buber-Schule das ECHO gelesen und sich von Redakteuren über den Journalistenberuf informieren lassen. Und sie haben selbst recherchiert, Interviews geführt, Artikel geschrieben. Julia Sensfelder und Tatjana Kehm haben mit Isabelle Pohl gesprochen, der Regisseurin der Jungen Bühne Büttelborn.

Zeitungsflirt: Was ist die Junge Bühne, und welche Idee steckt dahinter?

Isabelle Pohl: Die Junge Bühne ist eine Theatergruppe der evangelischen Kirchengemeinde im Büttelborn. Die Idee dahinter ist, dass junge Leute, die Lust darauf haben, einmal in andere Rollen zu schlüpfen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und auch mit anderen zusammenarbeiten wollen, sich beim Theaterspielen austoben können.

Zeitungsflirt: Seit wann gibt es die Junge Bühne, und wer hat sie gegründet?

Pohl: Die Junge Bühne gibt es schon ziemlich lange. Wir haben aber erst 2008 den Namen geändert, vorher hieß sie Theaterwerkstatt. Und gegründet wurde sie von Christiane Dannemann vor längerer Zeit.

Zeitungsflirt: Welche Stücke wurden bisher einstudiert, und wie viele Inszenierungen gibt es bei der Jungen Bühne Büttelborn pro Jahr?

Pohl: Es gibt eine Produktion pro Jahr. Bislang hat die Gruppe „Die Physiker“, „Dracula“, „Unsere kleine Stadt“, „Arsen und Spitzenhäubchen“, „Viel Lärm um nichts“, „Unser Haus“, „Verliebt, Verlobt, Verheiratet“, „Sherlock Holmes“ – in diesem Jahr – und noch mehr Stücke vor meiner Zeit einstudiert.

Zeitungsflirt: Wie viele Auftritte gab es schon, und welcher war am erfolgreichsten?

„Jedes Stück an sich ist ein Erfolg“

Pohl: Es gab schon so viele Auftritte, dass ich sie nicht mehr überblicken kann, gerade auch vor meiner Zeit. Was am erfolgreichsten war, kann ich gar nicht genau sagen. Die Zuschauerzahlen waren immer ungefähr gleich. Jedes Stück an sich ist und war ein Erfolg.

Zeitungsflirt: Wo treten sie auf?

Pohl: Im evangelischen Gemeindehaus Büttelborn. Im vergangenen Jahr sind wir auch in Ingelheim in einer Schule aufgetreten. Im nächsten Jahr wollen wir wieder versuchen, auch außerhalb Auftritte anzunehmen zu können.

Zeitungsflirt: In welchem Alter sind ihre Darsteller, und gibt es eine Altersbegrenzung?

Pohl: Die Jüngste ist 14, der Älteste ist 22. Ich denke, unter 14 wird es schwierig, weil wir teil-



Isabelle Pohl, Regisseurin der Jungen Bühne Büttelborn. FOTO: DEKANAT

weise später am Abend proben. Aber grundsätzlich kann jeder der Jungen Bühne beitreten, der Lust und Spaß am Theaterspielen hat.

Zeitungsflirt: Was kostet eine Karte?

Pohl: An der Abendkasse zehn Euro, im Vorverkauf acht Euro.

Für Schüler, Studenten und andere Ermäßigungsberechtigte sind es fünf Euro.

Zeitungsflirt: Was müssen sie für Inszenierungen ausgeben, für den Kauf von Materialien?

„Wir kommen ganz gut klar“

Pohl: Das ist unterschiedlich. Je nachdem, was wir an Requisiten und Materialien brauchen. Dieses Jahr haben wir nicht ganz so viel gebraucht, weil wir das meiste schon hatten. Im vergangenen Jahr mussten wir mehr kaufen, da haben wir mehrere neue Sachen benötigt. Manchmal müssen wir an die Theaterverlage auch noch für die Aufführungsrechte zahlen. Aber wir kommen ganz gut klar.

Zeitungsflirt: Wie erfährt man von den Auftritten?

Pohl: Mundpropaganda. Es ist so ziemlich das Wichtigste, dass die Schauspieler selbst Werbung machen, bei Freunden, Verwandten, über die Zeitungen, im ECHO, übers Internet, inzwischen auch über Facebook und Wer-kennt-wen. Das sind so die wichtigsten. Plakate werden auch aufgehängt.

TERMINE

Die nächsten Aufführungen im evangelischen Gemeindehaus sind heute, Freitag, und Samstag (5.) Vorstellungsbeginn ist jeweils um 20 Uhr.

GGE, 4. 11.2011

Bilder entstehen aus Inspiration GGE, 7. 11.2011

Fotografie – Johanna Dee will durch ihre Aufnahmen Gefühle und Persönlichkeitsmerkmale hervorheben

VON VICTORIA HETTERLE, KLASSE 10D, MARTIN-BUBER-SCHULE

Bilder sagen mehr als tausend Worte. Man kann Gefühle und Gesten durch Bilder zum Ausdruck bringen, die im normalen Leben nicht erkennbar sind. Fotografin Johanna Dee, die genau das mit ihren Bildern erreichen

will, fing bereits in jungem Alter damit an, beim Fotografieren zu experimentieren. Sie spezialisierte sich auf das Thema „Menschen und Natur“, denn sie wurde am meisten von genau diesen Bildern inspiriert.

Mit den Jahren erfasste sie das Thema immer mehr, und viele Menschen finden sich in

ihren Bildern wieder. Sie bekommt immer mehr Anfragen für Shootings, bei denen sie versucht, die Einzigartigkeit einer Person hervorzuheben.

„Jeder hat etwas Besonderes an sich, das ihn einzigartig macht. Manche haben schöne Augen, andere aber dafür eine super Figur, dagegen die ande-

ren die sympathische Ausstrahlung, ein besonders schönes Lächeln – und genau das möchte ich versuchen, mit meinen Bildern zu zeigen“, sagt die junge Fotografin Johanna Dee.

Sie äußerte sich im Gespräch aber noch nicht dazu, ob sie einmal Berufsfotografin werden möchte.

Ein Bild von ihren Bildern kann sich jeder machen, der auf ihre Homepage im Internet schaut (Johanna.degenstein.com) oder auch auf ihre Facebook-Fansseite (Johanna Dee Photographie), die inzwischen schon mehr als 170 Besuche und „Gefällt mir“-Vermerke verzeichnet hat.

Vergessene Vereine

Fußballbundesliga – Immer weniger Menschen kennen die wahren Traditionsclubs

VON HENRIQUE JAHRE UND BASTIAN GÖLZENLEUCHTER, KLASSE 10C, MARTIN-BUBER-SCHULE

Das Fußballgeschäft ist sehr schnelllebig. Viele Traditionsvereine spielen noch heute in der ersten, zweiten oder in der dritten Liga. Doch manche Vereine, die früher in der Bundesliga waren, findet man heute nur noch in der Regionalliga, in der fünften oder in der sechsten Liga.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Beim Verein SSV Ulm sind die Sponsoren einfach abgesprungen und so hatte dieser Verein nicht genug Geld, um die Lizenz für eine höhere Liga zu bekommen. Außerdem konnte der SSV Ulm keine guten Spieler mehr verpflichten und ließ seine gute Spieler ablösefrei gehen.

Die Spieler beim SSV Ulm waren vorher ziemlich gut bezahlt, wie bei dem Verein KFC Uerdingen. Der KFC hatte Ende der neunziger Jahre offenbar die falschen Leute im Vorstand. Sie hatten kein Geld mehr, um eine Lizenz zu erwerben und stiegen bis zur sechsten Liga ab. Dort

kämpft Uerdingen zurzeit um den Aufstieg in die Fünftklassigkeit.

Nur wenige Zuschauer schauen auf die unteren Ligen, und das Pay TV interessiert sich gar nicht für solche Traditionsvereine. Trotzdem bleiben viele Fans ihren Vereinen treu und sind sehr stolz auf sie. Dies sieht man zum Beispiel bei SV Waldhof Mannheim 07. Bis zu 5000 Zuschauer lockt dieser Verein in der Regionalliga Süd ins Stadion. Solche Vereine sind leider schnell vergessen, weil im Fußballgeschäft nur auf die guten Vereine geachtet wird und auf solche, die Schlagzeilen machen.

Der einstige Bundesligist Tennis Borussia (TeBe Berlin) spielt heute in der fünften Liga. Zurzeit sieht es nicht gut aus: Er belegt den letzten Platz. Aber immerhin 500 Zuschauer kommen zu TeBe! Vereine wie etwa die Stuttgarter Kickers oder die Fortuna Köln kennt kaum noch jemand. Immer weniger Menschen kennen die wahren Traditionsvereine, die einst in der Bundesliga spielten.

Wie Männer Männer werden

Filmkritik – Die Liebeskomödie „What A Man“ ist eine gute Mischung aus Romanze und Witzen

VON DENISE ZIEGELE UND NINA MISCHLICH, KLASSE 10F DER MARTIN-BUBER-SCHULE

94 Minuten Kinospaß von und mit Matthias Schweighöfer („Männerherzen“), Sibel Kekilli („Die Fremde“) und Elyas M'Barek erwarten die Zuschauer in der Liebeskomödie „What A Man“. Die passende musikalische Begleitung dafür bietet die Popsängerin Lena Meyer-Landrut mit dem gleichnamigen Song.

Matthias Schweighöfer taucht in die Rolle des Grundschullehrers Alex, dessen dominante Freundin gerade mit dem Nachbarn durchbrennt. Ihm fehlt jedoch die nötige Männlichkeit, um sich durchzusetzen und einmal ordentlich auf den Tisch zu hauen. Als er kurzerhand von ihr aus der gemeinsamen Wohnung geworfen wird,

findet er schnell Zuflucht bei seiner alten Freundin Nele (Sibel Kekilli). Auch sein türkischer Freund Okke (Elyas M'Barek) versucht ihn zu unterstützen, indem er ihn in ein Männercamp steckt, das Alex helfen soll, ein richtiger Mann zu werden.

Streifen kommt bei Zuschauern gut an

Der rein deutsch produzierte Film ist eine einzigartige Mischung aus Romanze und humorvollen Witzen und kommt überaus gut bei den Zuschauern an. Matthias Schweighöfer überzeugt wieder einmal das deutsche Publikum mit seinen schauspielerischen Fähigkeiten und seinem Witz. Zu bemängeln ist lediglich, dass die 94 Minuten viel zu schnell vorbei sind. Wir jedenfalls können da nur den Daumen hochhalten!

Mit Spaß und Elan an der Angelrute

Zeitungsfliert – ASV Rotaue Büttelborn bietet vielfältige Aktivitäten für Jugendliche

VON CHRISTIAN DIENER UND NILS PETRI, MARTIN-BUBER-SCHULE, KLASSE 10C

Vier Wochen lang haben Jugendliche der Martin-Buber-Schule das ECHO gelesen und sich von Redakteuren über den Journalistenberuf informieren lassen. Und sie haben selbst recherchiert, Interviews geführt, Artikel geschrieben. Christian Diener und Nils Petri haben sich mit Thomas Lehmann, dem Jugendwart des ASV Rotaue Büttelborn, übers Angeln unterhalten.

Reporter: Herr Lehmann, wie sind Sie eigentlich dazu gekommen, Jugendwart des ASV zu werden?

Thomas Lehmann: Ich habe mir dieses Hobby ausgesucht, da mir die Arbeit mit Jugendlichen Spaß macht und ich den Jugendlichen ein Vorbild sein möchte. Im Bereich Angelsport kann ich Tipps und Tricks weitergeben, damit sie erfolgreich und mit viel Spaß und Elan ans Werk gehen können.

Reporter: Wie sieht es mit der Jugendarbeit beim ASV Rotaue aus?

Lehmann: Seitdem wir jährlich ein „Schnupperangeln“ veranstalten, ist die Zahl der Jugendlichen von vier auf 16 gestiegen.

Zeitungsfliert: Und was ist Ihre

genaue Aufgabe als ASV-Jugendwart?

Lehmann: Der Jugend im Verein das Angeln schmackhaft zu machen, die gemeinsamen Ausflüge herauszusuchen und den Jugendlichen bei anstehenden Terminen und Ausflügen dann Bescheid zu geben.

Zeitungsfliert: Wird man bei Ihnen im Verein auf den Sportfischereischein vorbereitet?

Lehmann: Ja. Der ist für Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren verpflichtend, deshalb bereiten wir unsere Jugendlichen gut auf die Prüfung vor.

Zeitungsfliert: Welche Ausflüge und Veranstaltungen wollen Sie mit den Jugendlichen im nächsten Jahr unternehmen?

Lehmann: Wie fast jedes Jahr werden wir auf jeden Fall wieder zwei Zeltlager veranstalten. Eines der beiden Zeltlager steht schon so gut wie fest, wir werden wahrscheinlich an den Neckar fahren. Weiterhin kommt noch eine Aktivität pro Monat dazu, die wir mit den Jugendlichen unternehmen werden.

Zeitungsfliert: Bietet der ASV auch Wettkämpfe für den Nachwuchs an?

Lehmann: Ja, es werden unter den Jugendlichen vereinsinterne Wettkämpfe bestritten, um den jährlichen Jugendmeister zu ermitteln.

GGE, 16. 11.2011



„Wer fragt, geht schlauer nach Hause“

GGE, 10. 11.2011

Ausbildung – Viele Neuntklässler nutzen den Berufsinformationstag der Rotarier an der Martin-Buber-Schule

GROSS-GERAU. „Ich hab' noch gar keine Vorstellung davon, was ich später beruflich machen möchte“, sagt Michelle Putzenlechner (14), die zurzeit die neunte Klasse der Groß-Gerauer Martin-Buber-Schule (MBS) besucht. „Heute habe ich mich erstmal für den Bereich Krankenpflege entschieden und hoffe, etwas über die verschiedenen Berufe und Entwicklungsmöglichkeiten zu erfahren.“

Wie Michelle Putzenlechner nutzten am Dienstagabend einige hundert junge Leute den Berufsinformationstag, den Aktive der beiden Rotary Clubs Rüsselsheim/Groß-Gerau und Rüsselsheim/Mainspitze in der MBS veranstalteten. Im vierten Jahr in Folge boten die Rotarier den Schülern aus den weiterführenden Schulen der Region Gelegenheit, mit Experten aus zehn Berufssparten ins Gespräch zu kommen.

Entsprechend dem Leitgedanken „Schüler fragen – Profis antworten“ sollten die angehenden Auszubildenden beziehungsweise Studenten den 23 Firmenvertretern, die über jahrelange Berufserfahrung verfügen und vielfach in Führungspositionen tätig sind, das sprichwörtliche Loch in den Bauch zu fragen. „Wir hoffen, dass Ihr die Informationen der Ansprechpartner aufsaugt“, rief Wilfried-Jürgen Ehrlich, Organisator des aktuellen Rotary-Berufsinformationstags, den Schülern zu, die sich zum Auftakt in der überfüllten Aula drängten: „Denn nur wer Fragen stellt, geht schlauer nach Hause.“

Froh über die große Band-

breite der präsentierten Berufsfelder zeigte sich MBS-Schulleiter und Gastgeber Heiner Friedrich, der den Firmenvertretern, die sich zum Mitwirken beim Informationstag bereit erklärt hatten, ausdrücklich Dank sagte.

Bis vor drei Jahren sei der Mangel an Lehrstellen groß gewesen, so Friedrich. Zwischenzeitlich habe sich die Situation jedoch derart gewandelt, dass viele Firmen das Fehlen von geeigneten Auszubildenden beklagten. Dies sei eine Chance, die es zu nutzen gelte, erläuterte Heiner Friedrich den Schülern. Die hatten es anschließend eilig, einen Platz in dem Klassensaal zu ergattern, in dem Fachleute ihres berufli-

chen Interesses den Schülerfragen beantworteten.

Handwerkliche Berufsbilder aus dem Bereich Gesundheit (Optiker, Hörgeräte-Akustiker, Friseur) waren dabei ebenso vertreten wie aus dem Metall- und Elektrogewerbe oder der Energie- und Gebäudetechnik. Lebhaftes Interesse zeigten die Schüler an Berufen aus den Fachgebieten Pflege und Pädagogik, aber auch an kaufmännischen Arbeitsfeldern, beispielsweise bei Versicherungen, Banken und öffentlicher Verwaltung.

Ausgesprochen vielseitig sind die Ausbildungsberufe in der Luftfahrtbranche. Vom Koch über den Fachmann für Systemgastronomie, den Fluggeräteme-

chaniker, den Serviceagent Check-in, die Fachkraft für Lagerlogistik, den Servicekaufmann im Luftverkehr und den Flugbegleiter bis hin zum Piloten, „Master of Science im Flugzeugbau“ und zahlreichen weiteren Berufen mehr reicht das dort gebotene Spektrum. Nicht minder aufschlussreich waren die Auskünfte, die berufserfahrene Frauen und Männer aus der Informatik, dem Ingenieurwesen, dem Management, der Medizin, der Architektur und Bauwesen sowie der Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung parat hatten.

MBS-Schüler Tobias Rinas (15) hatte sich bereits im Vorfeld entschieden, wollte unbedingt

bei der Elektrotechnik und bei der Sparte Luftfahrt reinhören. „Ich hoffe, was Neues zu den Berufen zu erfahren, die mich wirklich interessieren“, erklärte er.

Einen Einblick in sozialpädagogische Berufe hoffte Silke Schick (14) beim Berufsinformationstag zu gewinnen. Die Neuntklässlerin hat gerade ein Praktikum abgeschlossen und ist nun auf der Suche nach weiteren beruflichen Orientierungshilfen.

Tatkräftige Unterstützer fanden die Rotarier beim Ausrichten ihres Informationstages nicht nur in den auskunftsfreudigen Berufsexperten, sondern auch in den Lehrerkollegien von MBS, Beruflichen Schulen und Luise-Büchner-Schule. Auch die MBS-Elternschaft, die für Getränke und Imbiss sorgte, und die Helfer des von der Groß-Gerauer Kreisverwaltung koordinierten Projekts „ELSA – Eltern und Schüler aktiv“, die vor allem Kindern aus Migrantenfamilien beim Übergang von der Schule in den Beruf zur Seite stehen, engagierten sich.

Den Schlusspunkt unter den Informationstag setzte eine Verlosung, bei der die teilnehmenden Schüler auf den Gewinn von Erlebnis- und Praktikumstagen in verschiedenen Betrieben, aber auch auf Sachpreise hoffen durften. Überdies teilte Wilfried-Jürgen Ehrlich mit, dass die Rotarier 400 Euro an den Gastgeber, die MBS, übergeben und einen Geldbetrag in gleicher Höhe unter den anderen eingebundenen Schulen verteilen wollen.

nel



Gut besucht: Großes Interesse zeigten junge Leute, die bald Auszubildende werden, beim Berufsinformationstag, den die Rotary Clubs Rüsselsheim/Groß-Gerau und Rüsselsheim/Mainspitze unter dem Motto „Schüler fragen – Profis antworten“ in der Groß-Gerauer Martin-Buber-Schule veranstalteten. FOTO: CORNELIA BENZ

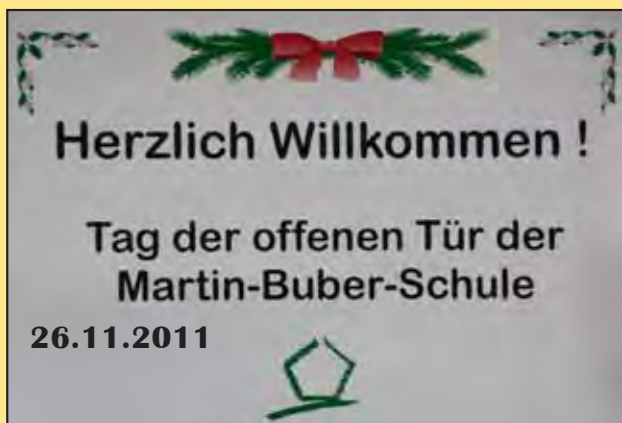
Interreligiöses Projekt der 10. Klassen



Besuch in der Offenbacher Synagoge, 10.11.2011



und in der Moschee



Heimat ist überall

GGE, 22. 11.2011

Literatur – Neunt- und Zehntklässler der Martin-Buber-Schule tragen eigene Texte vor

GROSS-GERAU. „Zwischen zwei Welten inmitten unendlicher Einsamkeit möchte ich eine Brücke sein“: Zeilen aus einem Gedicht, das der Schriftsteller Nevfel Cumart als Jugendlicher verfasste und mit denen er den Literarischen Abend an der Martin-Buber-Schule eröffnete.

Lehrer, Eltern und die fast vollzählig erschienenen Neunt- und Zehntklässler bedachten Cumarts Verse mit viel Applaus. Schulleiter Heiner Friedrich zufolge spiegelten sie das Lebensgefühl vieler Jugendlicher wider. In Zerrissenheit haben sie sich vielen Herausforderungen zu stellen. Die aktuelle war nun das Mikro für Prosa und Lyrik.

Meist handelten die Texte von persönlichen Erfahrungen und Gefühlen. Sicherheit haben den jungen Poeten die Solidarität der Klassenkameraden und die gute Vorbereitung in der Schreibwerkstatt mit Nevfel Cumart gegeben. Hier war mehr

entstanden als vorgetragen werden konnte. Themen waren Liebe, Hass, Einsamkeit, Glück, Freundschaft und Heimat: „Es ist kein bestimmter Ort. Heimat kann überall sein, wo ich weiß, dass ich geliebt werde und jemand auf mich wartet,“ trug Nina Mischlich (Klasse 10 f) vor.

Auffallend war, welche zentrale Rolle die Familie spielt. Ein multikulturelles Umfeld gilt als selbstverständlich, wie bei Kevin Schlobinski (10 c): „Mein Busfahrer ist Somalier, mein bester Freund Portugiese, mein Arzt Ukrainer, mein Lieblingsfußballer ist Nordkoreaner und damit hab’ ich kein Problem.“

Musik steuerten vier Schüler des Schulorchesters bei, in der Pause gab es Leckeres von der Kochgruppe der Jahrgangsstufe 9. Als Höhepunkt wurde der Vortrag eines selbst geschriebenen Rap in englischer Sprache gesehen, für den Shahzad Arif Ovationen bekam. *mab*



So geht es zu an der MBS

GGE, 26. 11.2011



Ein kleines Experiment führen Mona, Ali und Philipp der Klasse 6h, Orientierungskurs Chemie, am Tag der offenen Tür an der Groß-Gerauer Martin-Buber-Schule vor. Eine Gelegenheit für Viertklässler und deren Eltern, sich im Jahr vor dem Wechsel an eine weiterführende Schule zu informieren und umzuschauen. FOTO: DAGMAR MENDEL

Pädagogischer Tag, 30.11.2011



Buber-Schule sucht den Super-Leser

GGE, 16.12.2011



Am besten abgeschnitten beim Vorlesewettbewerb der Jahrgangsstufe sechs an der Martin-Buber-Schule hat Isabelle Appel (Bildmitte) von der Klasse 6d. Bei der Siegerehrung in der Schülerbücherei durfte sie als Schulsiegerin stehend auf einem Sessel Platz nehmen. Jeweils zweite Plätze belegten (von links): Vinzenz Gries (6f), Gabriele Scattino (6g), Nataly Hirm (6e), Laura Heizenröder (6h), Ünal Balli (6c), Dawid Kosci (6b) und Lukas Stolz (6a). Jeder bekam eine Urkunde und ein Buch als Geschenk. FOTO: SILKE KORANZKI



WIR, 10.12.2011

Werteerziehung ist uns wichtig

Die Martin-Buber-Schule (MBS) in der Kreisstadt sorgt regelmäßig für Schlagzeilen – für positive. Was macht sie anders als manches Lehrinstitut landauf, landab? Sie hat es z.B. geschafft, dass der Hessische Rundfunk mit der Schule eine Sendereihe vor Ort produzierte. Sie hat Schriftsteller als Schulliteraten präsentiert, Schüler nutzen das WIR-Magazin als Forum, um ihre Gedanken einer größeren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Das WIR-Magazin hat bei Heiner Friedrich (hfriedrich@martin-buber.tis-gg.de), dem Schulleiter, nachgefragt.

Herr Friedrich, nennen Sie doch bitte ein paar Beispiele, mit denen sich Ihre Schule von anderen unterscheidet.

Heiner Friedrich: Ich möchte uns nicht mit anderen Schulen vergleichen, aber ich kann gern Beispiele nennen, die zeigen, worauf es uns ankommt: Wir sind in der Tat eine lebendige Schule. Das betrifft nicht nur moderne Unterrichtsmethoden, sondern auch ein sehr breites Angebot, damit Schülerinnen und Schüler sich mit ihren Neigungen und Interessen einbringen können. Denn Schule ist mehr als Unterricht: Da gibt es Tanz- und Theatergruppen, Schreibwerkstätten, Lesepaten, Streitschlichter. Wir sind dabei beim Nachlauf in Trebur, beim Mini-Marathon in Frankfurt, unsere Theater AG erhielt mit ihrem Stück „Couchpotatoes“ in einem bundesweiten Wettbewerb den 1. Preis, es gibt Sport- und Bläserklassen, die vollständige Liste wäre lang. Es ist eben eine Menge los an der MBS. Immer wieder werden wir auf die Höflichkeit und den freundlichen Umgang untereinander an unserer Schule angesprochen. Werteerziehung ist uns wichtig. In Unterrichtssequenzen, im sozialen Lernen, im täglichen Miteinander. Es ist unser Bestreben, dass jedes Mitglied der Schulgemeinde Anerkennung erfährt, fair und respektvoll behandelt wird und

sich angenommen fühlt. Das Vorbild des Lehrkräfte ist dafür entscheidend.

Aber es kommt ja nicht nur auf die Lehrer an, sondern die Bereitschaft der Schüler, Angebote anzunehmen.

Heiner Friedrich: Natürlich testen auch bei uns Kinder ihre Grenzen aus. Dazu gibt es Regeln und Konsequenzen, und wir gelten durchaus als streng. Und wir pflegen feste Rituale: die gemeinsame freundliche Begrüßung am Morgen, Aufstehen, wenn der Lehrer hereinkommt, die Zauberworte „bitte“ und „danke“ und vieles mehr. Wir bieten den offenen Weg der Schullaufbahn. Die Kinder lernen gemeinsam und werden nicht, viel zu früh, zum 5. Schuljahr nach Schulformen vorsortiert. Erst im 9. bzw. 10. Schuljahr fällt die Abschluss-Entscheidung, je nach erreichtem Leistungsstand: Hauptschule, Realschulabschluss oder Übergang in die Gymnasiale Oberstufe. Damit eröffnen wir Entwicklungsmöglichkeiten und tragen zu mehr Bildungsgerechtigkeit bei. Übrigens auch mit einem gymnasialen Bildungsgang als Alternative zu dem für viele sehr belastenden GS. Eltern arbeiten im Elternbeirat und im Förderverein ungewöhnlich aktiv mit. Sie tragen zu allen Veranstaltungen der Schule bei, sind am Weihnachts-



bei Heiner Friedrich

Nun nennt sich Ihre Schule nicht nach Goethe, Schiller oder Astrid Lindgrén, sondern bezieht sich bewusst auf Martin Buber. Welcher moralische Anspruch leidet sich daraus zwangsläufig ab?

Heiner Friedrich: Das Denken von Martin Buber ist für uns Orientierung. Dies sei an zwei Zitate verdeutlicht: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Aufeinander zugehen, offen sein, zuhören können, andere zu akzeptieren und zu respektieren, wenn sie unterschiedliche Fähigkeiten, aber auch und gerade, wenn sie eine unterschiedliche Herkunft, Religion, Hautfarbe haben, das versuchen wir in der Schule zu leben. „In jedermann ist etwas Kostbares, das in keinem anderen ist“. In jedem Kind sind Schätze verborgen, die es zu heben gilt. Wir bemühen uns, nicht die Mängel und Fehler, sondern die Stärken jedes Kindes in den Mittelpunkt zu stellen. Denn Kinder sollen sich zu selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln. Auch wenn Lernen oft anstrengend ist und manchmal Überwindung kostet: Alle Kinder sind neugierig und wollen lernen. An dieser natürlichen Freude am Lernen setzen wir an. Dabei bieten wir vielfältige Fördermaßnahmen, für LRS, Mathematik und Englisch, um Stärken auszubauen, um Probleme zu beheben. Seit zwei Jahren organisieren wir ein Ostercamp in den Ferien als Intensiv-Förderung. Auch im Unterricht werden Kinder, soweit möglich, mit ihrem individuellen Kenntnisstand wahrgenommen und differenziert gefördert. „Wertschätzung“ ist ein zentraler Begriff an unserer Schule, in ihm kommt das Menschenbild Martin Bubers besonders treffend zum Ausdruck.

Sie haben Schüler aus zahlreichen Nationen unter einem Dach, und das Thema Integrationsprobleme scheint nicht zu Ihrem Sprachschmelz zu gehören. Wie hat man sich das Miteinander in den Klassen vorzustellen?

Heiner Friedrich: Es ist wahr: Von den ca. ein Drittel Kinder mit Migrationshintergrund an unserer Schule sprechen viele gut Deutsch und fühlen sich längst hier zu Hause. Für die Kinder, die noch sprachliche Probleme haben, gibt es Fördermaßnahmen und sogar eine Intensiv-Klasse für Seiteneinsteiger. Im Übrigen machen wir die Erfahrung, dass der Migrationshintergrund keine Barriere darstellen muss. Viele dieser Kinder erreichen gute Abschlüsse. Entscheidend ist vielmehr, welche Wertigkeit Schule und Bildung im Elternhaus besitzt, welche Unterstützung Kinder zu Hause erfahren. Ansonsten gilt: Alle Kinder sind an unserer Schule willkommen.

Gesprächspartner:
W. Christian Schmitt



Chemiezauber am 13.12.2011



MARTIN-BUBER-SCHULE, GROSS-GERAU

Die MBS: Das sind wir

Der offene Weg

In kaum einem anderen europäischen Land werden Kinder bereits im 5. Schuljahr in verschiedenen Schulformen eingeteilt. Das hat gute Gründe: Die weitere Entwicklung lässt sich nicht verlässlich voraussehen, die Gefahr von Fehlentscheidungen ist groß, statt Chancen zu eröffnen werden Bildungsbarrieren errichtet. Deshalb bietet die MBS den „offenen Weg der Schullaufbahn“. Schülerinnen und Schüler werden nicht sortiert, sondern gemeinsam in einer Klasse unterrichtet. Schrittweise, mit zunehmender Selbstständigkeit und Reife, werden sie in einem Teil der Fächer in einem System von Grund- bzw. Erweiterungskursen entsprechend ihren Lernvoraussetzungen gefördert, immer wieder korrigierbar, die Eltern entscheiden mit. Erst im 9. bzw. 10. Schuljahr fällt die Entscheidung über den Schulabschluss. Erreichbar sind die Versetzung in die Gymnasiale Oberstufe, der Realschul- und der Hauptschulabschluss.

Alternative zu G8

Unsere Schule bietet damit ebenfalls den gymnasialen Bildungsgang, allerdings nicht in Form des verkürzten G8 mit seinen deutlich erhöhten Anforderungen in Gymnasien. Ca. 30 % unserer Schülerinnen und Schüler erhalten nach dem 10. Schuljahr das Versetzungszeugnis in die Gymnasiale Oberstufe mit dem Ziel Abitur, viele wählen darüber hinaus die Fachoberstufe mit dem Ziel Fachabitur. Nach wie vor haben sie 6 Jahre Zeit, um sich darauf vorzubereiten. Über ein System des Forderns und Förderns erreichen nicht wenige dieses Ziel, bei denen in Klasse 4 die Eignung noch nicht gegeben war.

Freude am Lernen

Kinder haben eine natürliche Neugierde, Freude am Entde-

cken, Lust zum Experimentieren. Diese Lernfreude ist die Basis für Lernerfolg, sie zu erhalten und darauf aufzubauen ist Ziel unserer Schule. Dazu dienen eine enge Kooperation mit den Grundschulen und ein nahtloser Übergang nach Klasse 4, abwechslungsreicher, interessanter Unterricht, moderne Unterrichtsformen und Projektphasen, Fordern, aber nicht Überfordern, und ein insgesamt lebendiges Schulleben.

Selbstständiges Lernen

Unsere Aufgabe erschöpft sich nicht in der Vermittlung von Wissen. Immer wichtiger wird die Erziehung zu Selbstständigkeit, die Befähigung sich eigenständig Wissen anzueignen und dies auch präsentieren zu können. Dazu gibt es im Jahrgang 5 und 6 in intensiven Methodentraining in LeLe („Lernen lernen“), das Fach „Informatik“ in Jahrgang 6 und 8, Fachrefereate in höheren Klassen als Vorbereitung auf die Projekt- und Präsentationsprüfung. Neu in diesem Schuljahr ist das „selbstständig organisierte Lernen“ (SOL) in Klasse 5 (siehe eigenen Bericht).

Profilklassen

In jedem Jahrgang, der in der MBS startet, gibt es zwei Profilklassen: die Bläserklasse und die Sportklasse. Besondere Voraussetzungen sind nicht erforderlich, allerdings sollten die Kinder Interesse und ein bestimmtes Maß an Musikalität bzw. Sportlichkeit mitbringen. Natürlich bildet das gewählte Fach einen besonderen Schwerpunkt, auch mit mehr Stunden. Nach Klasse 6 musizieren Schülerinnen und Schüler im Schulorchester weiter, Mitglieder der Sportklassen nehmen auch weiter verpflichtend an Sport-AG's ihrer Wahl teil. Unsere Bläser- und Sportklassen vertreten die Schule



Unsere Bläserklasse



Gruppenarbeit in einem Projekt

bei öffentlichen Veranstaltungen und Sportwettkämpfen.

Berufsorientierung

Die Vorbereitung auf die Berufswahl bzw. auf den Übergang in weiterführende Schulen nimmt spätestens ab Jahrgang 8 einen hohen Stellenwert ein. In der 8. Klasse erhalten alle Schülerinnen und Schüler die Adrima-Mappe und den Berufswahlpass ausgehändigt. Dort werden alle Dokumente und Zertifikate gesammelt bzw. vermerkt, mit denen die Jugendlichen ihre Aktivitäten zur Berufswahlvorbereitung für spätere Bewerbungen nachweisen. Dazu gehören die beiden Praktika in Klasse 8 bzw. 9, die Teilnahme am Girl's und Boy's day, am Berufeparcour, am Bewerbungstraining, an Ausbildungsmessen usw. Seit 2 Jahren gibt es die Hamet-AG zur Testung und zum Training beruflicher Fähigkeiten.

tagsangebote bis 16.15 Uhr auf freiwilliger Basis: Hausaufgabenhilfe, Aktive Mittagspause, AG's und Servicegruppen. Es ist auch für die Familien entlastend, wenn Hausaufgaben weitgehend unter Hilfestellung in der Schule erledigt werden.

Höflichkeit und Fairness

Wertschätzung ist ein Begriff, der für unsere Schule prägend ist. Wertschätzung, Achtung und Respekt, darum bemühen wir uns gegenüber unseren Schülerinnen und Schülern, und das erwarten wir auch gegenüber Lehrkräften. Besucher sprechen uns immer wieder darauf an, wie höflich und freundlich unsere Schülerinnen und Schüler sind. Dabei unterstützt uns die Schulsozialarbeit, dabei helfen uns das soziale Lernen in Klassenstunden und eigenen Projekttagen, die ausgebildeten Streitschlichter und Busbegleiter. Natürlich gibt es auch

POINT Echo! Zeitung für Südkosten

Schule in der Zeitung

Dezember 2011



hier Fortsetzung

Integrierte Gesamtschule

- Ganztagschule mit offener Konzeption
- Klasse 5 bis 10
- ca. 1150 Schülerinnen und Schüler
- 45 Klassen – 85 Lehrkräfte
- Schulleiter: Heiner Friedrich

Nächste
**INFORMATIONSV
VERANSTALTUNG**
7.2.2012
20 Uhr

Offene Ganztagschule

Ganzheitliches Lernen und ein lebendiges Schulleben lässt sich in einer Halbtagschule nicht verwirklichen. Deshalb ist die MBS Ganztagschule mit offener Konzeption: Unterricht in der Regel nur an einem Nachmittag in der Woche, aber täglich verlässliche Nachmit-

bei uns Kinder und Jugendliche, die ihre Grenzen austesten. Aber dazu gibt es eindeutige und gemeinsam vereinbarte Regeln, auf deren Einhaltung wir konsequent bestehen. Wenn nötig, werden Grenzen gesetzt. Es ist wichtig, dass jedes Mitglied der Schulgemeinde fair und freundlich behandelt wird, dass es ohne Angst und gern in die Schule kommt und sich anerkannt fühlt.

Megaspaß in der Pause – Kletterfelsen eingeweiht



Megaspäß am Kletterfelsen

Seit kurzem ist unsere Schule um eine Attraktion reicher. In den Herbstferien begannen die Vorarbeiten für unseren Kletterfelsen. Ihr erinnert euch: Vor etwa einem Jahr haben wir 20000 € bei einem Sponsorenlauf gesammelt. Damit wurde der Kletterfelsen bezahlt. Da dieses Geld nicht ausreichte, gab der Kreis Groß-Gerau, der von Herrn Ruhland vertreten war, noch eine großzügige Spende dazu. Dafür herzlichen Dank!

Der Kletterfelsen ist aus Sicherheitsgründen mit einer 40 cm dicken und weichen Schicht Holzschnitzel umgeben. Zwi-

schen den 3 Meter hohen Felsen befindet sich ein Kletternetz, das aussieht wie ein Spinnennetz.

Zur offiziellen Eröffnung hielt Herr Friedrich eine kurze Rede. Gemeinsam mit Frau Steger vom Elternbeirat, Herrn Ruhland vom Kreis GG, Frau Kinkel vom Förderverein und der Schulsprecherin Jessica Nau wurde das Band durchgeschnitten. Alle zusammen zählten „5, 4, 3...“, doch schon bei 2 stürmten die Schüler/-innen den Kletterfelsen. Ab sofort ist jetzt in den Pausen Klettern angesagt.

● Carina Aillaud, Klasse 8H



Selbstständig organisiertes Lernen (SOL)

Mittwochs, 6. Stunde in der Klasse 5D. Auf dem Stundenplan steht „SOL“. Eine Schülerin trainiert an Multiplikations- und Divisionsaufgaben, die Nachbarin bearbeitet Aufgaben im Bereich Addition und Subtraktion. Ein Diagnostest zu Anfang des Schuljahres hatte jeweils Defizite in diesen Bereichen festgestellt, entsprechend individuell erhalten die Schüler Aufgaben.

„Ich-kann-Listen“ geben ihnen Orientierung, dort tragen sie auch ein, was sie gemacht haben. Andere Kinder arbeiten an ihrer Rechtschreib-Werkstatt, wieder andere bearbeiten gerade ihre Pflichtaufgaben in Englisch und bilden spielerisch Sätze mit den passenden Präpositionen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten alleine, teilweise zusammen mit einem Partner. Sie wählen

selbstständig aus einem Aufgabenpool aus, haben anregende, oft auch spielerische Materialien zu den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik zur Verfügung und kontrollieren die Ergebnisse weitgehend selbst. Die Lehrkräfte unterstützen und fördern die Kinder individuell, beantworten Fragen, geben Anregungen, nehmen manchmal mehrere Kinder zusammen und erklären nochmals. Ihre Hauptarbeit liegt in der sorgfältigen, teilweise individuell auf den jeweiligen Lernstand bezogenen Vorbereitung und in der Überprüfung der Ergebnisse.

Mit dieser Arbeitsweise startete die Martin-Buber-Schule in diesem Schuljahr mit vier der acht 5. SOL umfasst insgesamt drei Wochenstunden aus den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik. Für die Schülerinnen

und Schüler, die in den ersten Schulwochen zunächst an die neuen Arbeitsformen herangeführt wurden, bedeutet das ein recht anspruchsvolles Arbeiten. Sie müssen ein hohes Maß an Selbstständigkeit einbringen, die Fähigkeit, das eigene Lernen zu strukturieren, selbst einzuschätzen und die Ergebnisse zu kontrollieren.

Es bietet die Möglichkeit, individuell am Kompetenzstand des Einzelnen anzusetzen und differenziert zu fördern. Und es ergänzt der Altersstufe angepasst unsere Bemühungen u. a. auch in Lele (Lernen lernen) und in der Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen, Schülerinnen und Schüler zu Eigenständigkeit und Selbstverantwortung zu erziehen.

● Barbara Schuster

Bewegte Schule

Jeden Morgen während des Offenen Anfangs in der Martin-Buber-Schule: Eine Gruppe von 20–25 Kindern führt gemeinsam gymnastische Übungen durch, angeleitet von einem Elternteil. Es geht um Bewegung, um die Förderung der Konzentrationsfähigkeit, um Entspannung, um eine gerade Haltung, und es geht einfach darum, gemeinsam Spaß zu haben. Klar, dass die Schülerinnen und Schüler den anschließenden Unterricht hellwach und gut gelaunt beginnen können.

Auch in der Aktiven Mittagspause werden diese Übungen durchgeführt, Elemente davon im regulären Unterricht, geplant ist, in den Pausen am Vormittag ebenfalls Übungen anzubieten.

Bewegung ist der Motor für die gesamte körperliche, geistige und soziale Entwicklung eines Kindes, das haben wissenschaftliche Studien längst belegt. Unsere Gehirnaktivität lässt sich durch Bewegung positiv beeinflussen. Da viele Kinder heutzutage einen großen Bewegungsmangel aufweisen, hin-



Pause in der MBS

ken sie auch in ihrer gesamten Entwicklung hinterher. Hier setzt unser innovatives Projekt an, das weitere Bewegungsangebote auf dem Schulgelände und im Sportunterricht verstärken soll.

Fachliche Unterstützung erhalten wir von einer Physio- und Shiatsu-Therapeutin, die Lehrkräfte und interessierte Eltern ausbildet, und wir führen das Projekt in enger Kooperation mit

der Erich-Kästner-Grundschule in Klein-Gerau durch.

Das Konzept beruht auf einer Verbindung von moderner Entwicklungstheorie mit traditioneller japanischer Medizin und wird seit Jahren erfolgreich in therapeutischen Zentren eingesetzt. Diese Erfolge aus der Kindertherapie wollen wir auf die Schule übertragen.

● Barbara Schuster

Interreligiöser Dialog

Juden, Christen und Muslime im Gespräch

„Die Zusammenarbeit der Religionen ist in unserer Zeit notwendiger als je zuvor.“ Dieser Satz von Martin Buber bleibt an unserer Schule nicht graue Theorie, sondern wird in jedem Jahr mit Leben erfüllt: Alle SchülerInnen der 10. Jahrgangsstufe machen sich im Projekt „Interreligiöser Dialog“ darüber Gedanken, wie Menschen trotz unterschiedlicher Religionen, Weltanschauungen und kultureller Hintergründefriedlichzusammenleben können.

Toleranz und Wertschätzung

Neben der Vermittlung von Grundlagenwissen über die drei Weltreligionen Islam, Judentum und Christentum ist es Ziel dieses Projektes im Religions- und Ethikunterricht, Achtung, Toleranz und Wertschätzung des jeweils Anderen zu fördern. Das ist die Grundlage für ein friedliches Zusammenleben in Schule und Gesellschaft.

Das Projekt gliedert sich in verschiedene Bausteine: In den ersten Unterrichtswochen erarbeiten die Schüler in ihren Religions- bzw. Ethikkursen Grundlagenwissen zu den drei

Weltreligionen. Neben der Herausstellung von Gemeinsamkeiten werden in diesem Zeitraum auch schon Fragen und Probleme des religiösen Alltags überlegt.

In einer vertiefenden Phase werden einzelne Lebensbereiche aus Sicht der drei Religionen betrachtet. Auch die atheistische Weltanschauung wird einbezogen. Um einen Austausch zu ermöglichen treffen sich die SchülerInnen im Klassenverband. Bei einer Exkursion können dann alle Schülerinnen und Schüler die verschiedenen Gotteshäuser in Offenbach besuchen. Vertreter der einzelnen Religionen stellen in Moschee, Synagoge und Kirche wichtige Ausstattungsgegenstände vor und beantworten Fragen.

Ein dritter Baustein legt den Schwerpunkt auf den Perspektivenwechsel mit dem Ziel der Förderung von gegenseitigem Verständnis und Toleranz. In einer Schülerarbeitsgemeinschaft entwerfen die Schüler Rollenspiele. Die Rollen werden von den Jugendlichen mit viel Engagement selber erarbeitet und beschreiben Menschen aus verschiedenen Religionen und mit



unterschiedlichen Weltanschauungen, die ihren Alltag mit seinen Problemen leben.

Am Projekttag „Interreligiöser Dialog“, dem Abschluss des Projektes, bieten die Fragen aus den Rollenspielen viel Diskussionsstoff. Ein „Abrahamisches Team“ – Vertreter der verschiedenen Religionen, die vom Interkulturellen Rat in Darmstadt vermittelt werden – diskutieren miteinander und mit den Schülern im Rahmen einer Podiumsdiskussion und in kleinen Gruppen.

Zu diesem Abschluss gehört auch, dass alle Projektteilnehmer sich an einem „interkulturellen“ Buffet bedienen können – vorbereitet von fleißigen Helfern aus der Schulküche.

Und so lässt sich rückblickend auf das ganze Projekt sagen, dass dieses Miteinander, der Austausch und das Einüben eines fairen Dialogs ganz im Sinne Martin Bubers ist, denn: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“.

Ursula Aiflen

Wechsel bei der KOMPASS-Redaktion:

Herr Vorndran übergibt nach 14 Jahren die KOMPASS-Redaktion an Frau Ofenloch und Frau Ordenez, Dezember 2011



Mechaniker für einen Tag

AUSBILDUNG Bei einem Berufeparcours schnuppern Schüler in mehrere Sparten hinein

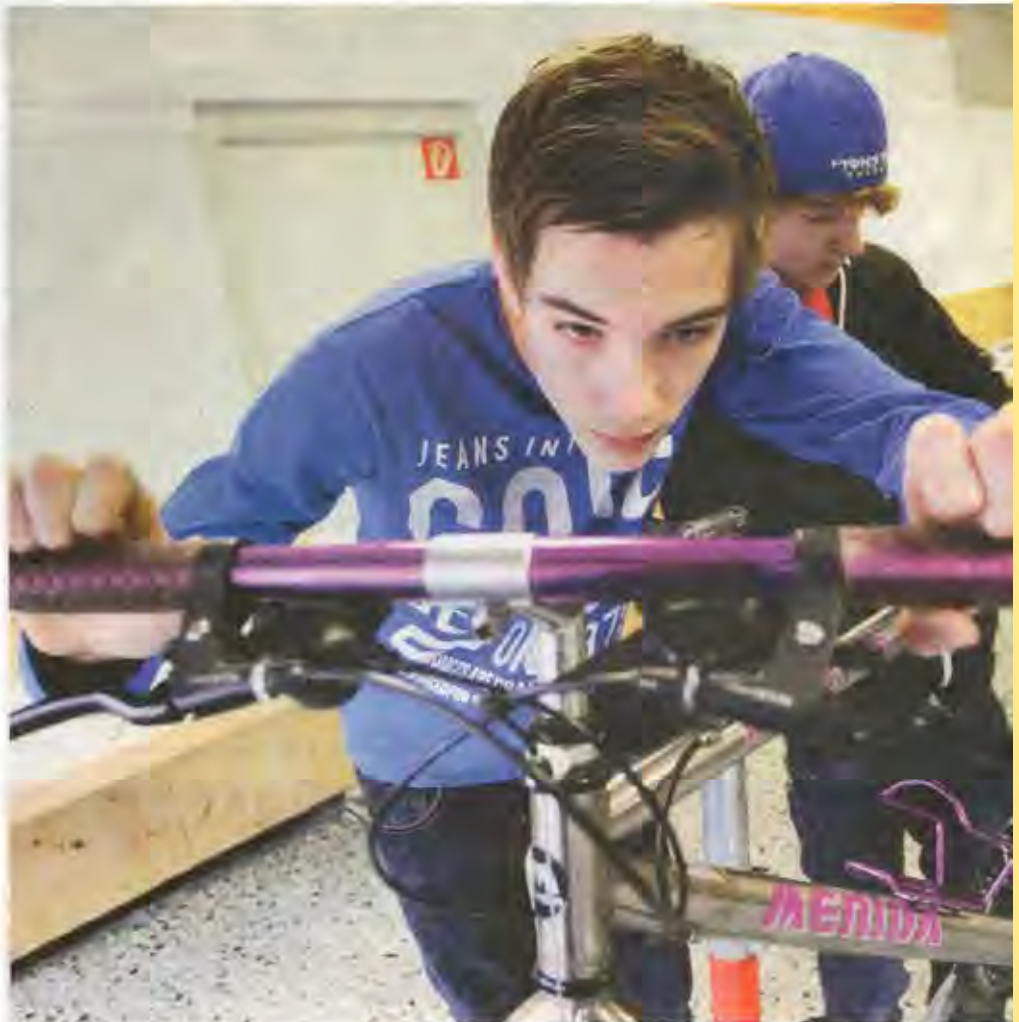
GROSS-GERAU. Orientierung in der Berufsfindungsphase gibt der „Berufeparcours“, den die kommunale Jugendpflege anbietet. Sie kooperiert mit der Jugendpflege Büttelborn und der Martin-Buber-Schule (MBS). Rund 230 Achtklässler der MBS haben teilgenommen.

Seit Jahren begleiten die Sozialarbeiter der Kreisstadt und ihre Bündnispartner den oft nicht einfachen Übergang junger Menschen von der Schule in den Beruf. „Wir haben dazu eine intensive Angebotspalette erarbeitet – das geht von Bewerbungstraining über Internetrecherche bis Praktikumssuche“, erzählte Ralf Platen, Leiter des Jugendzentrums (Juz) Anne Frank. Die Angebote seien um 1995 aufgrund hoher Jugendarbeitslosigkeit mit dem Jugendbildungswerk des Kreises entwickelt worden. Hinzu kam vor etwa neun Jahren der Berufeparcours, so Platen weiter. Neben der MBS ist die Goetheschule in Projekte eingebunden, so Platen. Aus beiden Schulen starten Schüler mit Haupt- oder Realschulabschluss in die Berufswelt. Die Jugendpfleger unterstützen die Dreizehn- bis Vierzehnjährigen bei Identitätsentwicklung und Berufsfindung.

Emsiges Treiben in der Fahrradwerkstatt

Im Juz waren am Dienstag Montageständer aufgebaut, um Fahrräder aufzubockern. In Zweier-teams waren die Schüler damit beschäftigt, Schutzbleche zu montieren, Reifen zu wechseln und Getränkebehälter anzuschrauben.

Mit Inbusschlüssel, Schraubenzieher und Zange waren sie zugange. „Handwerk liegt mir nicht so. Ich möchte später in der IT-Branche arbeiten“, räumte Florian Lebok ein. Sein Schulkamerad Kevin Tiroke hingegen schaute kess unter seiner Kappe



Fahrradwerkstatt im Jugendzentrum: Fabian Kuhlmann (vorn) prüft die Bremsen.

hervor. „Mir macht's Spaß. Aber eigentlich will ich Berufssoldat werden“, sagte er. Ralf Platen stand den Jungs mit Tipps zur Seite. „Bei dem Parcours werden viele Kompetenzen geübt, denn er bietet einen breiten Erlebnisraum. Auch wenn die Schüler zwischendurch am Fußballkicker stehen, geht es ja um soziales Miteinander“, betonte er.

Während Kevin, Florian, Max und Fabian sich als Zweiradmechaniker versuchten, waren andere Schüler mit elektronischer Tüftelei, mit Buchhaltung am PC sowie mit Verkaufstraining be-

schäftigt. Nach jeder Station wurde ein Fragebogen ausgefüllt, der helfen sollte, die eigenen Stärken zu erkennen. „Hatte ich Spaß? Kam ich mit der Aufgabenstellung zurecht? Könnte ich mir vorstellen, in dem Bereich zu arbeiten?“, wurde gefragt.

Zeitgleich praktizierten im Jugendtreff Wallerstädten die Mädchen der achten Klassen Floristik und Kochen. Sabrina Götz stöhnte: „Kochen – das mach ich doch schon zuhause.“ MBS-Lehrerin Cornelia Heimes aber sagte: „Ich beobachte, dass das gemeinsame Zubereiten der Speisen –

Pfannkuchen oder Spiegeleier – am Ende allen Spaß macht. Außerdem wird im Rollenspiel beim Servieren Sozialverhalten geübt.“ Eine Schülerin meinte hinterher: „Es ist sicher nicht einfach, als Serviererin den ganzen Tag freundlich zu sein.“

Spannend fand Schülerin Jana Walter die Sparte Elektrik. Geschickt verkabelte sie Lichtschalter mit Glühbirne. „Technik und Werken interessieren mich“, sagte sie. Dennoch überwiege bei Mädchen der Trend zu traditionellen Frauenberufen, berichtete Jugendpflegerin Petra Sattler.

Wüstentöchter und türkischer Hip-Hop GGE, 31.1.2012

MARTIN-BUBER-SCHULE Mit orientalischem Abend liefert Einrichtung einen Beitrag zum kulturellen Austausch

GROSS-GERAU. Unter dem Motto „Die Traumreise“ lud die Martin-Buber-Schule (MBS) am Samstag zum orientalischen Kulturabend ein.

Die Zuschauer im voll besetzten Saal der Martin-Buber-Schule (MBS) waren begeistert vom tänzerischen Bühnenprogramm, das am Samstag einen lebensfrohen Beitrag zum kulturellen Miteinander der Schulgemeinde bot. Moderatorin Heidrun Beitze, die als ehemalige pädagogische Leiterin vor sieben Jahren Initiatorin der ersten orientalischen Tanzgruppe war, nannte die Veranstaltung eine „Rarität in der deutschen Schullandschaft“.

Noch bevor Eltern, Schüler und Freunde in der Aula Platz genommen hatten, hörte man rundum das Klappern und Klingeln der Pailletten, die den orientalischen Kostümen Glanz verliehen. Hinter der Bühne waren Schüler vieler Kulturen, Lehrer und Profis der Tanzgruppen dabei, sich mit Fes, Chiffongürtel und Pluderhose auszustaffieren. Moderatorin Heidrun Beitze gab den Programmpunkten des Abends unter dem Titel „Eine Traumreise“ den märchenhaften Rahmen. Sie ließ „Anna“, das Mädchen eines türkischen Liedes aus dem 18. Jahrhundert, durch Zeit und Raum wandern. In Istanbul und Ankara, am Schwarzen Meer und in Persien sowie in afrikanischen Ländern



In passenden Kostümen wie Pluderhosen und Gürteln aus Pailletten führten Schülergruppen am Wochenende in der Martin-Buber-Schule orientalische Tänze auf. FOTO: ALEXANDER HEIMANN

wurden musikalische Schätze der orientalischen Kultur gehoben. Die Bühnentänze spiegelten die Vielfalt wider. Lehrerinnen zelebrierten einen marokkanischen Schleiertanz, die Schülerinnen der Gruppe „Wüstentöchter“ unter Leitung von Birgit Kalkar entzückten mit einem Fächertanz aus Andalusien. Kalkar steckte dem Abend mit ihren Soli erotisierende Glanzlichter auf. Im Publikum wurden Fotoapparate gezückt, während sie einen

amazonenhaften Säbeltanz zeigte. Profitänzerin „Sheyda“, iranischer Stargast aus Mainz, begeisterte mit ihrer Gruppe „Monira“. Die Choreografie ihrer prachtvollen Darbietung mit Chapeaus basierte auf der Legende einer mutigen Tänzerin, die als erste persische Frau in Hosens und mit Hut auftrat. Während das Publikum applaudierte, ging es hinter den Kulissen quirlig zu. Neben Freude an rhythmischer Bewegung waren es die schillernden Kostü-

me und die raffinierte Schminktechnik, die Schülerinnen der Tanz-AGs begeisterten. Svenja (10), derzeit die Jüngste unter Leitung von Kalkar, drehte und wendete sich stolz in türkisfarbenen Pluderhosen. „Ich bin aufgeregt“, gestand sie vor dem Auftritt, verborgen hinterm Bühnenvorhang, linste sie in den Saal, wo ihre Mutter unter den Zuschauern saß. „Svenja wollte eigentlich in der Schultheater-AG mitmachen, war dafür aber noch

zu jung. So begann sie zunächst mit dem Bauchtanz und ist nun hellauf begeistert. Da will sie nicht mehr weg“, verriet sie schmunzelnd.

Auch die Schüler der türkischen Folklore-AG von Cigdem Akcin, Lehrerin für Biologie und Chemie, zogen unter regem Geplauder die Kostüme an.

Auch Jungs gehören zur Gruppe

„Türkische und kurdische Mädchen leben hierbei einen Teil ihrer Identität“, erklärte Cigdem Akcin. Seit kurzem gehören auch sechs Jungs zwischen 14 und 15 Jahren zur Gruppe. Halit und Serkan gaben sich souverän: „Wir sind hervorragende Tänzer.“ Dass ihr Stolz berechtigt ist, bewiesen sie auf der Bühne beim türkischen Hip-Hop. Gemeinsam mit Büsra, Melissa, Fatma, Hilal und Merve boten sie zum Mix traditionell-moderner türkischer Musik Hip-Hop von überraschender Eleganz. Die Kantigkeit im stakkatohaften Rhythmus federten sie mit geschmeidigen Bewegungen ab. „Ein absolut gelungener Abend“, kommentierte der Vater von Tänzerin Angela (12), der zur Pause im Foyer mit Sohn Gennaro (5) Delikatessen am Büfett genoss. „Wir sind eine italienische Familie, meine Tochter tanzt türkisch – das ist Europa heute“, sagte er lachend. lot

„Wir haben in den Vorjahren auch Pflasterarbeiten oder Auto-Reparatur angeboten. Die Auswertung der Antwortbögen zeigte, dass daran wenig Interesse besteht“, erläuterte sie. Keine Zweiradmechanikerinnen also? „Wenn es das Angebot Fahrrad-reparatur gäbe, fände ich es toll“, widersprach Anna. Die meisten anderen aber bevorzugten Büroarbeit am PC. Einig waren sich die Mädchen, dass es gut tue, den Berufsparcours ohne Jungs zu erleben. „Frauen zu Frauen, Männer zu Männer“ kommentierte Valentina keck. lot

GGE, 25.1.2012



Verabschiedung von Gretel Bühler am 3.2.2012



Neue Anträge an den Landrat

BILDUNG Schulleiter aus Groß-Gerau und Riedstadt plädieren für eine gymnasiale Oberstufe

KREIS GROSS-GERAU. Unruhe in der Schullandschaft des Kreises: Grund ist die Diskussion über eine weitere gymnasiale Oberstufe.

In der Martin-Buber-Schule (MBS) und der Luise-Büchner-Schule (LBS) in Groß-Gerau sowie in der Martin-Niemöller-Schule (MNS) in Riedstadt herrscht derzeit Aufregung. Grund ist die Diskussion über die geplante Einführung einer gymnasialen Oberstufe am Neuen Gymnasium in Rüsselsheim. Laut Thomas Will (SPD) hatte das Vorhaben Anfang Dezember bei einem Besuch der Hessischen Kultusministerin in Rüsselsheim öffentlich gemacht. Die dazu nötige Teilfortschreibung des Schulentwicklungsplans 2008-2013 findet sich auf der Tagesordnung für die Kreistagssitzung am 26. März; die Vorlage wird aber wahrscheinlich zurückgezogen. Auf eine Entscheidung im Kreistag würde noch die des Kultusministeriums folgen.

Wie berichtet, ist diese Planung umstritten: Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft mahnte die Politiker im Kreis Groß-Gerau, alle Schulen in der Trägerschaft des Kreises gleichzubehandeln und nicht eine Unterversorgung im Süden und Mittelkreis zu verfestigen. Die Stadt Rüsselsheim lehnt gar den Vorschlag ab. In der Stadt gebe es keinen Bedarf für eine fünfte gymnasiale Oberstufe. Hingegen fehle eine solche im Südkreis.

Das sehen die Leiter der Integrierten Gesamtschulen (IGS) MBS und MNS, Heiner Friedrich und Martin Buhl, ähnlich. Sie erinnern im Gespräch mit dem ECHO daran, dass bereits 2006 die beiden Groß-Gerauer Schulen einen Antrag auf Einrichtung einer gymnasialen Oberstufe

(GOS) gestellt hatten. Jetzt im Februar formulierte die Riedstädter Niemöllerschule ebenfalls einen eigenen Antrag, wie Martin Buhl berichtet. Die am besten am Standort Groß-Gerau untergebrachte Oberstufe könnte von Schülern aller drei Schulen besucht werden, dazu kämen womöglich noch Schulabgänger aus Trebur (Mittelpunktschule) und aus Gernsheim (Johannes-Gutenberg-Schule).

„Ausreichende Schülerzahl“

Das Argument, das bei der Fortschreibung des Schulentwicklungsplans 2008 als Ablehnungsgrund für eine GOS im südlichen Kreisgebiet genannt wurde – nämlich die zu geringe Schülerzahl –, könne heute nicht mehr angeführt werden, betonen Buhl und Friedrich. Die drei Antrag stellenden Schulen hätten zusammen schon rund 170 Schüler, die nach der zehnten (oder im G-8-System neunten) Klasse ein Gymnasium besuchen können. Und bald werde sich der in diesem Schuljahr neu eingeführte Qualifizierte Realschulabschluss bemerkbar machen: Wer diesen Abschluss schafft, darf ebenfalls ein Gymnasium besuchen.

Auf diese Art würde die erforderliche Jahrgangsbreite von 80 Schülern an einer GOS auf jeden Fall erreicht, auch wenn manche Abgänger eine andere Schule für sich wählten oder zunächst eine Berufsausbildung machten, betonten die Schulleiter, die auch für ihre Kollegin vom Mittelstufengymnasium LBS sprachen.

Weitere Punkte sprachen für die gewünschte GOS. Etwa kürzere Schulwege. Derzeit sei für MBS-Schüler das passende Gymnasium im Schulverbund die Gustav-Heinemann-Schule in Rüsselsheim; mit ihr gibt es eine

Abstimmung bei den Lehrplänen. Der weite Weg nach Rüsselsheim schrecke aber manchen Kandidaten ab, der eigentlich für diese schulische Laufbahn geeignet wäre. Überhaupt ist der Übergang ein Knackpunkt. Wer vom G-9-System an einer IGS an ein Gymnasium wie die Prälatur-Diehl-Schule in Groß-Gerau oder das Gernsheimer Gymnasium wechsele, habe zu Beginn noch Förderbedarf. Und auch wenn die Zusammenarbeit der Schulen eigentlich gut sei, fehle es manchmal an Unterstützung. Da könnte laut Buhl und Friedrich eine eigene GOS den Schülern mehr aus einem Guss bieten. Ge-

samtschüler dürften nicht benachteiligt werden, auch wenn sie manchmal vielleicht erst etwas später lerneifrig und zielstrebig werden. Sie erhielten differenzierte Förderung und seien sehr wohl in der Lage, das Abitur abzulegen.

Das längere gemeinsame Lernen, das auch Eltern immer öfter für ihre Kinder bevorzugten, würde bei einem möglichst adäquaten Oberstufenangebot noch attraktiver. Dazu zähle etwa die Möglichkeit, mit einer zweiten Fremdsprache erst in Klasse 11 zu beginnen.

Eine zusätzliche Oberstufe für den Südkreis sei daher nötig, würde dabei auch nicht die Existenz anderer Schulen gefährden, meinen die Schulleiter, weder in Groß-Gerau noch in Rüsselsheim. Es gehe nicht um einen Kampf der Schulsysteme, sondern um gleiche Chancen für alle, so Martin Buhl.

Nun hoffen und erwarten die Antragsteller, dass der Schulträger sich ernsthaft mit ihrem Begehren auseinandersetzt, dass Zahlen (Schüler, Kosten) und Perspektiven offen diskutiert werden. „Wir möchten gehört werden“, sagt Buhl. Gespräche mit dem Landrat gab es bereits, und ein weiterer Termin stehe an, ergänzt Heiner Friedrich. *tau*

Appell der Elternbeiräte

Oberstufengymnasien stellen offenbar ein gern genutztes Angebot für Schüler aus den Gesamt- und Realschulen dar. Das stellen die hessischen Kreis- und Stadt-Elternbeiräte sowie der Landes-Elternbeirat in einer Pressemitteilung fest. Zunehmend wechselten auch Schüler herkömmlicher Gymnasien dorthin. Ein Grund dafür sei, dass Oberstufengymnasien meist ein breiteres Spektrum an Leistungskursen anboten.

Die Eltern fordern daher, dass die Integrierten Gesamtschulen (IGS) grundsätzlich mit einer Oberstufe fortgeführt werden,

damit die Schüler mit dem gewohnten Gesamtkonzept ihr Abitur ablegen können. Oberstufen- und berufliche Gymnasien seien ein sinnvolles Angebot und schon wegen der notwendigen Anschlussfähigkeit zu erhalten, heißt es weiter. „Die hessischen Eltern fordern die Hessische Landesregierung auf, diese Oberstufengymnasien beizubehalten und auszubauen sowie die IGSen mit einer Oberstufe zu versehen. Der Ausbau muss sich zudem auch auf die Flächengebiete richten, um dem Gebot der Chancengleichheit in der Bildung gerecht zu werden.“ *tau*

GGE, 5.3.2012

GGE, 9.3.2012

Bei Marie schmeckt's richtig gut

MARTIN-BUBER-SCHULE In der Mensa werden Speisen jetzt frisch zubereitet – Ziel sind 500 Essen täglich

GROSS-GERAU. An der Martin-Buber-Schule wird Essen jetzt frisch zubereitet. Das neue Angebot in der Mensa hat die Schulleitung jetzt vorgestellt.

Nicht mehr aus einer externen Küche geliefert, sondern direkt vor Ort frisch zubereitet wird das Essen in der Mensa der Groß-Gerauer Martin-Buber-Schule (MBS). Jeden Tag gehen dort etwa 250 Menüs über die Theke. Und das Beste: Schülern, Lehrern und Betreuern schmeckt es richtig gut.

Vor sieben Jahren ist die MBS-Mensa an den Start gegangen. Bis vor Kurzem kamen die meisten Speisen tiefgekühlt von außerhalb, wurden in der Schule nur noch erwärmt. „Immer wieder gab es bei den vorgefertigten Gerichten Geschmacksprobleme“, erinnern sich Schulleiter Heiner Friedrich und Michael Mink, der die Mensa als Pächter bewirtschaftet. Kontinuierlich arbeiteten die beiden Verantwortlichen an einer Umstellung des Verfahrens.

Inzwischen ist der Prozess abgeschlossen, das Ziel „gesundes Essen“ aufzutischen, erreicht. Einige Zutaten werden angeliefert, viele frische Produkte kauft er selbst ein, in Supermärkten und bei Händlern in der Region, erklärt Mink. „Der Vorteil ist, dass wir bei allen Speisen, die unser Küchenteam zubereitet, jetzt genau wissen, was drin ist“, freuen sich Heiner Friedrich und er. Jede Mahlzeit, die aus Hauptgericht, Salat und Nachtisch besteht, kostet drei Euro. Wer in der Mensa essen will, muss sich anmelden und ein Gericht aus dem Speiseplan auswählen, der täglich zwei Hauptmahlzeiten bietet. Damit das tägliche Kassieren entfällt, bezahlen die Eltern im Voraus.

Das Budget sei knapp kalkuliert, wahre aber die wirtschaftlichen Aspekte, die der Pächter zweifellos im Auge haben müsse, so der Schulleiter, der täglich selbst in der Mensa zu Mittag isst.



Frisch zubereitet wird neuerdings das Essen in der Mensa der Groß-Gerauer Martin-Buber-Schule. Der Mensa-Betreiber hat das Angebot umgestellt, ist von tiefgekühlt angelieferten Speisen umgestiegen auf das Kochen vor Ort. Ramona Schukat und Arzu Siner (von rechts) gehören zum Team von Mensa-Leiterin Marie-Luise von Nida.

FOTO: CORNELIA BENZ

Wer möchte, kann sich zum Essen kostenfrei Wasser aus einem Automaten zapfen. Darüber hinaus bietet die MBS ihren Schülern täglich kostenlos Apfel an, die von einem regionalen Obstbauer geliefert werden.

Das „Schuläpfel“-Angebot finanzieren Kreis und Schule gemeinsam, Obstkörbe stehen in der Mensa wie in der Cafeteria bereit. Ab morgens acht Uhr herrscht Leben in der Mensaküche, die Marie-Luise von Nida leitet. Im Team mit Ramona Schukat, Anne Grabolle und Arzu Siner sorgt sie dafür, dass alle Speisen pünktlich zur Öffnung der Mensa um 12.30 Uhr parat

stehen. Binnen eineinhalb Stunden ist der Inhalt der vielen Schüsseln mit knackigen Salatblättern, frischgeriebenen Karotten, gehobelten Radieschen wie Salatgurken und Tomatenvierteln ebenso verspeist wie die warmen Hauptgerichte samt Nachtisch.

Hektik ist in der Mensa nicht angesagt. Die Schüler kommen etappenweise. Sitzen, ähnlich wie in einer Familie, an Gruppentischen. Für die betreuten Hausaufgabengruppen ist die Teilnahme am Mittagessen Pflicht.

„Ich sage der Marie oft, dass es prima geschmeckt hat“, erzählt Mona (12). Auch ihre Klas-

senkameradin Dewi schmeckt es in der Mensa. Freundin Kristina ergänzt: „Manchmal schmeckt mir das Essen hier sogar besser als zu Hause.“ Stjepan und Alexander dagegen finden das Essen zwar ganz okay, wie sie sagen. Pizza könnte es aber ruhig häufiger geben.

„Ich mag nur wenige Lebensmittel“, erklärt Giuseppe (12), der das Essen der Schulmensa aber trotzdem mag.

„Wirklich schön“ finden die Jungs die Dekoration der Mensa, die Marie-Luise von Nida stets der Jahreszeit anpasst. Die Wände sind dezent mit österlichen Figuren geschmückt. „Als ich

hier Schülerin war, gab es noch keine Mensa“, bedauert Subeetha Vijayarman, die inzwischen studiert und an der MBS eine Hausaufgabengruppe betreut: „Wenn ich aus der Uni direkt in die Schule gehe, esse ich ab und zu in der Mensa.“

Weil das Interesse an der Mensa stetig wächst und die Kapazitätsgrenze der Räume erreicht ist, steht in den Sommerferien eine Erweiterung an. Dann soll die Fläche der Schulbücherei, die in den Neubau umzieht, der Mensa zugeschlagen werden, so Schulleiter Heiner Friedrich. Ziel sei, künftig durchschnittlich 500 Essen pro Tag auszugeben. *nel*

Wir trauern
um unseren ehemaligen Kollegen und
stellvertretenden Schulleiter

Helmut Kuhnt

In dankbarer Erinnerung
Kollegium und Schulgemeinde der
Martin-Buber-Schule
Groß-Gerau

Februar 2012

Schule mal „locker-flockig“

BÜCHNERBÜHNE Mit Lorient-Sketchen lockt Ensemble Eltern in die Einrichtung – Förderverein organisiert „Älternkult“

GROSS-GERAU. Mehr als hundert Theaterfreunde besuchten am Freitagabend eine Vorstellung der Bühnenerbühne Riedstadt in der Martin-Buber-Schule. Das Ensemble, auf Einladung des Schulfördervereins zu Gast, führte dort sein Lorient-Sketchprogramm „Küssen Sie Ihre Frau! – Wohin?“ auf.

Die Schule ist ein Ort der Kommunikation. Dort ausgeprägt kommunikativ, sowohl mimisch als auch verbal, die Komik des ehelichen Aneinander-Vorbeiredens auf die Theaterbühne zu bringen, erscheint also besonders passend. Auf Einladung des Schulfördervereins gastierte am Freitagabend die Bühnenerbühne Riedstadt in der Martin-Buber-Schule (MBS), um mit ihrem Sketchprogramm „Küssen Sie Ihre Frau! – Wohin?“ zu unterhalten. Mehr als 100 Freunde des feinen Humors waren in die Aula gekommen, um über bekannte und weniger bekannte Szenen von Vicco von Bülow alias Lorient zu lachen.

Einer der Lieblingssätze von Lorient, der im Jahr 2011 im Alter von 87 Jahren gestorben ist, lautet: „Frauen und Männer passen eigentlich nicht zusammen“. Die Szene bei der Eheberatung, die die Bühnenerbühne als titelgebenden



Szenen einer Ehe: Die Bühnenerbühne amüsierte mit Lorient-Sketchen in der Martin-Buber-Schule (MBS). Organisiert hatte den humorvollen Abend der Förderverein der MBS.

FOTO: DAGMAR MENDEL

den Sketch ihres Programms gewählt hat, treibt diese Feststellung auf die Spitze: „Küssen Sie Ihre Frau gelegentlich?“ fragt eine Psychologin einen Ehemann und bekommt zur Antwort, dass es „zeitlich immer et-

was ungünstig“ sei. Dessen Frau ist geradezu empört über die Frage, ob sie ihren Mann küsse: „Mein Gott, ich habe ja auch noch den Haushalt!“

Das Bühnenerbühne-Gastspiel war die siebte Veranstaltung der

Reihe „Älternkult“, die vom MBS-Förderverein seit zweieinhalb Jahren organisiert wird. Dahinter steckt die Beobachtung, dass Eltern meist dann in die Schule kommen, wenn es Konflikte zu klären gibt. In Ge-

sprächen mit den Lehrern habe der Förderverein „festgestellt, dass sich viele Eltern mit der Schule am liebsten gar nicht beschäftigen wollten“, erklärt Günther Kalka vom vierköpfigen Älternkult-Organisationsteam.

Diese Hemmschwelle sollte mit der Veranstaltungsreihe abgebaut werden, in der Schule für die Eltern anders, nämlich „ungezwungen und locker-flockig“ erlebbar werde. Diesem Ziel entsprechend werde bei der Programmgestaltung Wert auf leichte Unterhaltung gelegt. Zu Gast waren beispielsweise der Schauspieler Walter Renneisen mit seinem Mundart-Programm „Deutschland, Deine Hessen“ sowie das Trio „Handkäs mit Orange“, das Blues in der Mundartvariante des Rieds interpretiert, und der Kabarettist Jens Neutag. Nicht nur Eltern von MBS-Schülern dürfen die Älternkult-Veranstaltungen besuchen, sondern alle Interessierten sind eingeladen. Denn dem Förderverein geht es auch um Imagepflege: Die Martin-Buber-Schule „hat sich ganz toll entwickelt, und das wollen wir auch der Öffentlichkeit zeigen“, so Kalka. Die Erlöse der Älternkult-Abende kämen der Schule zugute, diesmal unterstützt der Förderverein damit die MBS-Leseförderung. *dirk*

GGE, 20.3.2012

In den Ferien zur Schule

FÖRDERUNG 70 Schüler machen beim Ostercamp der MBS mit

GROSS-GERAU. Rund 70 Schüler nehmen am Ostercamp der Martin-Buber-Schule (MBS) teil. Das bedeutet, dass sie in den Ferien freiwillig die Schulbank drücken, um für ihre Versetzung zu pauken.

Ausschlafen, abends mit Freunden weggehen, lange fernsehen – was Jugendliche üblicherweise an Ferien lieben, kommt für rund 70 Schüler der Groß-Gerauer Martin-Buber-Schule (MBS) derzeit nicht infrage. In der letzten Woche der Ferien drücken sie freiwillig die Schulbank. Jeden Tag von 8 bis 13 Uhr stehen Mathe, Englisch und Deutsch auf dem Stundenplan. Bei vielen Jugendlichen ist die Versetzung gefährdet, andere pauken für gute Noten, um einen Ausbildungsplatz zu bekommen. „Ostercamp“ nennt sich die besondere Nachhilfe, die im dritten Jahr an der MBS angeboten wird.

„Die Schüler haben Gelegenheit, sich gezielt auf ihre Abschlussprüfungen vorzubereiten“, erläutert MBS-Schulleiter Heiner Friedrich. Gedacht ist das Programm für Schüler der Jahrgangsstufen neun und zehn, die im Mai die Prüfungen für den Haupt- und Realschulabschluss machen.

Vor wenigen Wochen haben sie eine Art Sachstandsbericht über ihre Noten erhalten. Wesen Versetzung gefährdet ist, wurde ins Camp eingeladen. Und das Angebot kommt an, wie Lehrerin und Koordinatorin Maren Praum betont. Rund 70 Schüler haben sich angemeldet, bei der Premiere vor zwei Jahren waren

es noch 16. „Es spricht sich unter den Schülern herum, dass es wirklich was bringt“, sagt Maren Praum. Freilich würden nicht alle Schüler erreicht und manch einer, den die sieben Lehrer des Ostercamps gern gesehen hätten, ist nicht dabei. „Aber wir sind mit der Resonanz sehr zufrieden, haben den Großteil der Schüler für das Ostercamp gewinnen können“, freut sich Heiner Friedrich. Auch dürfe man nicht vergessen, dass immerhin Ferien seien. „Da hat der ein oder andere auch familiäre Verpflichtungen oder ist im Urlaub. Das ist völlig in Ordnung.“ Anders als im Schulalltag

Null-Bock-Generation sei vorbei. Ein Grund für die Motivation ist wohl, dass den Schülern der Ernst ihrer Lage bewusst ist. Die Aussichten auf eine gute Ausbildung oder die Chance, eine weiterführende Schule zu besuchen, seien gut. Orazio (16) möchte zum Beispiel Chemielaborant werden. „Ich habe auch schon einen Ausbildungsplatz“, freut er sich. Die Bedingung: „Eine gute Note in Mathe.“ Deshalb hat sich Orazio an einen Einzeltisch gesetzt und lernt fleißig Gleichungen und Logarithmen. Michael (15) möchte nach der zehnten Klasse auf eine weiterführende Schule wechseln. „Eine Zwei bis Drei brauche ich in Mathe dafür“, sagt er. Auch Sonja möchte ihre Noten verbessern. „Ich stehe auf einer Drei, habe aber Angst, dass ich nicht mitkomme, wenn ich eine weiterführende Schule besuche.“

Früh aufstehen sei für die Schüler am schlimmsten. „Trotzdem ist es cool hier. Endlich kapiere ich Mathe, weil ich es ganz genau erklärt bekomme“, sagt Michael. Timo (15) sieht es praktisch: „In den Ferien würde ich um diese Uhrzeit sowieso nur schlafen. Da kann ich auch was Sinnvolles machen und lernen.“ Er findet es schön, dass es jeden Morgen ein gemeinsames Frühstück in der Schule gibt. Die fünf Euro dafür sind die einzigen Kosten für das Ostercamp, das ansonsten vom Hessischen Kultusministerium gefördert wird. Ein Test und ein Abschlussgespräch zeigen, wie entspannt die Schüler im Mai in die Prüfungen gehen können. *sab*

Anzeige

**GESUNDE BEINE
STEHEN IHNEN BESSER**

**VENENPRAXIS
DR. MED. TROMMLER**
GEFÄSSCHIRURG

VENÖSE & ENDOVENÖSE CHIRURGIE
SEIT 1996 AUF AMBULANTE
VENENCHIRURGIE SPEZIALISIERT

Tel: 06151/997730 & 06251/787181
www.venenglück.de



werden die Schüler beim Ostercamp in ihren schwächsten Fächern in Kleingruppen unterrichtet. „Sie bekommen individuelle Förderung. Die Atmosphäre ist entspannter als sonst und es gibt auch keine Noten“, erläutert Praum. Außerhalb des gewohnten Klassenverbands trauten sich einige Schüler auch eher, Fragen zu stellen. „Die Leistungsbereitschaft und die Motivation sind erstaunlich“, lobt Heiner Friedrich. Die Phase der

GGE, 13.4.2012

MBS-JAHRBUCH **mit** CHRONIK der Martin-Buber-Schule Groß-Gerau

Herausgeber:

Martin-Buber-Schule Groß-Gerau.

Integrierte Gesamtschule mit Ganztagsangebot (MBS),

Wilhelm-Seipp-Str. 1, 64521 Groß-Gerau,

Tel. 06152-98110, Fax 06152-981131

E-Mail MBSVerwaltung@martin-buber.itis-gg.de

Homepage Schule www.mbs-gg.de

Homepage Schulzeitung www.kompassmbs.de

Redaktion und Layout: Hans-Georg Vorndran

